



TERRA

SCIENCE FICTION ROMAN
aus der Perry Rhodan-Redaktion

Lloyd Biggle jr.

Die Sonnenmacher

Die Galaxis in Gefahr –
Planeten werden in Sonnen verwandelt

PABEL

Welten der Galaxis in Gefahr

Bn Ffallo, Kapitän eines Raumfrachters, macht eine erschreckende Entdeckung. Er findet in einem abgelegenen Sektor der Milchstraße anstelle eines Planeten eine neue Sonne vor und alarmiert sofort die galaktische Regierung.

Der galaktische Computer ist ratlos – er hat keine Erklärung dafür, daß sich ein Planet plötzlich in eine Sonne verwandelt. Und so nimmt sich Jan Darzek, ehemaliger Privatdetektiv von Terra und gegenwärtiger Vorsitzender der galaktischen Regierung, des mysteriösen Falles an.

Jan Darzek hat nur noch wenig Zeit, die unbekannteren »Sonnenmacher« zu stellen, wenn er Milliarden von Lebewesen retten will, deren Welt als nächste von der Vernichtung bedroht ist.

TTB 341

Lloyd Biggle jr.

Die Sonnenmacher

ERICH PABEL VERLAG KG · RASTATT/BADEN

Dieses E-Book ist nicht zum Verkauf bestimmt!!

Titel des Originals:
THE WHIRLIGIG OF TIME

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Saupe

TERRA-Taschenbuch erscheint monatlich
im Erich Pabel Verlag KG, Pabelhaus, 7550 Rastatt
Copyright © by Lloyd Biggle, Jr.

Titelbild: Paul Lehr
Deutscher Erstdruck

Redaktion: Günter M. Schelwokat

Vertrieb: Erich Pabel Verlag KG

Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck

Verkaufspreis inklusive gesetzliche Mehrwertsteuer

Unsere Romanserien dürfen in Leihbüchereien nicht verliehen
und nicht zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden;
der Wiederverkauf ist verboten.

Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:

Pressegroßvertrieb Salzburg, Niederalm 300,
A-5081 Anif

Abonnements- und Einzelbestellungen an
PABEL-VERLAG KG, Postfach 1780, 7550 RASTATT,
Telefon (0 72 22) 13-2 41

Printed in Germany

Juli 1981

1.

Bn Ffallo, der Kapitän des Frachters Esarq, konnte trotz seiner gewaltigen Erfahrung, die ein langes Leben im Raum mit sich gebracht hatte, rasch ärgerlich werden. Dazu war er noch wie alle seine Kollegen recht abergläubisch. Als sein Dritter Offizier, Volp, der sich um Navigation und Fracht zu kümmern hatte, ganz plötzlich in allen sechs seiner Beine Wassersucht entwickelte, faßte Kapitän Ffallo es als schlechtes Vorzeichen auf.

Er ließ den unglücklichen Volp auf der Welt Wanazk absetzen und fand als Ersatz lediglich einen eingeborenen Offiziersschüler namens Mkim. Ein Wechsel in der Mannschaft wurde allgemein als sicherster Weg zu einem Unglück angesehen, und als Kapitän Ffallo die Reise wieder aufnahm, wartete er ergeben auf die unvermeidliche Katastrophe.

Er mußte nicht lange warten. Schon drei Perioden nach dem Abflug von Wanazk tauchte der frischgebackene Offizier im Quartier des Kapitäns auf. Mkim suchte mit verwirrtem Gesicht stammelnd nach Worten und brachte schließlich heraus: »Sire, da ist ein Doppelstern.«

Der Kapitän atmete auf. Der Fracht war also nichts zugestoßen, und mit der Navigation konnte es eigentlich auch keine Probleme geben, da sich der Bordcomputer um sie kümmerte. Dem Kapitän fiel jetzt ein, daß sich Mkim jede freie Minute im Navigationsraum aufgehalten und weitergebildet hatte. Diese Bildung war aber offensichtlich noch nicht weit genug gediehen. Der Kapitän beschloß, sich freund-

lich zu geben.

»Ein Doppelstern«, wiederholte er. »Sind Sie sicher?«

»Ja, Sire.«

»Es war bestimmt aufregend, ihn zu entdecken?«

Mkim war der spöttische Unterton entgangen und er murmelte nur: »Sire?«

»Mehr als die Hälfte der Sterne der Milchstraße gehören zu Mehrfachsystemen«, fuhr der Kapitän noch immer spöttisch fort. »Das muß einem doch beim Studium der Navigation auffallen.«

»Sire, auf der Karte ist nur ein einzelner Stern eingetragen.«

Der Kapitän schwieg. Der Hinweis, daß die beobachtete Position nicht mit der Karte übereinstimmte, konnte nicht einfach abgetan werden. Ungläubig fragte er: »Soll das heißen, wir haben uns verirrt?«

»Nein, Sire, alles andere stimmt. Aber da ist ein Stern mit einem Begleiter, und der Karte nach dürfte er keinen haben.«

»Sie meinen also, die Karte sei fehlerhaft?«

»Ja, Sire.«

»Das«, sagte Kapitän Ffallo entschlossen, »muß ich mir mit eigenen Augen ansehen.« Er machte sich auf den Weg, und Mkim folgte ihm bescheiden.

Auf der Brücke zeigte ihm Mkim den Stern auf der Karte. Ohne Zweifel ein Einzelstern mit sieben Planeten. Dann stellte Mkim den Bildschirm scharf, und der zeigte einen Doppelstern. Kapitän Ffallo brummte skeptisch und übernahm die Einstellung des Bildschirms. Er stellte ihn sorgfältig ein, blickte hin und sah einen Doppelstern.

Er war unschlüssig. Handelte es sich um einen

echten Doppelstern? Vielleicht war der kleinere der beiden sehr weit entfernt, stand nur eben in der gleichen Richtung und schuf so die optische Täuschung eines Doppelsterns?

Der Kapitän trat an den Navigationscomputer der Brücke und vergewisserte sich, daß der Kurs stimmte. Er sah sich die Karte noch einmal an und stellte den Bildschirm neu ein. Immer noch ein Doppelstern. Der Schirm war nicht stark genug, auch die Planeten zu zeigen. »Anscheinend stimmt die Karte nicht«, gab der Kapitän widerwillig zu. »Schreiben Sie einen Bericht. Ich übertrage ihn ins Logbuch und sende eine Kopie an das Galaktische Vermessungsamt. Schreiben Sie aber, daß es sich anscheinend um einen Doppelstern handelt«, wies der Kapitän den übereifrigen Mkim zurecht.

»Ja, Sire, und wenn wir den nächsten Sprung ein wenig aufschieben könnten ...«

»Nicht der Mühe wert«, knurrte der Kapitän. »Ist nicht unsere Aufgabe, die Karten zu berichtigen.«

Mkim sah so enttäuscht aus, daß der Kapitän Mitleid mit ihm hatte. Er grinste, schlug ihm auf die Schulter und meinte: »Schreiben Sie nur Ihren Bericht. Wenn Sie recht haben, benennt das Vermessungsamt die zweite Sonne vielleicht nach Ihnen, Mkim. Dann sind Sie unsterblich.«

Mkim strahlte ihn mit seinem dunkelroten Gesicht an und eilte dann fort.

»Vergessen Sie aber nicht das Wörtchen ›anscheinend‹«, rief ihm der Kapitän hinterher.

Die Feierlichkeit war kurz und zwanglos, und es hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden. Naz

Forlan leistete seinen Dienst als Mas für Wissenschaft und Technik der Welt Vezpro. Wäre Forlan Mas eines anderen Ministeriums geworden, hätte die Feierlichkeit im Regierungspalast stattgefunden. Wer Mas für Wissenschaft und Technik war, kümmerte eigentlich nur das Ministerium selbst, und von den höchsten Beamten war nur der Masfiln Min Kallof anwesend. Lächelnd hielt er eine kurze Ansprache, nahm den Eid ab und eilte wieder zu seinen vielen Pflichten und Aufgaben davon. Dann sprach Forlan kurz zu seinen Untergebenen über die Ehre, dem Ministerium dienen zu dürfen, und bat dann alle Anwesenden in den Speisesaal, wo Erfrischungen gereicht wurden, die er aus eigener Tasche bezahlt hatte.

»Kaum einer ist so wie er geeignet, über die Ehre des Dienens zu sprechen«, bemerkte Eld Wolndur zu seiner Verlobten Melris Angoz, während sie sich genüsslich über eine Süßspeise hermachten.

Sie antwortete zerstreut: »Er hat praktisch seine ganze Laufbahn im Ministerium verbracht?«

»Wäre er kein Fremder, hätte man ihn schon vor Jahren zum Mas gemacht.«

»Das stimmt nicht«, protestierte sie. »Er hat es mehrmals ausgeschlagen.«

»Wirklich?« Wolndur machte ein ungläubiges Gesicht.

Melris schenkte ihm ein hochmütiges Lächeln. Das war der einzige Fehler, den er je an ihr hatte finden können. Computertechniker waren so sehr gewohnt, das Wissen des Universums vor der Nase zu haben, daß sie leicht Wissen mit Weisheit und ihrer eigenen geistigen Fähigkeiten mit denen ihrer Computer verwechselten.

»Die Politik«, sagte sie. »Er hat es mir selbst erzählt. Einige Masfilms versuchten, ihn in die Politik zu verwickeln. Er wollte das nicht und schlug das Amt aus, ich weiß gar nicht, wie oft. Er möchte das Ministerium aus der Politik heraushalten und auch nicht so tun, als sei er Politiker. Masfilm Kallof versprach ihm, ihn das Ministerium nach seinen eigenen Vorstellungen leiten zu lassen.«

»Keiner ist mehr geeignet als er«, sagte Wolndur und blickte zum Tisch an der Stirnseite, an dem Forlan saß und sich lebhaft mit einem Abteilungsleiter unterhielt, der für Kernkraft zuständig war. Der neue Mas war klein und drahtig, hatte zwei kurze Beine, einen länglichen Leib und vier nicht eben lange Arme. Seine Haut hatte einen grünlichen Schimmer, was in seinem Büro nicht auffiel, da er dort Speziallampen angebracht hatte, hier im Speisesaal jedoch ins Auge stach.

Das einzige, was an ihm nicht gänzlich lächerlich wirkte, war sein übergroßer Kopf, groß für seinen Körper, groß selbst für einen Einheimischen von Vezpro. Seine Untergebenen hielten ihn für freundlich, rücksichtsvoll und hochbegabt.

Wolndur sah sich die Gesprächspartner noch eine Weile an. Der neue Mas sah neben seinen einheimischen Helfern grotesk aus. Die waren nämlich groß und schlank mit hübschen, glänzenden Köpfen und je drei Armen und Beinen, die durch viele Gelenke unterteilt waren. Wolndur war noch immer der Meinung, daß Forlan während seiner ganzen Laufbahn ein Opfer von Vorurteilen gewesen war, einfach, weil er ein Fremder war. Selbst Leute, die ihn mochten und bewunderten, rissen manchmal Witze, die auf sein Äußeres anspielten.

Er sagte zu Melris: »Hoffen wir, daß seine Amtszeit friedlich verläuft.«

Sie zuckte die Schultern. »Wenn man ihn nur arbeiten läßt, ohne ihm dreinzureden, wird er diese Welt verwandeln. Er hat die Pläne und weiß, wie sie zu verwirklichen sind.«

»Ja, wenn«, sagte Wolndur. Er war sich sicher, daß es Anstrengungen geben würde, den neuen Mas loszuwerden, nur weil er kein Einheimischer war. Und wäre erst einmal ein Vorwand gefunden, würde man auch Erfolg haben.

Ein Bauer fand den Körper. Er lag in einem von Unkraut überwuchertem Graben neben einer einsamen Landstraße, und er erblickte ihn nur zufällig, weil die Strahlen der untergehenden Sonne einen Augenblick lang auf etwas Mattrotes fielen, und der Bauer, ein sparsames Wesen wie alle guten Bauern irgendwo in der Galaxis, nahm sofort an, es handle sich um verlorenes oder weggeworfenes Gut. Vielleicht lohnte es sich, anzuhalten. Er hielt seinen Traktor an und stieg hinab. Er sprang gespannt in den Graben.

Ein Blick genügte, und der Bauer kletterte auf den Traktor und fuhr mit Höchstgeschwindigkeit zum Dorf. Dort gab er keuchend Bericht, und ein junger Arzt und ein Polizist begleiteten ihn zu seinem Hof zurück. Als der Körper entfernt worden war, suchten immer mehr Polizisten, Ärzte und bekannte Wissenschaftler mit Titeln, die der Bauer nicht aussprechen konnte, den Hof auf. Schließlich brachte man den Bauern mit seiner Familie in die nächste Großstadt, wo man sie merkwürdigen Untersuchungen unterzog.

In einem ländlichen Gebiet der Welt Skarnaf war eine Person mit den schlimmsten radioaktiven Verbrennungen gefunden worden, die in der Geschichte der Medizin je registriert worden waren. Niemand konnte sich vorstellen, wie es diesem Wesen gelungen war, die Verletzungen zu überleben.

Und niemand konnte sich vorstellen, wie es überhaupt zu dem Unglück gekommen war. Skarnaf war eine Welt der Landwirtschaft. Wenn es Fabriken gab, so wurden sie mit Wasserkraft betrieben, und nukleare Anlagen gab es nicht, auch keine Forschungsstätten. Das Opfer war gewiß nicht aus dem Raum herabgestürzt. Er konnte auch nicht von einer anderen Welt in einem Raumschiff gekommen sein, da Skarnaf ein wichtiger Umschlagplatz im Raum war und jedes sich nähernde Schiff genau erfaßt wurde. Außerdem war das Opfer auf Skarnaf geboren.

Die Spezialisten ließen die Bauern schließlich in Ruhe und zogen ab.

Das Opfer blieb in einem Krankenhaus, war völlig unansprechbar und konnte jeden Augenblick sterben. Die Behörden stellten alle ihnen mögliche Nachforschungen an und konnten nicht begreifen, wie so etwas auf Skarnaf geschehen sein konnte. Auf dem Planeten gab es keinen Ort, an dem das Opfer irgendeiner Strahlung hätte ausgesetzt sein können, von einer solchen Überdosis ganz zu schweigen, und es gab keine Hinweise, wie und woher er gekommen war.

Doch solch ein unglückliches Ereignis mußte der Zentralregierung der Galaktischen Synthese gemeldet werden, und diese Meldung mußte vernünftig klingen. Die Behörden beschlossen, man habe heimlich das Opfer einer nuklearen Katastrophe, die sich auf

einer anderen Welt abgespielt hatte, in einer ländlichen Gegend Skarnafs ausgesetzt, trotz der Tatsache, daß das kein Raumschiff zuwege gebracht haben würde. Ihnen war ein unerklärliches Raumschiff lieber als eine unerklärliche nukleare Explosion.

2.

Von Zeit zu Zeit sehnte sich Jan Darzek nach einer Krise. Er war der Erste Rat der Ratsversammlung des Obersten, Vorsitzender der Regierung der Galaktischen Synthese, und wurde ständig mit Lappalien belästigt, die jeder vernünftige Verwaltungsbeamte erledigen konnte.

Er blickte angeekelt auf den endlosen Streifen bedruckten Papiers, den ihm der Computer, der Oberste, auf den Schreibtisch häufte. Der Oberste war ein Computer so groß wie eine Welt, und nur mit seiner Hilfe konnte die Milchstraße regiert werden. Darzek sah ihn als seinen ärgsten Feind an. Die Ratsversammlung des Obersten traf sich regelmäßig, traf Entscheidungen, machte Pläne, mußte sich dabei aber auf die Informationen stützen, die ihr vom Obersten vorgelegt wurden. Es war nicht festzustellen, ob diese Informationen vollständig oder ausgewählt waren, und wenn sie nicht vollständig waren, konnte niemand sagen, nach welchen Gesichtspunkten der Oberste beschloß, Informationen weiterzugeben oder zurückzuhalten.

Darzek meinte, daß ihm der Oberste um so weniger mitteilte, je ernster ein Problem war, und daß er ihn mit Material überschüttete, wenn es sich um eine Nebensächlichkeit handelte.

»Die Computer«, murmelte Darzek vor sich hin, »sind nie schlauer als die Leute, die sie benutzen.« Er schob den Papierberg zur Seite und sehnte sich nach einer Krise.

Ein Gong ertönte.

Erwartungsvoll trat Darzek an den Bildschirm und drückte auf einen Knopf. Der Gong zeigte an, daß ein Anruf eines Mitglieds der Ratsversammlung vorlag und daß Darzek die Krise dieses Mitglieds gut zu einer eigenen machen konnte. Auf jeden Fall hätte er einen Vorwand, keine Notiz mehr von dem Strom läppischer Nachrichten zu nehmen, die aus dem Obersten quollen.

Er war jedoch von der Gestalt, die ihn grüßte, enttäuscht. VIER, der Vierte Rat, hatte sich um die Wissenschaften und ihren Fortschritt zu kümmern, und soweit Darzek das beurteilen konnte, tat er so gut wie nichts. Er war die Null der Ratsversammlung, eine gesichtslose Gestalt mit einer Reihe von höckrigen Sinnesorganen an den Schultern. Wenn es munter war, zuckten diese Sinneshöcker ständig, aber er war kaum je wirklich wach. In den meisten Versammlungen schien er vor sich hinzudösen.

Darzek sprach die höfliche Grußformel, wie es Brauch war, doch VIER unterbrach ihn ungeduldig: »Können wir dich sofort aufsuchen, Gul Darr?«

»Selbstverständlich«, versetzte Darzek.

Der Bildschirm erlosch.

Es gab endlich eine Krise; nur war von ihrem Überbringer nicht eben viel zu erwarten. Darzek drückte ein paar Knöpfe, damit seine Besucher vom Übermittler direkt in seine Privatwohnung geschickt wurden. Unbekannte Besucher empfing er nie in den offiziellen Räumen. Dann trat er vor seinen privaten Übermittler, gab den Code ein und betrat das Gerät.

VIER erwartete ihn schon zusammen mit zwei Fremden. Sie stammten von der Welt Primores, der künstlichen Welt, die den Obersten Computer und

die Hauptstadt der Milchstraße beherbergte. Das bedeutete, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Verwaltungsbeamte handelte. VIER stellte die beiden als UrsWannl, Direktor der Vermessungsanstalt der Milchstraße, und UrsNollf, Leiter der Abteilung für Astrophysik, vor.

Darzek führte sie in seinen Arbeitsraum und hieß sie Platz nehmen. UrsWannl machte einen Schritt auf den Ersten Rat der Milchstraße zu und stotterte: »Ein neuer Stern ist aufgetaucht!«

Darzek blickte von einem ernsten Gesicht zum nächsten und dann zum gesichtslosen VIER. »Ich bin weder Astronom«, sagte er leichthin, »noch Astrophysiker. Aber ich erinnere mich, gelesen zu haben, daß sich Sterne ständig bilden können. Das Ereignis kann also nicht sehr überraschend kommen.«

UrsNollf platzte heraus: »Diesen neuen Stern dürfte es gar nicht geben. Und doch ist er da.«

Darzek fragte höflich: »Gibt es wissenschaftliche Gesetze, nach denen sich ein Stern bildet?«

»Auf jeden Fall sind bestimmte Voraussetzungen unbedingt notwendig«, sagte UrsNollf eisig. »Und wenn ein Planet zu einem Stern wird ...«

Darzek unterbrach ihn höflich. »Vielleicht sollten wir uns setzen und uns diese ungewöhnliche Neubildung von Anfang an durch den Kopf gehen lassen.«

Man wählte sich je nach Körperbau passende Sitzgelegenheiten. Die Einwohner von Primores sahen fast so seltsam wie VIER aus, aber der Höcker auf der Schulter enthielt ihr Hirn, und sie hatten Köpfe mit Gesichtern, die aus der Mitte der Brust hervorwuchsen. Es waren fanatisch treu ergebene Beamte, dazu außergewöhnlich intelligent.

»Wir erhielten einen Bericht«, sagte UrsWannl, »in dem ein Doppelsternsystem aufgeführt war, wobei die offizielle Karte an der Stelle nur einen Stern mit sieben Planeten zeigt. Diese Sonne heißt Nifron. Hast du einen Projektor?«

»Die Koordinaten?« fragte Darzek.

UrsWannl gab sie ihm, und Darzek bediente eine Tastatur. Sofort wurde ein Ausschnitt der Milchstraße über ihren Köpfen an die Decke geworfen. UrsWannl zeigte auf einen der Lichtflecke. »Scharfstellen, bitte.« Die Stelle wurde enorm vergrößert, bis sich eine Sonne mit sieben Planeten zeigte.

UrsWannl sagte: »Solche Berichte laufen ab und zu ein, erwiesen sich aber immer als fehlerhaft. Dennoch wird jede Abweichung von der Karte sofort überprüft.«

»Selbstverständlich«, sagte Darzek. »Also wurde auch hier nachgeprüft.«

»Wir erwarteten, daß dem Bericht ein Beobachtungsfehler zugrunde liegen würde. Doch wir fanden, daß die Meldung stimmte. Der vierte Planet, Nifron D benannt, hatte sich unerklärlicherweise in eine Sonne verwandelt.«

»Unerklärlicherweise?« wiederholte Darzek. Das Wort allein stimmte ihn schon skeptisch. »In meinem Sonnensystem hat man zum Beispiel den größten Planeten einen Protostern genannt.«

»Ein gasförmiger Planet mit rechten chemischen Zusammensetzungen könnte kontrahieren und so ein Stern entstehen«, sagte UrsNollf. »Der in Frage kommende Planet befand sich aber nicht in gasförmigem Zustand. Das Planetensystem ist genau vermessen worden. Wir haben genaue Beschreibungen der Pla-

neten, haben sogar Gesteinsproben von den Oberflächen.«

»Du meinst, der vierte Planet bestand einfach nur aus Gestein und so weiter?« wollte Darzek wissen.

»Genau.«

»Daraus kann doch kein Stern entstehen.«

»Allerdings«, stimmte ihm UrsNollf trocken zu.

»Hat sich etwas Vergleichbares schon einmal ereignet?«

»Noch nie.«

»Der Planet war unbewohnt?«

»Ein öder Planet in einem recht öden System.«

»Es ist also kein Schaden entstanden?«

UrsNollf seufzte. »Nur an unserem Wissen über physikalische Vorgänge. Ich weigere mich, zu glauben, daß so etwas auf natürlichem Weg geschehen kann.«

»Dann muß also ein intelligentes Wesen die Hände im Spiel gehabt haben, versehentlich oder absichtlich.«

UrsNollf brummte zustimmend. »Ich meine, es ist mit Absicht gemacht worden. Deshalb sind wir auch hier, weil das nicht nur die Wissenschaft angeht.«

»Wir wollen uns die Sache mit eigenen Augen ansehen«, sagte UrsWannl. »Es wäre uns lieb, wenn du uns begleiten würdest.«

»Das geht leider nicht«, meinte Darzek fest. »Ich bin kein Wissenschaftler. Ihr solltet die besten Experten mitnehmen.«

Nach einigem Hin und Her waren die Beamten einverstanden. »Wir werden vermutlich nie herausbekommen, was geschehen ist«, sagte VIER finster. »Wir können kaum auf einer Sonne landen und nach Beweismitteln Ausschau halten.«

Darzek begleitete sie zum Übermittler. Dann kehrte er in seine Amtsräume zur Papierflut zurück, mit der ihn der Oberste überschwemmte. »Steht man einmal im Ruf, Wunder bewirken zu können«, sagte er sich reumütig, »hat man es schwer, das Publikum zufriedenzustellen. Wahrscheinlich stoßen sie auf eine einfache wissenschaftliche Erklärung und werden wünschen, nie Nifron D erwähnt zu haben.«

Der Gong ertönte.

Er drückte den Antwortknopf. Diesmal blickten ihn die vielen blanken Augen von FÜNFF an. Sie sagte fröhlich: »Ein Rätsel für dich, Gul Darr.«

Darzek lachte leise. Er mochte FÜNFF mit ihren vielfingrigen, schlanken Armen sehr gern, bewunderte ihr gewaltiges Fachwissen. »Noch eins?« fragte er. »VIER war eben mit dem Direktor der Vermessungsanstalt der Milchstraße und dem Leiter der Abteilung für Astrophysik hier. Die haben eine Sonne entdeckt, wo keine sein dürfte.«

»Mein Problem ist viel kleiner«, sagte FÜNFF. »Ich habe einen Kranken entdeckt, wo eigentlich keiner sein dürfte.«

Darzek setzte sich und sagte: »Erzähl!«

»Die Welt heißt Skarnaf«, sagte FÜNFF. Darzek gab die Koordinaten ein und sah sich das Bild über ihm an.

»Ist an der Gegend etwas Besonderes?« fragte er.

»Nichts«, antwortete FÜNFF. »Aber genau das ist das Sonderbare. Ein junger Mann, ein Eingeborener des Planeten ist dort mit Strahlungsschäden gefunden worden. Eine gewaltige Überdosis Strahlung hat ihn schrecklich verbrannt, aber auf dem ganzen Planeten gibt es nicht einen einzigen Ort, an dem er sie abbekommen haben kann.«

»Vielleicht Röntgenstrahlen in einem Krankenhaus?« meinte Darzek.

»Unmöglich. Es gibt keine Strahlenbehandlung, bei der es zu einer derartigen Überdosis kommen könnte.«

»Ein Kernkraftwerk?«

»Eine einfache, altmodische Welt, in der es nirgendwo zu einer Strahlenschädigung kommen kann.«

»Dann ist es an einem anderen Ort geschehen«, sagte Darzek. »Ein Unglück im Raum?«

»Das muß die Lösung sein. Aber wie kommt es dann, daß man ihn in einer ländlichen Gegend Skarnafs neben einer Straße liegen fand? Ein Raumschiff könnte ihn nach unten übermittelt haben, aber kein Schiff hätte sich dem Planeten so weit nähern können, ohne entdeckt zu werden. Wenn man an Bord eines Schiffes die tödlichen Verletzungen verbergen wollte, hätte man ihn ja ins All schießen können.«

»Tödliche Verletzungen? Hat er vor seinem Tod noch etwas aussagen können?«

»Als mein Bericht verfaßt wurde, lebte er noch, war aber nicht in der Verfassung, seinen Ärzten etwas mitzuteilen. Wahrscheinlich ist er inzwischen gestorben.«

»Sehr seltsam«, sagte Darzek.

»Ich bin auf dem Weg nach Skarnaf, um mir das Opfer anzusehen«, erklärte FÜNF. »Möchtest du mit mir kommen?«

»Dich zu begleiten würde mir viel Freude machen, aber ich kann mir nicht vorstellen, wie das Rätsel gelöst werden kann«, sagte Darzek.

»Es ist meine Pflicht, rätselhafte medizinische Fälle

zu untersuchen, und ich möchte dafür sorgen, das so etwas nicht ein zweites Mal passiert, weder auf Skarnaf noch sonstwo.«

»Selbstverständlich«, meinte Darzek.

»Wenn ich etwas herausbekomme, lasse ich es dich sofort wissen«, sagte FÜNF, und dann verblaßte ihr Bild auf dem Schirm.

Darzek wandte sich ergeben wieder seinem Schreibtisch zu. Wenigstens hatte der Computer inzwischen aufgehört, Papier auf ihn zu häufen. Plötzlich runzelte er die Stirn. Ein Planet hatte sich in eine Sonne verwandelt. Der führende Astrophysiker der Milchstraße meinte, die Verwandlung sei mit Absicht herbeigeführt worden, mit Hilfe von Kernenergie.

Und dann war ein Wesen gefunden worden, das starker Kernstrahlung ausgesetzt gewesen war.

Darzek gab die entsprechenden Koordinaten in seinen Projektor ein und lehnte sich zurück, um den großen Ausschnitt aus der Milchstraße an der Decke über ihm zu studieren. Die Planeten Skarnaf und Nifron D hatten mehr als ein Viertel der Milchstraße zwischen sich liegen. Er beruhigte sich und schaltete den Projektor aus.

»Darzeks Gesetz«, murmelte er. »Gleichzeitige Ereignisse können nicht zusammenhängen, wenn die Entfernung zwischen ihnen in Lichtjahren gemessen werden muß.«

3.

Die beiden Expeditionen reisten ab, FÜNF und ein paar Mitarbeiter nach Skarnaf, VIER zusammen mit UrsNollf, UrsWannl und einer Menge Wissenschaftler zum Sonnensystem Nifron. Darzek verabschiedete die beiden Gruppen und ließ sich danach Darzeks Gesetz erneut durch den Kopf gehen, fand seine Logik unangreifbar und wandte sich wieder den Lappalien zu, die der Oberste ausspie.

Er hatte sechs Tage gearbeitet, Entscheidungen getroffen, Arbeiten an seinen Stab weitergegeben und überlegte, ob und wo er Urlaub machen könne, als Miß Effie Schlupe in sein Büro spazierte und sich in ein seltsam geformtes Sitzmöbel fallen ließ.

Darzek grüßte sie erstaunt und erfreut. »Schluppy! Du hast meinen Übermittlercode noch immer im Kopf! Was macht das Geschäft? Läuft deine Nahrungsmittelkette?«

»Großartig!« sagte sie. »Irgendwann langweilte mich die Sache, und ich habe sie verkauft, bin kurz im profitreichen Reedergeschäft tätig gewesen, habe meine Flotte aber bis auf das beste und schnellste Schiff wieder abgestoßen. Es liegt jetzt hier, voller Textilien aus Wezzen. Schon mal was von dieser Welt gehört?«

Darzek schüttelte den Kopf.

»Ich habe eine Schiffsladung Reste aufgekauft.« Sie entfaltete ein leuchtend gefärbtes Stück Stoff.

»Ein bißchen kitschig«, bemerkte Darzek. »Du hast eine ganze Schiffsladung gekauft? Was hast du damit vor?«

»Ich möchte sie den Einwohnern von Primores verkaufen.«

Darzek starrte sie verblüfft an. »Das sind doch die konservativsten, nüchternsten Leute. Was sollen sie mit knallbunten Tüchern anfangen?«

»Sie werden sie als Kopftücher tragen«, sagte Miß Schlupe.

»Schluppy! Du bist zu lange unterwegs gewesen. Die Leute auf Primores haben diese seltsamen Köpfe, die ihnen aus der Brust hervorwachsen, erinnerst du dich nicht?«

Die alte Dame sagte zuversichtlich: »Die Tücher sind nicht für die Köpfe, sondern für den großen Höcker auf ihren Schultern, in denen ihre Hirne sitzen.« Sie erhob sich. »Wo ist mein Schaukelstuhl?«

Darzek sagte: »Ich bin mir sicher, daß du ihn bei deinem letzten Aufenthalt aufgearbeitet hast. Selbst der beste Schaukelstuhl ist in seiner Kilometerleistung begrenzt ...«

»Und was machst du so?« wollte die weißhaarige Dame wissen.

»Ich stelle Naturgesetze auf. Wie klingt folgendes? ›Gleichzeitige Ereignisse können nicht zusammenhängen, wenn die Entfernung zwischen ihnen in Lichtjahren gemessen werden muß!«

»Großartig. Und bedeutet das etwas?«

»Hoffen wir es. Wenn du nichts Besseres vorhast, könntest du dich nicht ein wenig um meine Trans-Stern-Handelsgesellschaft kümmern? Der Oberste hat mich so mit Kleinkram eingedeckt, daß mir schon lange kein großes Ding mehr geglückt ist, und meine Konkurrenten schöpfen langsam Verdacht.«

»Und Gud Baxak?« fragte Miß Schlupe und meinte

damit Darzeks Geschäftsführer.

»Sehr verlässlich und sehr schneckenhaft langsam.«

»Na schön, wenn die Sache mit meinen Kopftüchern läuft, werde ich den Laden für dich in Schwung bringen. Eigentlich kann ich die Kopftücher gleich von der Trans-Stern abwickeln lassen.«

»Eine gute Idee.«

In kurzer Zeit schon hatte sie die Modewelle der Kopftücher anrollen lassen, und schon bald konnte man in der Öffentlichkeit kaum noch einen Bewohner von Primores sehen, der seinen Schulterhöcker nicht mit einem der bunten Tücher verhüllt hätte. Miß Schlupe führte neue Tücher ein, und Darzeks Ruf als Kaufmann war gerettet.

Darzek setzte seine Versuche fort, die Übereinstimmung von Ereignissen zu definieren und verfluchte den Obersten, der ihm den Schreibtisch voll lud, kaum daß er leer geworden war.

Da kehrte FÜNF zurück. Sie suchte ihn in seinen Amtsräumen auf, und er nahm neben ihr Platz, lächelte sie an und fragte: »Hast du das Rätsel gelöst?«

Sie sagte ernst: »Das kann vermutlich nur jemand lösen, der mindestens über deine Gaben verfügt.«

»Ist das Opfer gestorben?«

»Als ich abreiste, war er noch am Leben. Das ist selbst schon ein Wunder – wie er so viel Strahlung ausgesetzt sein konnte und dennoch überlebte.« Sie bewegte matt die vielen Finger ihrer langen Arme. »Eigentlich müßte er längst tot sein. Rätselhaft bleibt auch, wo und wie er solch immenser Strahlung ausgesetzt war und wie er an den Ort gelangte, wo man ihn fand. Der oberste Aufsichtsbeamte von Skarnaf ist ein höchst kompetentes Wesen, und er hat die Sache

eingehend untersucht. Der Unfall kann nicht auf Skarnaf geschehen sein, und wenn, dann kann das Opfer nicht ungesehen an die Stelle gelangt sein, wo man es auffand.«

»Vielleicht ein geheimes, unterirdisches Laboratorium?« meinte Darzek, »nicht weit vom Fundort entfernt.«

»Unmöglich. Wie hätte es ungesehen gebaut werden können, in einer landwirtschaftlich genutzten Gegend, wo die Bauern jede Handbreit Boden kennen?«

»Es ist irgendwo anders auf Skarnaf geschehen – es muß dort einsame Gegenden geben, und das Opfer wurde an den Fundort geschafft.«

»Ebenso unmöglich. Es gibt dort ein primitives Übermittlernetz mit Anschlußstellen in jedem Dorf. Hätte man ein schrecklich verbranntes Geschöpf durchgeschleust, wäre das aufgefallen. Und vom nächstgelegenen Dorf aus hätte man ihn nur mit Dampftraktor oder Tierkarren weitertransportieren können, und da hätte ein Dorfbewohner mitmachen müssen. Nein, das ist alles genau untersucht worden. Mit einem Raumschiff ist er auch nicht angekommen. Die Bewegungen aller Raumschiffe in der Nähe Skarnafs werden genau überwacht. Außerdem waren die Verbrennungen frisch. Als der Bauer ihn entdeckte, muß er eben an der Stelle aufgetaucht sein.«

»Mit anderen Worten«, sagte Darzek nachdenklich, »er kann keiner Strahlung ausgesetzt gewesen sein, war es aber. Er kann die Dosis nicht überlebt haben, hat sie jedoch überlebt. Er kann gar nicht an die Stelle gelangt sein, wo man ihn fand, ist aber dort aufgetaucht. Eine eindrucksvolle Reihe von Widersprüchen.«

Sie winkte stumm mit der Hand ihr Einverständnis.

»Das beste wäre, das Opfer zu identifizieren und seine jüngste Vergangenheit zu durchleuchten.«

»Das ist geschehen.« Sie öffnete einen Aktendeckel. »Hier eine Kopie der Untersuchungsergebnisse für dich. Das Opfer heißt Qwasrolk. Er stammt aus Skarnaf. Er wurde praktisch an der Stelle geboren, wo man ihn fand und ist dort auch aufgewachsen. Seine Eltern waren Bauern. Man konnte ihn mit Hilfe einer Narbe auf seinem Rücken identifizieren. Sein Rücken zeigt keine Verbrennungen. Seine Hände wurden so schlimm verletzt, daß seine Markierung, die über die Zahlungsfähigkeit Auskunft gibt, unleserlich geworden ist.«

»Vielleicht ist die Tatsache von Bedeutung, daß man ihn fand, wo er einst wohnte«, bemerkte Darzek. »Er war tödlich verletzt, und er wollte instinktiv nach Hause.«

»Nur befindet sich sein Heim nicht mehr dort. Seine Familie hat das Land vor ein paar Zyklen verkauft, und die Gebäude wurden abgerissen.«

»Was hat er in letzter Zeit gemacht?« fragte Darzek.

»Er besuchte die Universität von Skarnaf. Er galt als hervorragender Student, zurückgezogen, aber sehr begabt. Nach seiner Promotion nahm er eine Stelle in der Welt Vezpro an, einem hochindustrialisierten Planeten in einem benachbarten Sonnensystem. Er arbeitete dort einen Zyklus lang, wurde sehr geschätzt und gab dann aber plötzlich die Stelle auf und verschwand einfach.«

»Wie lange ist das her?«

»Drei Zyklen Vezpro-Zeit; in unserer Zeit, etwa vier.«

»Und was hat er gemacht?« wollte Darzek wissen.

FÜNF lächelte. »Das ist das Sonderbarste. Er arbeitete als Ingenieur in der Kernforschung.«

Darzek sagte langsam: »Ist es möglich, daß er in seiner alten Heimat auf eigene Faust Kernexperimente durchführte?«

»Völlig unmöglich«, sagte FÜNF. »Eine Explosion hätte Spuren hinterlassen, und die Ausrüstung hätte ein Vermögen verschlungen.« Sie erhob sich und sagte: »Jetzt ist das dein Rätsel, Gul Darr. Ich wünsche dir viel Vergnügen damit.«

»Besten Dank«, sagte Darzek trocken. »Wenigstens eine Abwechslung bei dem Einerlei, mit dem der Oberste mich plagt.«

Sie verabschiedete sich, und er nahm sich den Bericht vor. Dann kehrte VIER zusammen mit UrsWannl und UrsNollf von Nifron zurück. Kurz nach ihrer Ankunft baten sie Darzek um eine Unterredung, und er empfing sie in seiner Privatwohnung.

UrsNollf, der Astrophysiker, vertat keine Zeit mit Vorreden. »Wir haben keine Beweise«, sagte er, »aber wir vermuten, daß jemand ein Verfahren entdeckt hat, wie ein Planet in eine Sonne verwandelt werden kann, und er hat das Verfahren ausprobiert.«

Darzek bat die drei, Platz zu nehmen. Dann fragte er: »Aber weshalb hat dieser Jemand das getan?«

VIER ergriff das Wort. »Ein Wissenschaftler braucht kein Motiv für ein Experiment. Wenn es nur das Wissen erweitert ...«

»Wie wird das Wissen erweitert, wenn die Sache im geheimen durchgeführt wird?« wollte Darzek wissen.

»Das Wissen des Experimentators selbst wird erweitert«, erwiderte VIER.

»Wieso bist du dir so sicher, daß es kein natürliches Ereignis war?«

»Es ist in der Natur unmöglich, daß sich der Planet Nifron D in eine Sonne verwandelt«, sagte UrsNollf. »Völlig unmöglich. Und auf dem dritten Planeten des Systems, Nifron C, haben wir gewisse Hinweise gefunden, eine Art kleines wissenschaftliches Lager, Spuren von tragbaren Kuppeln und wissenschaftlichem Gerät. Von dort aus konnte das Experiment gefahrlos überwacht werden, da die beiden Planeten weit genug voneinander entfernt waren.«

Darzek fragte ganz direkt: »Kennst du irgendjemand, der einen Planeten in eine Sonne verwandeln kann?«

»Nein«, antwortete UrsNollf. »Ich habe auch den Obersten befragt. Er kennt keine Wissenschaftler, die eine solche Verwandlung durchführen könnten.«

Darzek wollte wissen, ob die Expedition Gegenstände zurückgelassen habe. UrsWannl antwortete und sagte: »Ein paar Dinge, Abfall, und alles stammt von einer Welt. Das kann heißen, daß die Expedition von dort kam oder dort die Ausrüstung erstand.«

»Wie heißt die Welt?« wollte Darzek wissen.

»Sie ist ein Viertel der Milchstraße entfernt, und sie hat, von dem Abfall abgesehen, nichts mit dem Fall zu tun. Astrophysikalische Forschungen werden dort nicht durchgeführt. Sie heißt Vezpro.«

»Vezpro«, murmelte Darzek. »Interessant. Ich danke euch für die Mühe. Ich werde mir eure Ergebnisse genau ansehen.«

»Ich werde eine Konferenz einberufen, und die besten Experten um ihre Meinung bitten«, sagte VIER. Dann ging er mit den beiden Beamten. Einen Augenblick später trat Miß Schlupe ein. Mit Hilfe einer be-

sonderen Einrichtung konnte sie unbeobachtet die Zusammenkünfte mitansehen, wann immer sie wollte. Sie las auch alle Berichte, die sie interessierten.

Sie sagte fröhlich: »Ich glaube, wir können Darzeks Gesetz vergessen. Ein Zusammentreffen kann sich über einen viel weiteren Raum erstrecken, als du geglaubt hast.«

Darzek ging an sein Fernsprechpult und gab eine Frage an den Obersten ein. Und wie gewöhnlich teilte ihm der Oberste gleich viel mehr über Vezpro mit, als er wissen wollte. Er schnitt den Streifen zu handlichen Blättern zurecht und gab sie an Miß Schlupe weiter, als er sie überflogen hatte.

Schließlich lehnte er sich in seinem Sessel zurück. »Eine blühende Industriewelt. Ihre Erzeugnisse sind in der halben Milchstraße erhältlich. Die Mitglieder dieser rätselhaften Expedition können sie irgendwo gekauft haben, wahrscheinlich in der Nachbarschaft von Nifron.«

»Du glaubst also nicht, daß Vezpro etwas mit der Angelegenheit zu tun hat.«

»Ich kann mir nicht denken, wie.«

»Ist dir aufgefallen, daß die Fähigkeit, eine Welt in eine Sonne zu verwandeln, alles mögliche Gute wie auch Böse in sich birgt?«

»Ich habe darüber nachgedacht«, sagte Darzek. »Ich weiß auch, daß alles Böse, was Mitgliedstaaten der Galaktischen Synthese zugestoßen ist, immer außerhalb der Synthese seinen Ursprung hatte. Vezpro ist ein Mitglied. Wenn die, die Nifron D in eine Sonne verwandelten, ihre Herkunft geheimhalten wollten, warum lassen sie dann Abfall zurück, der auf ihre Welt weist?«

»Du würdest keinen Abfall zurücklassen«, sagte Miß Schlupe. »Ich auch nicht. Wer kann jedoch sagen, wie ein unbekannter Geist denkt?«

»Meinst du, wir sollten nach Vezpro reisen?«

»Ich glaube«, sagte Miß Schlupe mit Nachdruck, »daß Vezpro die einzige Spur ist, die du hast.«

4.

Die Welt Vezpro lag unter ihnen, ein prächtiger Wirbel von Farben und weißen, flaumigen Wölkchen. Die meisten Welten sahen vom Weltraum her gesehen schön aus, und Jan Darzek fragte sich schon seit einiger Zeit, ob diese eine jener außen appetitlich anzusehenden Früchte sei, der Inneres jedoch faulig war.

Miß Schlupe und Darzek aßen im Restaurant einer Umsteigestation. Jede Welt, die Mitglied der Galaktischen Synthese war, wurde von derartigen Stationen umrundet, und Vezpro nannte wegen ihres regen Handels so viele ihr eigen, daß man sich fast an die Ringe des Saturn erinnert fühlte. Die Schiffe legten an den Stationen an, und Passagiere und Ladung wurden mit Hilfe von Übermittlern zur Oberfläche des Planeten hinabgebracht. Die Restaurants dieser Stationen waren gut, und die Bewohner des Planeten kamen manchmal herauf, um zu speisen und die Aussicht zu genießen.

Darzek und Miß Schlupe hatten einige Gerichte entdeckt, die jedem Feinschmecker der Erde gemundet hätten. Das Beste waren hauchdünne, knusprige Pilze. Miß Schlupe experimentierte schon mit Konservierungsmethoden, um einen Vorrat nach Primores mitnehmen zu können.

Darzek nahm noch einen Bissen und seufzte: »Wenn diese Pilze nicht wären, würde ich diese Reise eine Zeitverschwendung nennen.«

»Du wolltest doch sowieso Urlaub machen«, meinte sie.

»Wir sind schon mehr als einen Monat hier, und

wir wissen kaum mehr als bei unserer Ankunft.«

»Qwasrolks Verbrennungen weisen auf eine Atombombe«, sagte Miß Schlupe.

»Atombomben sind in der Synthese schon seit so langer Zeit verboten, daß sich nur noch der Oberste an sie erinnerte. Außerdem gibt es in dieser Gesellschaft keine Verbrecher. Warum machen wir uns nicht auf den Heimweg?«

»Weil wir es uns nicht leisten können, einen Fehler zu begehen«, sagte Miß Schlupe mit Entschiedenheit.

Darzek hatte auf Vezpro einiges getan, unter anderem eine Zweigniederlassung seiner Trans-Stern eingerichtet. Gud Baxak kümmerte sich in seiner schneckenhaft gemächlichen Art um die Geschäfte, während Darzek und Miß Schlupe jeden Morgen ihre eigenen Wege gingen und Spuren suchten, die es nicht gab oder die längst schon verwischt waren. Sie trafen sich abends wieder in den großen Wohnungen, die neben dem Büro der Trans-Stern lag.

Darzek beschäftigte sich mit dem Abfall von Nifron C und konnte sogar die Hersteller ermitteln. Er ließ einen Computer untersuchen, wieviele Händler mit dem Vertrieb zu tun hatten, und als die Liste auf über hunderttausend angeschwollen war, gab er den Versuch auf.

Miß Schlupe unternahm es, die Vergangenheit des unglücklichen Qwasrolk zu durchleuchten, der wunderbarerweise auf Skarnaf noch immer lebte, der aber jeden Augenblick sterben konnte. Sie heuerte ihren eigenen Trupp Eingeborener an und bildete ihn aus, und mit seiner Hilfe gelang es ihr, Arbeitskollegen Qwasrolks ausfindig zu machen, ehemalige Vermie-

ter und Nachbarn. Qwasrolk hatte ein sehr zurückgezogenes Leben geführt, und seine Kollegen hielten ihn für äußerst begabt. Er war plötzlich fortgezogen, obwohl er die Miete noch für zwei Monate im voraus bezahlt hatte, und niemand wußte, wo er geblieben war.

Die beiden Spuren verliefen also im Sand. Darzek und Miß Schlupe wandten ihre Aufmerksamkeit den Vezproniern selbst zu. Das waren ernste, hart arbeitende Leute, großgewachsen und etwas menschenähnlich, wenn sie auch drei Beine und Arme und völlig unbehaarte Körper hatten, die sie in leuchtend bunte Stoffe kleideten.

Darzek kehrte spät in die einfachen Räume zurück, blieb in der Tür stehen und riß die Augen auf. Miß Schlupe saß in der Mitte des fünfeckigen, fensterlosen Raumes, der als Wohnzimmer diente, und ließ ihren Schaukelstuhl heftig wippen.

»Wo hast du den aufgetrieben?« wollte Darzek wissen.

»Ich habe eine seltsame kleine Geschäftsstraße entdeckt, in einem Tunnel unter der Stadt«, sagte sie. »Ich glaube fast, sie ist eine Art Museum, und die Eingeborenen suchen sie auf, um diese altmodische Welt von vorgestern zu belächeln. Dort gibt es alle möglichen Handwerker, und ich sah einen, der mit Plastik arbeitete und ließ mir den Stuhl bauen. Gut geworden, nicht wahr? Wie war es im Theater?«

Darzek ließ sich auf ein Sofa fallen und zog die Schuhe aus. Er war von einem Geschäftsfreund eingeladen worden. »Ich hätte gern ein wenig gelacht, aber es gab nichts zum Lachen«, sagte er.

»Was hältst du von der Kunst auf Vezpro?«

»Kunst würde ich diese Art von Theater nicht nennen. Irgendwie ist es aus moralischen Gründen verboten, Schauspieler auf die Bühne zu bringen, und so nimmt man Roboter. Das Stück hatte religiösen Inhalt.«

»Du warst nicht im Theater«, sagte Miß Schlupe, »sondern in der Kirche. Hier gibt es nämlich ganz gute Theater, aber was du gesehen hast, war ein ›Zarstamb‹, eine Art Mysterienspiel, das die Zarstaner aufführen, die aus der Welt Zarst stammen.«

»Das ist der sechste Planet dieses Systems, nicht wahr?« fragte Darzek. »Ich wußte nicht, daß er bewohnbar ist. Der ist doch eigentlich viel zu weit von der Sonne entfernt.«

»Auf jeden Fall kommen sie von dort und gehören einer religiösen Sekte von Wissenschaftlern und Technikern an ...«

Sie wurde von Gud Baxak unterbrochen, der aufgeregt aus dem Büro herüberkam und leise sagte: »Besuch!«

»So spät noch?« fragte Darzek abweisend. »Wer ist es?«

»Einer ist Vezpronier«, sagte Gud Baxak aufgeregt. »Der andere ein Fremder. Der Vezpronier sagt, er sei der Masfiln.«

Darzek erhob sich und zog seine Schuhe an. Schließlich war der Masfiln der Präsident von Vezpro.

»Wahrscheinlich will er dir ein Kopftuch abkaufen«, sagte er zu Miß Schlupe. »Möchtest du in die feine Gesellschaft eingeführt werden oder möchtest du heimlich zusehen?«

»Ich bin für die Heimlichkeit«, meinte Miß Schlupe. »Vielleicht möchte ich den Herren einmal begegnen und nicht gleich wiedererkannt werden.«

»Dann geh durch die Geheimtür.« Darzek wartete, bis sie es sich hinter ihr bequem gemacht hatte und ging dann mit Gud Baxak, um die Besucher zu begrüßen. Die erhoben sich und erwiderten den Gruß. Der Vezpronier war ein älterer Mann, und da Darzek den Masfilm einige Male aus der Ferne gesehen hatte, erkannte er ihn sofort wieder.

Den Begleiter hatte Darzek noch nie gesehen, und die Art von Lebewesen war ihm auch noch nie begegnet. Auf einem gewaltigen Kopf wuchs dichtes, orangerotes Haar, und die Haut trug einen kränklichen, grünlichen Schimmer. Die Gestalt hatte sechs Glieder; zwei dienten offensichtlich als Beine, die anderen als Arme. Der Rumpf selbst wirkte lächerlich klein.

Gud Baxak stellte Gul Darr, den Händler aus Primores, umständlich vor und zog sich darauf zurück.

»Ich bin Min Kallof, der Masfilm von Vezpro«, gab der Vezpronier bekannt. »Hier neben mir steht Naz Forlan, mein Mas für Wissenschaft und Technologie. Entschuldigen Sie, daß wir Sie so spät noch stören.«

Darzek verbeugte sich. »Diese Ehre wird einem gewöhnlichen Händler selten zuteil.« Er bat die beiden Platz zu nehmen und führte sie zu Sesseln, die von Miß Schlupe gut gesehen werden konnten. Er setzte sich neben sie.

Der Masfilm sagte: »Der Oberste hat uns an Sie verwiesen. Sie können uns als Berater vielleicht helfen. Also, die Regierung von Vezpro hat ein Schreiben erhalten ...«

Der Mas für Wissenschaft und Technologie sagte mit leiser, aber deutlicher Stimme: »Vielleicht sollten wir erst feststellen, ob es sich wirklich um den Händler Gul Darr handelt.«

Der Masfilm machte eine verlegene Handbewegung. »Nur um sicherzugehen. Die Sache ist sehr ernst, und wir müssen sie vertraulich behandeln ...«

Darzek wies sich mit Hilfe der Markierung in seiner Handfläche aus, die über seine Zahlungsfähigkeit Auskunft gab und wies dann ein Schreiben vor, das in Primores ausgestellt worden war.

Die beiden lasen es in ehrfürchtigem Schweigen. »Der Oberste setzt wirklich großes Vertrauen in Sie«, bemerkte der Masfilm. »Jetzt verstehe ich, warum wir an den unbekanntem Händler Gul Darr verwiesen wurden.«

Darzek sagte höflich: »Der Rat des Obersten braucht viele Augen und Ohren, um die Milchstraße zu regieren. Ich möchte Sie also bitten, niemandem etwas von meinem offiziellen Auftrag zu verraten.«

Der Mas für Wissenschaft und Technologie rieb sich den Kopf. »Wir sind in solchen Dingen sehr unerfahren. Und das Schreiben, aufgrund dessen wir vom Obersten an Sie verwiesen wurden, ist uns ebenfalls ganz unbegreiflich.«

Er reichte Darzek ein bedrucktes Blatt, das aus einem ungewöhnlichen Material, das wie extrem dünnes Metall aussah, bestand. Das Schreiben, in der üblichen galaktischen Schrift von einem automatischen Druckgerät geschrieben, hatte folgenden Inhalt: HABEN SIE GEHÖRT, WAS MIT NIFRON D GESCHEHEN IST? VEZPRO WIRD EBENFALLS AM ERSTEN TAG DES NEUEN ZYKLUS IN EINE SONNE VER-

WANDELT WERDEN, WENN MEINEN ANORDNUNGEN NICHT FOLGE GELEISTET WIRD. ICH WERDE SIE SPÄTER MITTEILEN, WENN SIE SICH DAS SYSTEM NIFRON ANGESEHEN HABEN UND SICH DAS SCHICKSAL IHRES PLANETEN DURCH DEN KOPF HABEN GEHEN LASSEN. KONTAKTE WERDEN ÜBER CODE XRT ABGEWICKELT.

»Haben Sie versucht, die Herkunft des Schreibens zu klären?« fragte Darzek.

Man sah ihn erstaunt an. In einer Gesellschaft ohne Verbrechen ahnte man nichts von systematischer Polizeiarbeit. Die Aufsichtsbeamten dieser Welt hatten es nur mit Verkehrsregelung, Unfällen und Sicherheitsbestimmungen für die Industrie zu tun. Zu dem Brief konnten die beiden ihm nur sagen, daß er mit der Regierungspost gekommen und an den Masfiln adressiert war.

»Jedermann hat ihn also aufgeben können?« fragte Darzek. »Wieviele Einwohner hat Vezpro?«

»Etwa fünf Milliarden«, sagte der Masfiln. »Weshalb fragen Sie?«

»Ich überlegte, ob und wie man den Absender ausfindig machen könne. Das wird aber recht schwierig sein.«

In Wirklichkeit überlegte er, wie schwierig es sein würde, fünf Milliarden Leute zu evakuieren und in Sicherheit zu bringen. Vielleicht würde es unmöglich sein.

»Sollen wir uns das System Nifron ansehen?« wollte der Masfiln wissen.

»Da Sie dies Schreiben an den Obersten weitergegeben haben, wird sich das entsprechende Regierungsorgan darum kümmern. Sie sollten offiziell um

Übersendung eines Berichts nachkommen. Sonst bleibt nur abzuwarten, was das nächste Schreiben bringt. Sie werden das Problem besser verstehen, wenn Sie die ›Anordnungen‹ des Absenders kennen. Haben Sie den Inhalt des Schreibens für sich behalten?«

»Nur wir beide und unser Mann auf Primores kennen den Inhalt.«

»Gut. Ich gebe Ihnen den Rat, das Schreiben an mich zu übergeben und zunächst nichts zu unternehmen. Es könnte zu einer Katastrophe kommen, wenn der Inhalt an die Öffentlichkeit dringt.«

»Ah!« sagte der Masfilm sichtlich erleichtert. »Wir können die Angelegenheit also Ihnen überlassen?«

»Für den Augenblick. Ich möchte nur, daß Sie dem obersten Aufsichtsbeamten anweisen, mich ganz zu unterstützen.«

Naz Forlan sagte leise: »Wenn ich einen Vorschlag machen darf? Der oberste Aufsichtsbeamte ist nicht der hellste Kopf. Da es um eine wissenschaftliche Frage geht, schlage ich vor, meine Abteilung arbeitet mit Gul Darr zusammen.«

»Sehr gut«, sagte Darzek. Er hatte um diese Zusammenarbeit nachsuchen wollen, und auch Miß Schlupes Truppe von einheimischen Detektiven würde sicher mehr klären können, als die Leute des obersten Aufsichtsbeamten. »Da es auffallen würde, wenn ein unbekannter Händler den Masfilm aufsucht, wäre es sicher besser, ich trete über den Mas für Wissenschaft und Technologie mit Ihnen in Verbindung.« Er wandte sich an Forlan. »Können Sie einen Händler empfangen, ohne Aufsehen zu erregen?«

»Natürlich«, versetzte Forlan. »Eine Unterabteilung

kauft Rohmaterial ein, das hier selten ist.«

»Dann werde ich Sie aufsuchen, wenn es nötig ist, und mit Ihnen über Rohmaterial sprechen.«

Er brachte die beiden Beamten zum Übermittler am Büroeingang. Als er ins Wohnzimmer zurückkehrte, hatte Miß Schlupe schon wieder in ihrem Schaukelstuhl Platz genommen. Sie hatte sich mit geschlossenen Augen zurückgelehnt.

»Was hältst du von unserem Besuch?« wollte er wissen.

»Sie sind verwirrt«, sagte sie, ohne die Augen zu öffnen, »und verwirrend. Sie sind nicht gleich nach Nifron geeilt, wie wir von der Erde das getan hätten. In dieser braven Gesellschaft ist plötzlich ein Verbrecher aufgetaucht, und sie sind wie vor den Kopf gestoßen. Ein eindeutiger Fall von Erpressung. Zahlt, oder eure Welt geht in die Luft.«

»Vielleicht ein Bluff. Jemand hat Kenntnis von dem Ereignis im System Nifron bekommen und möchte die Sache ausschlichten.«

Miß Schlupe begann heftig zu schaukeln. »Wenn das neue Jahr näherkommt und Vezpro entweder zahlen oder untergehen muß, können wir uns dann darauf verlassen, daß es vielleicht nur ein Bluff ist?«

»Das hängt davon ab, was erpreßt werden soll. Da es um fünf Milliarden Leben geht, kann ich nur sagen: nein.«

5.

Darzek starrte auf den seltsamen Brief, der vor ihm auf seinem Schreibtisch lag. Er ließ kaum Rückschlüsse auf den Absender zu. Das ungewöhnliche Material des Blattes erwies sich als Luxusbriefpapier, das auf Vezpro hergestellt wurde und vermutlich überall in der Milchstraße erhältlich war. Die Maschine, die ihn gedruckt hatte, wurde ebenfalls auf Vezpro in Massen hergestellt und überallhin ausgeführt.

Ihm blieben nur zwei Gesichtspunkte, die weiter beleuchtet werden konnten: die Technik, einen Planeten in eine Sonne zu verwandeln und die Kriminalpsychologie, die hier aber nicht entwickelt worden war, weil die Gesellschaft nie Verbrecher hervorgebracht hatte.

»Weshalb der neue Zyklus?« wollte Darzek wissen. »Als der Brief einging, war sein Beginn fast einen ganzen Zyklus weit in der Zukunft.«

»Da bleibt der Regierung genug Zeit, sich Sorgen zu machen«, meinte Miß Schlupe.

»Unsinn. Niemand kann sich einen Zyklus lang Sorgen machen, und ein Zyklus hier ist achtzehn Erdmonate lang, um ein Viertel länger als das galaktische Standardjahr. Da kann zu viel dazwischenkommen. Ist unser Erpresser ein schlechter Psychologe oder verfolgt er eine finstere Absicht, die ich nicht durchschaue, oder handelt es sich um einen Irren?«

»Vielleicht braucht man einige Vorbereitungszeit, bis man eine Welt in die Luft jagen kann«, sagte Miß Schlupe.

»Höchstwahrscheinlich. Aber warum dann nicht

warten, bis man soweit ist?«

»Beginnt der neue Zyklus mit einem Festtag?«

Darzek sah sie an. »Ja. Ist das von Bedeutung? Will man den Leuten die Festtagsfreude verderben?«

»Vielleicht soll die Regierung einfach genug Zeit haben, jemand nach Nifron D zu schicken. Ich habe eine andere Frage. Warum wurde das Schauspiel auf der anderen Seite der Milchstraße inszeniert? Warum wurde kein unbewohnter Planet in diesem Abschnitt genommen. Die Vezpronier würden so ständig an die Drohung erinnert.«

»Ich habe mir die Frage auch schon gestellt«, sagte Darzek. »Die einzige logische Antwort heißt, daß dazu recht auffällige Vorbereitungen notwendig sind, die man lieber in einem dünn besiedelten Abschnitt der Milchstraße durchführt.«

»Vielleicht ist das Ganze doch nur ein Bluff«, bemerkte Miß Schlupe.

Darzek warf einen Blick auf den Kalender auf seinem Schreibtisch. »Warum der neue Zyklus? Hat das vielleicht einen natürlichen Grund, wie zum Beispiel Vezpros Stellung im Raum, zu den anderen Planeten und so weiter? Ich habe eine Arbeit für dich. Ich möchte wissen, wie gut die Wissenschaftler auf Vezpro sind, vor allem unser geschätzter Mas für Wissenschaft und Technologie, Naz Forlan. Vielleicht sitzt der nur aus politischen Gründen auf seinem Stuhl.«

»Ich kümmere mich um ihn.«

»Versuche, heimlich herauszubekommen, was er auf dem Kasten hat, und ich werde ihm einen Besuch abstatten.«

Darzek ließ durch Gud Baxak einen Termin vereinbaren. Naz Forlan ließ ausrichten, er stehe Tag und Nacht zur Verfügung. Darzek hüllte sich in den schwarzen Umhang, den die meisten Händler auf Vezpro trugen, trat durch den Übermittler im Büro und befand sich im Regierungsviertel.

Naz Forlan saß hinter seinem Schreibtisch und sah wie ein grotesk mißgestalteter Zwerg aus. »Da Sie offiziell ein Händler sind«, sagte er, »wäre es das beste, Sie würden mir etwas verkaufen.«

»Was können Sie brauchen?«

»Gewisse seltene Metalle sind hier schwer zu bekommen.«

»Machen Sie mir eine Liste. Trans-Stern wird Ihnen jede gewünschte Menge beschaffen.«

Naz Forlan starrte ihn mit großen Augen an und sagte dann: »Na schön. Was nun diese andere Angelegenheit angeht ...«

»Da geht es um wissenschaftliche Fragen, und ich bin kein Wissenschaftler. Ich hätte gern zwei vertrauenswürdige Helfer, einen Fachmann für Kernphysik und einen Computertechniker, und einen sicheren Platz, an dem sie arbeiten können.«

Forlan überlegt einen Augenblick. Er drückte einen Knopf. »Wolndur und Angoz, bitte. Jetzt gleich.«

Kurz darauf traten ein Mann und eine Frau aus Vezpro in das Büro. Beide sahen sehr jung aus. Darzek wollte eben Einspruch erheben und sagen, daß die besten Experten der Milchstraße an dem Problem schon verzweifelt wären, doch Forlan kam ihm zuvor.

»Wir haben es mit etwas Unmöglichem zu tun, Gul Darr, und die Jugend hat keine Angst vor neuen Ide-

en. Vielleicht ist hier Einbildungskraft wichtiger als Erfahrung. Darf ich Ihnen Eld Wolndur aus meinem Mitarbeiterstab für Kernphysik und Melris Angoz, eine sehr begabte Computertechnikerin, vorstellen?«

Er sagte zu den beiden: »Gul Darr ist Händler. Er ist außerdem ein Sondergesandter des Obersten, aber das darf sonst niemand wissen.« Die beiden warfen einen ehrfürchtigen Blick auf Darzek. »Wir werden ein Sonderbüro für Sie einrichten. Offiziell arbeiten Sie mit Gul Darr zusammen, um neue Beschaffungswege für seltene Metalle zu finden. Inoffiziell arbeiten Sie an einem Problem, das streng geheim ist. Gul Darr wird Ihnen sagen, was Sie zu tun haben. Von jetzt ab ist er Ihr Vorgesetzter, und Sie sind nur ihm verantwortlich. Über Ihre Arbeit dürfen Sie mit niemand außer ihm reden.« Er sah Darzek an, »Genügt das?«

Darzek warf einen prüfenden Blick auf seine neuen Assistenten. Melris Angoz hatte helle, intelligente Augen, und Wolndur sah kräftig und ernst aus. Sie würden sich sicher mit Begeisterung an die Arbeit machen, aber Darzek wäre ein gerütteltes Maß an Wissen und Erfahrung lieber gewesen.

»Sorgen Sie dafür«, sagte er zu ihnen, »daß Ihr Büro in direkter Verbindung mit dem Computer dieser Welt steht. Wenn Sie mit der Arbeit beginnen können, verständigen Sie mich in meinem Büro der Trans-Stern-Gesellschaft.«

Als Darzek wieder in sein Büro zurückgekehrt war, übergab er Gud Baxak die Liste seltener Metalle, die Forlan aufgestellt hatte, und zog sich dann in das Wohnzimmer zurück, wo er Platz in Miß Schlupes Schaukelstuhl nahm.

Er schaukelte noch immer hin und her, als sie aus

der Stadt zurückkehrte und ihm gegenüber Platz nahm. Sie sagte: »Dein Mas ist ein Musterknabe. Er nimmt seit Jahren hohe Stellen im Regierungsapparat ein, und jeder spricht voller Bewunderung von ihm. Er ist außerdem Berater vieler großer Firmen, was hier nichts Ungewöhnliches ist, und ist wahrscheinlich so etwas wie ein Multimillionär. Er ist also nicht auf den Regierungsposten angewiesen. Also ein Patriot. Irgendwelche Fragen?«

»Ja. Was ist sein Fachgebiet?«

»Metallurgie, und der führende Kopf auf diesem Gebiet.«

»Hat er etwas mit Kernphysik zu tun?«

»Nichts. Wieso? Ist er irgendwie verdächtig?«

»Musterknaben sind verdächtig«, sagte Darzek.

»Hat er sich geweigert, mit dir zusammenzuarbeiten?«

»Nein. Nur seltsam, daß er mir zwei junge Wesen als Mitarbeiter gab. Er meinte, das Problem sei leichter mit Einbildungskraft als Erfahrung zu packen.«

»Vielleicht hat er recht«, sagte Miß Schlupe. »Urs-Nollfs Gruppe hat nichts erreicht, und er hat die allerbesten Spezialisten ausgesucht. Weshalb schaust du so mürrisch drein? Wenn die beiden nichts leisten, kannst du sie ja entlassen.«

»Ich habe den Fehler gemacht, um Assistenten zu bitten. Jetzt muß ich mir überlegen, was ich ihnen zu tun gebe.«

Darzeks neue Helfer brauchten nicht lange, ein Büro einzurichten, da der ganze Einfluß des Mas hinter ihnen stand. Sie baten ihn schon am nächsten Morgen, zu kommen, und er eilte zu ihnen.

Melris hatte an einem Ende des Raumes ihre Computerkonsolen installiert, und am anderen hatte Wolndur die Arbeitsbildschirme aufgestellt, auf denen er seine Berechnungen durchführen konnte. In der Mitte des Raumes standen drei lange Arbeitstische. Darzek verstand nicht, welchen Zweck sie erfüllen sollten, fragte aber auch nicht nach.

Er setzte sich mit ihnen an einen der Tische und verlangte nachdrücklich, daß strengstes Stillschweigen gewahrt werden müsse. Dann beschrieb er eindrucksvoll, welches Schicksal Vezpro drohte. Als sie schließlich begriffen, wie ernst es war, zeigten sie sich bestürzt.

»Zunächst möchte ich zwei Dinge von Ihnen«, sagte Darzek. »Ich möchte eine wissenschaftliche Computerstudie, in der die Welten von Nifron D und Vezpro verglichen werden. Ich möchte außerdem eine Liste von Leuten, die einen wirklichen oder eingebildeten Grund haben, der Welt Vezpro nicht wohlzuwollen. Es kommt vor allem auf Wissenschaftler und vermögende Leute an, die Wissenschaftler für sich arbeiten lassen können. Es handelt sich um die Art Problem, die durch einen Glückstreffer gelöst wird. Seien Sie also nicht enttäuscht, wenn Ihre Ergebnisse zu nichts führen. Das bedeutet lediglich, daß wir aufs neue raten müssen.«

Als die beiden sich von ihrem Schrecken erholt hatten, machten sie sich eifrig an die Arbeit. Darzek kehrte in sein fünfeckiges Wohnzimmer zurück, um weiter nachzudenken.

Er berichtete Miß Schlupe, was er angeordnet hatte, und sie meinte: »Ich halte nicht viel von deiner naturwissenschaftlichen Untersuchung, aber die Liste

der Leute, die etwas gegen Vezpro haben, könnte eine Menge bringen.«

»Was hast du dir vorgenommen?« fragte Darzek.

»Ich sag's dir, wenn ich etwas gefunden habe.«

Sie ging fort, um sich Berichte ihrer Truppe anzusehen, die sich in einem Büro in einem abgelegenen Teil der Hauptstadt trafen, und Darzek machte sich ans Nachdenken.

Miß Schlupe kehrte spät zurück, und bevor sie sich unterhalten konnte, meldete Gud Baxak, daß Wolndur draußen im Büro sei.

Wolndur übergab Darzek zwei Studien. Die erste zeigte unmißverständlich, daß die beiden Welten Nifron D und Vezpro nichts gemein hatten. Die zweite enthielt eine Liste von Namen und Beschreibungen.

Darzek dankte ihm.

»Was sollen wir als nächstes tun?« fragte Wolndur.

»Was Sie für das Richtige halten«, sagte Darzek. Er entließ den jungen Mann und kehrte mit der Namensliste zu Miß Schlupe zurück. »Fällt irgend etwas auf dieser Liste in deinen Bereich?« fragte er.

Zu den Personen, die aus den verschiedensten Gründen der Welt Vezpro nicht wohlgesinnt waren, gehörten ein Millionär und Fabrikbesitzer, der seine Fabriken geschlossen hatte, weil er die Sicherheitsbestimmungen für übertrieben hielt, Regierungsbeamte, die wegen Unfähigkeit oder aus politischen Gründen ihre Stellung verloren hatten, fremde Händler, denen die Gesetze Vezpros nicht paßten und die das geäußert hatten. Die Liste war lang, und Miß Schlupe sah sie sich einige Zeit an.

Dann legte sie sie beiseite. »Alles Quatsch. Soll ich

die Leute überprüfen? Eigentlich sieht nur ein Name interessant aus.«

Darzek nickte. »Raf Lolln. Ein Astrophysiker, der etwas gegen Vezpro hat. Fast zu eindeutig. Ich werde ihn selbst aufsuchen.«

»Wann?«

Darzek stand auf. »Jetzt. Er lebt auf der anderen Seite des Planeten. Dort ist es jetzt früher Morgen.«

Darzek brauchte von der Hauptstadt Klinoz drei Übermittlersprünge, bis er sich im Aufenthaltsort Raf Lollns befand, eines Astrophysikers, der vor zwanzig Jahren eine Meinungsverschiedenheit mit der Universität von Vezpro gehabt hatte, die zu seiner Entlassung führte.

Darzek fand sich zu seiner Enttäuschung einem recht alten, freundlich lächelnden Vezpronier gegenüber, der auf einem prächtigen Landsitz lebte. Darzek wies sich als Gesandter des Obersten aus. Lolln riß die Augen auf, lächelte aber weiter.

»Ich fürchte, Sie sind an der falschen Adresse«, sagte er. »Der Oberste ist ein Computer, und Computer sind Sklaven von Dogmen. Hier befinden Sie sich an einem Punkt des Universums, wo den Dogmen keine Verehrung entgegengebracht wird. Wie kommen Sie eigentlich hierher?«

»Ich suche einen Astrophysiker, der nichts mit Dogmen zu schaffen hat«, antwortete Darzek.

Lolln stieß ein krächzendes Lachen aus. »Das waren auch die Worte der Universität von Vezpro, als man mich einstellte. Man hatte nur vergessen hinzuzufügen, ich solle den Mund nie aufmachen. Nun, weshalb brauchen Sie einen Astrophysiker? Setzen

Sie sich doch. Ein Stuhl wird schon passen.«

Darzek nahm Platz, und der alte Wissenschaftler setzte sich neben ihn und spitzte die Ohren, als er hörte, was mit Nifron D geschehen war. Darzek erwähnte mit keinem Wort, daß Vezpro bedroht sei.

Als er schwieg, sah ihn Lolln begeistert an. »Und es hieß, das sei unmöglich!« rief er. Er sprang auf und ging zu einem riesigen Bildschirm, machte sich an den Knöpfen zu schaffen und füllte ihn mit Formeln und Berechnungen. Dann drehte er sich um und sagte: »Hier ist der Beweis.«

»Welcher Beweis?« wollte Darzek wissen.

»Daß Nifron D unmöglich in eine Sonne verwandelt werden konnte. Sie sind kein Wissenschaftler?«

»Überhaupt nicht.«

»Schade.« Lolln stand auf und bewegte sich vom Bildschirm fort, um ihn ganz überblicken zu können. »Die Schönheit der Formeln! Großartig! Und sie beweisen, daß das, was Sie mir eben erzählt haben, ein Ding der Unmöglichkeit ist. Jedes mathematische Symbol steht für eine Annahme. Sie dienen uns als Werkzeuge, bis wir bessere gefunden haben. Wenn nur eine dieser Annahmen falsch ist, ist auch mein Beweis falsch. Umgekehrt, wenn mein Beweis falsch ist, muß eine oder mehrere dieser Annahmen falsch sein.«

»Wie können Sie herausbekommen, welche falsch ist?«

»Ah! Deshalb ist es ja viel einfacher, Dogmatiker zu sein! Jede dieser Annahmen muß untersucht werden, und das kann ein Leben dauern. Meins ist fast vorbei. Es sei denn, Sie können mir Zugang zum Weltcomputer verschaffen, mit dem ich als Außen-seiter nicht arbeiten kann.«

»Das geht. Ich kann Ihnen Zugang zu jedem Weltcomputer, ja sogar zum Obersten verschaffen.«

»In diesem Fall mache ich mich an die Arbeit. Ich kann keinen Erfolg versprechen, aber ich weiß, daß das der einzige Weg ist.«

Darzek dankte ihm, und Lolln wies den Dank lächelnd zurück. »Ich muß mich bedanken«, sagte er. »Ich behaupte seit Jahren, daß die führenden Astrophysiker der Milchstraße Idioten sind. Ich habe mir nie träumen lassen, ich würde die Gelegenheit erhalten, das zu beweisen.«

»Wenn Sie in Klinoz arbeiten möchten, kann ich Ihnen einen Computertechniker und einen Gehilfen verschaffen.«

Lolln überlegte einen Augenblick. »Ich muß hier einiges regeln. Ich könnte in drei Tagen kommen.«

Darzek gab ihm den Übermittlercode für das Büro der Trans-Stern und versprach ihm, sich um eine Unterkunft zu kümmern.

Dann kehrte er nach Klinoz zurück. Miß Schlupe erfreute sich an ihrem Schaukelstuhl. Sie sagte: »Nun?«

»Vielleicht ein guter Fund«, sagte Darzek. »Der erste Astrophysiker, der nicht sagte, die Sache sei unmöglich. Er will herausfinden, wo die Sache ihren Haken hat.«

»Dann kann ich ihn von der Liste streichen?«

»Leider nein. Er reißt Witze über seine Entlassung von der Universität, aber es tat ihm damals weh. Außerdem ist er unabhängig und reich. Er ist ganz natürlich verdächtig.«

Miß Schlupe zog die Augenbrauen in die Höhe. »Wer ist in diesem Fall eigentlich nicht verdächtig?«

6.

Raf Lolln traf pünktlich ein, und Darzek führte ihn in eine Wohnung, die wie seine eigene neben dem Büro der Trans-Stern lag. Dann stellte er ihn Wolndur und Melris vor, die ihn schon erwarteten. Er wies Wolndur an, die Markierung in Lollns Handfläche zu registrieren, damit dieser freien Zugang zum Büro hatte. Als Darzek ging, hatte Lolln begonnen, einen Vortrag über Dogmen zu halten, und Wolndur hörte höflich zu.

Als Darzek sie zwei Tage später wieder besuchte, war der Vortragende noch immer nicht an ein Ende gekommen, und er schien den jungen Mann bekehrt zu haben. Die Wissenschaftler waren so ins Gespräch vertieft, daß sie Darzek nicht bemerkten. Melris winkte ihm zu, und er ging um die Tische herum zu ihr. Sie blickte vorsichtig zu Lolln hin und flüsterte dann: »Ich möchte mit Ihnen reden.«

»Im Trans-Stern-Büro«, flüsterte Darzek zurück.

»Heute abend?«

Er nickte, wandte sich um und ging unauffällig.

Melris kam spät und brachte Wolndur mit, der eine große Schachtel mit Computerstreifen trug. Darzek wurde an die Papierberge des Obersten erinnert und sagte nicht eben begeistert: »Sie haben etwas entdeckt?«

»Mir wollte sie es nicht sagen«, sagte Wolndur.

Melris unterbrach ihn. »Ich habe eine Computerstudie über ungewöhnliche Vorfälle in der Kernforschung in diesem Abschnitt durchgeführt. Auf Skarnaf gibt es ein Strahlenopfer, dessen Fall völlig ungeklärt ist.«

Darzek hätte die Sache lieber für sich behalten, mußte aber den Scharfsinn der jungen Technikerin bewundern.

»Das Opfer hat auf Vezpro gearbeitet«, fuhr Melris fort. »Es heißt Qwasrolk.«

»Der Name sagt mir nichts«, meinte Wolndur. »Oder müßte ich ihn kennen?«

»Weiß ich nicht.«

»Sagen Sie uns, was Sie herausgefunden haben«, sagte Darzek.

»Man weiß kaum etwas über ihn«, sagte sie. »Man fand ihn mit schweren Verbrennungen in einer ländlichen Gegend von Skarnaf, offenbar ein Opfer einer massiven Dosis Strahlung. Er hätte sofort sterben müssen, war aber bei Abfassung dieses Berichts immer noch am Leben. Der oberste Aufsichtsbeamte von Skarnaf konnte ihn identifizieren und verfolgte seine Spuren zurück nach Vezpro. Er hat hier in einer Firma als Fachmann für Kernphysik gearbeitet und war plötzlich verschwunden.«

Wolndur wandte sich an Darzek. »Auf Vezpro werden Zehntausende von Kernfachleuten aus diesem Abschnitt der Milchstraße eingestellt. Die Tatsache, daß er hier arbeitete, muß nicht unbedingt auf einen Zusammenhang mit unserem Problem hinweisen.«

»Der Unfall schafft vielleicht die Verbindung«, widersprach Melris. »Ich schlage vor, daß wir den Mas informieren und ihn bitten, mit einigen Spezialisten, die einen Überblick über die Kernforschung haben, nach Skarnaf zu reisen und zu sehen, ob jemand von ihnen Qwasrolk kennt.«

Darzek wußte an Hand der Beschreibungen Qwas-

rolks, daß niemand in der Lage war, ihn zu erkennen, aber der Versuch würde nichts schaden. Melris hatte erstaunlich gut gearbeitet und verdiente, daß man ihren Vorschlag unterstützte.

Darzek ließ den Mas durch Gud Baxak sofort bitten, zu ihm zu kommen, und der Mas zeigte nicht eine Spur von Ärger, so spät noch gestört worden zu sein. Er hörte sich ruhig an, was Melris zu berichten wußte und fragte dann zweifelnd: »Skarnaf? Was kann diese Welt mit unserem Problem zu tun haben?« Er blickte Wolndur an und fragte: »Können Sie sich an einen Qwasrolk erinnern?« Wolndur schüttelte den Kopf. Forlan wandte sich an Darzek: »Was meinen Sie, Gul Darr?«

»Ich glaube, jede Information über diesen Qwasrolk kann uns weiterbringen. Wir sollten versuchen, ob ein paar Kernforscher ihn wiedererkennen können. Auch wenn es uns nicht weiterbringt, sind wir verpflichtet, Skarnaf zu helfen. Illegale Kernforschung ist eine ernste Sache.«

Forlan zuckte die Schultern. »Wir reisen morgen früh. Ich kümmere mich um ein Schiff und lasse die Kernforscher kommen, die am ehesten in Berührung mit ihm gekommen sein können.«

Als sie Skarnaf erreichten, wurden sie von einem hohen Regierungsbeamten in der Umsteigestation begrüßt. Die Formalitäten zogen sich hin, da immerhin der Mas einer anderen Welt zu Besuch kam, und Darzek stahl sich beiseite, erkundigte sich, wer auf der Station Dienst tat, und hatte das Glück, den obersten Aufsichtsbeamten des Planeten zu treffen. Darzek wurde von ihm in sein Studio geführt und be-

richtete ihm dort vom Planeten, der eine Sonne geworden war, und vom Schicksal, das Vezpro vom Erpresser drohte.

»Glauben Sie«, fragte der Beamte, »daß dieser Qwasrolk etwas mit Nifron D zu tun hat?«

»Wegen seines Aufenthalts auf Vezpro und der Natur seiner Verletzungen halte ich es für möglich. Man brauchte wahrscheinlich einen großen Stab von Wissenschaftlern und Ingenieuren, um das Verfahren zu entwickeln, einen Planeten in eine Sonne zu verwandeln. Einige davon blieben sicher in dem Geheimlabor, während die anderen nach Nifron reisten.«

»Und Sie meinen, dieses Geheimlabor befindet sich auf Skarnaf?«

»Wenn sich der Unfall nirgendwo anders zugetragen haben kann, muß es sich hier befinden.«

»Ich bin Ihrer Meinung«, sagte der Beamte. »Wir suchen auch noch immer nach dem Labor.«

»Haben Sie eine Aussage von Qwasrolk selbst?«

»Leider nein. Sie werden verstehen, warum, wenn Sie ihn gesehen haben. Die Ärzte können nicht fassen, daß er noch am Leben ist. Er sieht tot aus, aber gelegentlich murmelt er unverständliche Worte. Auf jeden Fall wird niemand in der Lage sein, ihn zu identifizieren. Ich danke Ihnen für Ihre Informationen; wir werden noch intensiver nach dem Labor suchen, jetzt, da ich weiß, worum es geht. Wir müssen jetzt zu den anderen zurück.«

Sie holten Forlans Gruppe im Krankenhaus ein. Sie bewegten sich einen langen Flur entlang, in dessen Wände übereinander drei Reihen von Heilkapseln

eingelassen waren. In jeder lag ein Patient sichtbar hinter einer gekrümmten Scheibe, von der Außenwelt isoliert.

Ein Arzt trat zu ihnen und sagte: »Ich war gegen diesen Besuch. Der Patient befindet sich noch immer in der Krise. Er ist so schrecklich entstellt, daß an eine Identifizierung überhaupt nicht zu denken ist. Er müßte eigentlich schon tot sein, hat aber überlebt. Und wenn man ihn in Ruhe läßt, kann er uns vielleicht irgendwann einmal sagen, was geschehen ist.«

»Haben Sie ihm Fragen stellen können?« fragte Naz Forlan.

»Er hat bis jetzt noch nicht das Bewußtsein erlangt. Manchmal scheint er sprechen zu wollen, aber wir verstehen nicht, was er sagt.«

Forlan überlegte einen Augenblick. »Und Sie sagen, er sei so entstellt, daß er unkenntlich ist?«

»Allerdings. Ich glaube kaum, daß ihn jemand wiedererkennen kann.«

»Wie hat man ihn dann als Qwasrolk identifiziert?«

»Das weiß ich nicht«, sagte der Arzt. »Die Aufsichtsbeamten haben das getan, bevor er hier eingeliefert wurde.«

»Wir haben nicht die Absicht, den Patienten zu stören«, sagte Forlan. »Wir werden ihn nicht ansprechen. Wir möchten nur, daß unsere Gruppe einen Blick auf ihn werfen darf.«

Der Arzt meinte: »Nun gut. Hat jemand von Ihnen noch Fragen?«

»Können Sie aus seinen Verletzungen schließen, was ihm zugestoßen ist?« fragte Darzek.

»Er war einer ungeheuerlich starken Strahlung ausgesetzt«, sagte der Arzt. »Aber nur einen Augen-

blick lang, den Bruchteil einer Sekunde lang. Einen Bruchteil länger, und er wäre zu Asche verbrannt worden.«

»Sie glauben, daß es sich dabei um ein Experiment mit Kernkraft handelte?«

»Allerdings. Eine andere Erklärung für die Verletzungen gibt es nicht, wenn man annimmt, daß der Unfall auf Skarnaf passiert ist.«

»Danke.«

Sie liefen den Flur hinunter. Dann traten sie vom Arzt aufgefordert auf den schwarzen Laufgang vor den Kapseln. Er hob sich langsam bis in die Höhe der dritten Reihe der Heilkapseln. Der Arzt öffnete eine von ihnen, und die Kernforscher gingen an ihr vorbei und warfen einen kurzen Blick auf den Patienten. Darzek hatte Kriegsphotos von Strahlenopfern gesehen, aber Qwasrolk war das Furchtbarste, was ihm je vor die Augen gekommen war. Wo sich einst ein menschenähnlicher Kopf befunden hatte, war nur noch ein verbrannter Schädel zu sehen. Haare, Nase, selbst Lippen und Augenlider waren verschmort und hatten eine grinsende, zähnefletschende Totenlarve zurückgelassen.

Naz Forlan bildete zusammen mit Wolndur, Melris, Darzek und dem Arzt das Ende der Gruppe. Er rief den anderen zu: »Hat jemand ihn erkannt?«

Eine Antwort war nicht nötig. Ganz gleich, wie vertraut jemand mit Qwasrolk gewesen war, der grauenvoll verstümmelte Körper war unkenntlich geworden.

Der Arzt fragte grob: »Sind Sie zufrieden?«

Bevor Forlan antworten konnte, richteten sich die lidlosen Augen Qwasrolks auf sie. Sie bewegten sich

langsam die Gruppe entlang. Zuckend kehrten sie zurück und sahen noch einmal Forlan, Wolndur, Melris und den Arzt an.

Plötzlich war Qwasrolk verschwunden, und sie alle starrten ungläubig in die leere Kapsel.

7.

Miß Schlupe hatte ein neues Restaurant entdeckt. Die Pilze waren knusprig und die Aussicht prächtig. Darzek sah voller Freude und Schrecken zugleich, wie schön das Land unter ihnen war. Wenn man per Übermittler reiste, hatte man den Eindruck, daß diese Welt nur von Industrieanlagen und Städten überzogen war. Vezpro erzeugte jedoch auch einen Großteil seiner Nahrungsmittel selbst, und bebaubares Land wurde intensiv genutzt. Der Gedanke, daß es jemand gab, der all die Pracht in Flammen aufgehen lassen wollte, war entsetzlich.

Darzek stocherte in seinem Essen und sah Miß Schlupe an.

»Du hast vorhin etwas von übersinnlichen Dingen erzählen wollen«, erinnerte sie ihn.

»Ja«, sagte Darzek nachdenklich. »Ich hatte schon immer damit gerechnet, einmal auf jemand zu stoßen, der über eine Reihe übernatürlicher Kräfte verfügt. Manchmal traf ich Leute, die in die Zukunft blicken konnten oder telepathisch veranlagt waren. Aber jetzt habe ich zum ersten Mal eine Erfahrung mit einem echten Telekinetiker gemacht.«

»Bist du sicher, daß das kein Trick war?« fragte Miß Schlupe.

Darzek nahm einen kleinen Bissen, schluckte und sagte: »Ich kann mir nicht denken, wie das ein Trick hätte sein können, es sei denn, man nennt alles, was mit Parapsychologie zu tun hat, Tricks. Der oberste Aufsichtsbeamte von Skarnaf war übrigens recht wütend. Er ließ dann sofort an der Stelle nachsehen,

an der man Qwasrolk zuerst gefunden hatte.«

Darzek nahm wieder einen Bissen und fuhr dann fort: »Man fand ihn dort ein zweites Mal. Aber kaum erblickte er die Beamten, als er ein zweites Mal verschwand, und seitdem ist er nicht wieder aufgetaucht.«

»Und wie hat unser verehrter Mas für Wissenschaft und Technologie die ganze Sache aufgenommen?«

»Er meinte, die Reise sei eine Zeitverschwendung gewesen. Er hatte gehofft, einer der Experten würde ihn wiedererkennen als jemand, der unter einem falschen Namen gearbeitet hatte, nachdem er drei Zyklen rätselhafterweise untergetaucht war. Qwasrolk kann aber wegen seiner gräßlichen Verbrennungen von niemand mehr wiedererkannt werden, und Forlan hatte das begriffen, sobald er einen Blick auf ihn geworfen hatte.«

»Eine Zeitvergeudung war es kaum«, bemerkte Miß Schlupe nachdenklich. »Jetzt weißt du, wie er möglicherweise an die Stelle gelangt ist, an der man ihn fand.«

»Stimmt. Ich habe das dem obersten Aufsichtsbeamten gesagt. Damit ist die schwierigste Frage gelöst. Wir haben uns lange über die Möglichkeit unterhalten, sich durch den Raum telekinetisch zu bewegen. Wenn es sie gibt, kann Qwasrolk auf einem fernen Planeten geforscht haben, und da müssen wir jetzt vielleicht die ganze Milchstraße absuchen. Wir sind noch auf eine zweite Frage gestoßen. Wenn Telekinese im Raum möglich ist, könnte Qwasrolk sich vielleicht nahe an einer Sonne vorbeibewegt haben oder sogar mitten durch sie hindurch. Wenn das der Fall war, gibt es kein geheimes Labor und auch keinen

Unfall, und Qwasrolk hat nichts mit Nifron D zu tun, auch nichts mit der Erpressung Vezpros. Er ist dann lediglich ein Telekinetiker, der seine Navigation ein wenig durcheinandergebracht hat. Was hast du inzwischen herausgefunden?«

Sie lächelte. »Ich fragte mich, ob Qwasrolk der einzige Kernforscher oder Techniker war, der auf Vezpro verschwunden ist.«

»Sehr gut. Und?«

»Bis jetzt habe ich vierzig weitere festgestellt.« Sie schwieg. Dann sagte sie: »Du nimmst das recht ruhig auf. Ich dachte, du würdest ganz aus dem Häuschen sein. Wo hast du nur deine Gedanken?«

»Beim Erpresser«, sagte Darzek. »Wieso schickt jemand so einen Brief und macht dann nicht weiter? Worauf wartet er?«

Miß Schlupe hatte ein paarmal versucht, die Aufsichtsbeamten von Vezpro einzusetzen. Sie hatten sich als so unfähig erwiesen, daß sie sich an die Aufstellung und Ausbildung einer eigenen Detektivtruppe machte. Inzwischen verfügte sie über mehr als dreihundert Mitarbeiter.

Darzek hatte Verbindung mit UrsNollf aufgenommen und bat ihn, einige wissenschaftliche Fragen an den Obersten weiterzugeben. Ein paar davon gingen auf Anregungen Raf Lollns zurück. Der Computer, groß wie eine Welt, schien ebenfalls Grenzen zu haben, denn er konnte sie ebenfalls nicht beantworten.

Die Tage vergingen. Der auf rätselhafte Weise verschwundene Qwasrolk blieb verschwunden, ob tot oder lebendig. Die Ärzte auf Skarnaf bezweifelten, daß er außerhalb der Heilkapsel lang am Leben blei-

ben könne. Melris Angoz hatte nach ihrem ersten überraschenden Fund keine neue Spur entdeckt, und Raf Lolln suchte zusammen mit Wolndur nach dem verhängnisvollen Fehler, den der wissenschaftliche Dogmatismus heraufbeschworen hatte.

Darzek saß an seinem Schreibtisch und sah mißmutig die Liste durch, auf der die vermißten Forscher aufgeführt waren, und die Miß Schlupe auf den neuesten Stand gebracht hatte. Es waren inzwischen mehr als hundert, und das kam Darzek lächerlich vor. Er fing an, sich Gedanken über Vezpros Kolonien auf den Nachbarplaneten zu machen. Vielleicht waren einige davon wohlhabend und unzufrieden mit ihrer Lage als Kolonie. Vielleicht erstrebten sie die Unabhängigkeit. Sehr vielversprechend sah das nicht aus, aber da nichts anderes zu tun war, ließ Darzek Gud Baxak kommen und sagte: »Erzähl mir was über die Kolonien, die Vezpro auf den anderen Planeten hat.«

Gud Baxak legte freudig los, und Darzeks Einfall wurde gleich von den ersten Sätzen torpediert. Vezpro war der einzige bewohnbare Planet des Systems, und die Kolonien waren nur errichtet worden, um Bodenschätze abzubauen.

»Einen Augenblick«, sagte Darzek. »Was ist mit dem siebten Planeten, Zarst? Ich erinnere mich dunkel, daß Gula Schlu erzählt hat, die Zarstaner seien eine religiöse Sekte von Wissenschaftlern und Technikern.«

»Da gibt es nicht viel zu berichten«, sagte Gud Baxak mit einer müden Handbewegung. »Die Geheimnisse einer Religion sind nur ihren Eingeweihten bekannt.«

»Gilt Zarst als Kolonie Vezpros?«

»Ich glaube, der Planet ist unabhängig.«

»Wie groß ist die Bevölkerung?«

Gud Baxak gab die Frage an den Computer weiter.

»Keine Antwort. Nur die Zarstaner wissen es.«

Darzek stellte dem Computer selbst einige Fragen, blickte hinüber zum großen Wandschirm. Die Welt von Zarst war plötzlich interessant geworden.

Auf dem Bildschirm zeigte sich ein eiskaltes Stück Schlacke ohne Atmosphäre. Die paar Bauten auf der Oberfläche hatten offensichtlich etwas mit Bergwerken zu tun. Es waren nur Zahlenangaben erhältlich, die sich auf die Bergwerkstätigkeit bezogen, und die war vor hundert Jahren eingestellt worden.

Darzek sagte langsam: »Wenn Zarst eine unabhängige Welt ist, muß sie als solche klassifiziert und ein Mitglied der Galaktischen Synthese sein. Sonst kann weder Vezpro noch sonst jemand auf legalem Weg mit ihr Verbindung aufnehmen. Zarst würde dann auch keine Robotershow nach Vezpro schicken. Und wenn Zarst ein Mitglied ist, dann müssen sich im Weltcomputer oder, was das gleiche bedeutet, beim Obersten Angaben finden.«

Gud Baxak versuchte es noch einmal. »Wieder nichts.«

»Eine Religion der Wissenschaftler«, sagte Darzek nachdenklich. »Und im Besitz einer eigenen Welt. Es gibt kaum einen besseren Platz für heimliche Kernforschung. Wo werden die Wissenschaftler dieser Welt ausgebildet. Gud Baxak, höre dich unter den vezpronischen Händlern um. Die müssen etwas über Zarst wissen.«

Gud Baxak eilte zum Übermittler. Offensichtlich erhielt er vom ersten, den er traf, schon genügend In-

formationen, da er rasch wieder zurück war. »Es handelt sich um eine religiöse, wissenschaftliche Gemeinschaft«, sagte er. »Zarst war einst eine Kolonie Vezpros, und als die Bergwerke nicht mehr genug Gewinn abwarfen, wurde die Welt an die religiöse Gemeinschaft verkauft. Sie ist seitdem unabhängig.«

»Interessant. Woher hatten die Zarstaner das Geld, eine ganze Welt zu kaufen?«

»Man hält die Gemeinschaft für sehr reich. Sie bietet gegen Entgelt wissenschaftliche und technologische Dienste an.«

»Mhm, das könnte die Grundlage des Reichtums sein. Wo werden die Wissenschaftler und Techniker ausgebildet? Auf Zarst?«

»Die werden bekehrt«, sagte Gud Baxak wie entschuldigend.

Darzek starrte ihn an. »Soll das heißen, daß sie nur fertig ausgebildete Wissenschaftler in ihre Religionsgemeinschaft aufnehmen?«

»Fähige Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker, die keine weltlichen Bindungen haben, männlichen Geschlechts sind, oder diesem Geschlecht entsprechen, was von der Gattung abhängt – und der Gemeinschaft ist jede Gattung willkommen.«

»Gibt es eine direkte Übermittlerverbindung zwischen Zarst und Vezpro?«

»Wenn sie im gleichen Himmelsquadranten stehen. Sonst nimmt man seinen Weg über einen der anderen Planeten.«

»Die Transportkosten sind also gering«, meinte Darzek nachdenklich. »Die Mitglieder der Gemeinschaft müssen jedoch essen, brauchen Kleidung. Sie finanzieren ihre religiösen Robotershow, und sicher-

lich unterhalten sie auch auf anderen Planeten ihre Werbebüros. Das kostet alles viel Geld. Welche Dienste bietet die Gemeinschaft an?«

»Industrieplanung. Man hält sehr viel von den Fähigkeiten der Zarstaner. Sie erledigen praktisch die ganze Planung auf Vezpro und auch auf anderen Welten.«

»Dann müssen sie enorm reich sein. Deshalb können sie auch unentgeltlich Robotershow's zeigen, die neue Mitglieder anwerben sollen.«

»Bei den Shows werden auch die Roboter gezeigt«, sagte Gud Baxak. »Sie sind außerordentlich geschickt in der Herstellung dieser Roboter.«

»Sicherlich. Ich glaube, ich möchte mehr darüber wissen. Eigentlich möchte ich alles über die Zarstaner wissen. Ich schaue mir Zarst am besten mit eigenen Augen an.«

»Aber ...«

»Wie stellt man es an, wenn man eine Fabrik kaufen will?«

Gud Baxak kniff die Augen zusammen. »Als erstes muß man eine Fabrik finden, die zum Verkauf steht.«

»Schön, tu das«, sagte Darzek. »Wenn möglich, eine kleine Fabrik. Und sie sollte etwas mit Kernforschung zu tun haben.«

»Ja.«

»Ich möchte nicht wirklich eine Fabrik kaufen, nur eine finden, die zu kaufen ist. Ich brauche sie nur für zehn Tage, und ich will auf keinen Fall Geld vergeuden.«

Gud Baxak eilte aus dem Büro. Darzek trat an seinen Schreibtisch und sah sich Miß Schlupes Liste der über hundert verschwundenen Wissenschaftler und

Techniker an. Er fragte sich, ob er ihrem Verschwinden auf die Spur gekommen war.

8.

Als Darzek das Theater der Zarstaner besucht hatte, war ihm nicht bewußt geworden, daß er an einer religiösen Zeremonie teilnahm. Er hatte sie für das verwirrendste Stück gehalten, das je erdacht worden war. Als er das Gebäude jetzt zum zweitenmal betrat, fand er das Theater geschlossen. Er trat durch eine Tür, die ihm beim ersten Besuch nicht aufgefallen war, und befand sich im religiösen Hauptquartier der Zarstaner auf Vezpro.

Es war so spartanisch wie das Theater eingerichtet. Reinigungsmaschinen würden hier keine Schwierigkeiten haben, auch das kleinste Stäubchen zu entfernen. In die Wände waren kleine Schaukästen wie Aquarien eingelassen, in denen winzige, raffinierte Roboter religiöse Szenen spielten.

In der Mitte des Raumes befand sich ein erhöhter Platz, auf dem ein Zarstaner in weißem Gewand saß. Der Priester gehörte einer fremden Rasse an, die Darzek nicht sofort einordnen konnte. Er schien sich in einem Zustand tiefer Meditation zu befinden und die Umgebung kaum noch wahrzunehmen.

Ein Bewohner Skarnafs betrat den Raum, und Darzek folgte ihm zur Mitte. Der Skarnafier war ein Sekretär der Botschaft seiner Welt, war mit wirkungsvollen Ausweispapieren versehen worden, und sein Besuch hier war zustande gekommen, weil Darzek seine wirkungsvollen Ausweise als Gesandter des Obersten hatte spielen lassen. Darzek hatte sich der Zusammenarbeit des Botschafters versichert und ihn gebeten, alles vertraulich zu behandeln.

Der Sekretär hatte die offiziellen schwarzen Gewänder eines Diplomaten angelegt. Solche Besuche waren hier offenbar nicht die Regel, und der weißgewandete Priester sah ihn erstaunt an. Darzek fiel auf, daß sich auf der Brust des Priesters ein juwelenbesetztes Ornament befand, das ihm irgendwie vertraut vorkam. Er überlegte, und es fiel ihm ein. Das Abbild eines Atoms mit seinen Elektronenbahnen. Darzek stellte sich hinter den Diplomaten, als warte er, an die Reihe zu kommen, und hörte sich die Unterhaltung an.

Der Priester sah sich die Ausweispapiere genau an und sagte dann mit ehrerbietiger Stimme: »Welchen Dienst können dir die Urkräfte des Universums erweisen?«

»Ich brauche eine Auskunft«, sagte der Skarnafier.
»Eine offizielle Auskunft für meine Regierung.«

»Dies namenlose Teilchen steht dir zu Diensten.«

»Vor etwa drei vezpronischen Zyklen verschwand auf diesem Planeten ein Bürger Skarnafs. Wir müssen jetzt dringend in Erfahrung bekommen, was mit ihm geschehen ist. Er heißt Qwasrolk und ist Kernkraftingenieur.«

Der Priester hörte höflich mit ausdruckslosem Gesicht zu.

»Es ist möglich, daß er Zarstaner geworden ist«, fuhr der Diplomat fort. »Wir wären dankbar, wenn eure Akten überprüft werden könnten.«

»Leider kann ich dir nicht helfen.«

»Weshalb nicht? Wir wollen doch nur wissen ...«

»Der Orden der Urkräfte hat keine Akten.«

Der Sekretär der Botschaft sah ihn verblüfft an.
»Soll das heißen, daß der Orden nicht festhält, was

ein Mitglied vor seinem Eintritt gewesen ist?«

»Wenn die Verwandlung geschieht, verliert das Teilchen seine Identität und wird zu einer namenlosen, jedoch transzendenten Kraft. Es ist, was es ist, das ist alles. Ich kann also leider nicht helfen.« Der Priester verabschiedete den Diplomaten mit einem Kopfnicken, warf dann einen Blick auf Darzek, der einen Schritt nach vorn machte.

Darzek sagte mit ungewohnt ehrfürchtiger Stimme: »Ich Unwürdiger suche nach Erkenntnis. Ist der Weg bis zur Verwandlung lang?«

»Sehr lang«, sagte der Priester. »Bist du frei von allen Familienverpflichtungen?«

»Ganz und gar.«

»Bist du ein Mann deiner Gattung?«

»Das bin ich.«

»Welches Spezialgebiet?«

»Die Geistigkeit intelligenter Lebensformen.«

Der Priester sah ihn ausdruckslos an. Dann sagte er bedauernd: »Der Weg wäre für dich sehr lang. Du müsstest dich erst in einer Wissenschaft oder Technologie qualifizieren.«

»Ich verstehe. Unterstützt dein Orden die, die zum würdigsten aller Ziele streben?«

Das Gesicht wurde abweisend. »Die zu uns kommen, haben schon den Fuß auf den Weg gesetzt.«

»Dann muß ich den Weg allein gehen?«

»Bis man dich für würdig hält«, sagte der Priester.

»Danke.« Darzek ging zum öffentlichen Übermittler in der Eingangshalle und suchte das Büro auf, in dem seine wissenschaftlichen Helfer an der Arbeit waren.

Er fand Wolndur und Lolln neben Melris Angoz,

vor der sich Berge von Papierstreifen türmten, als habe der Computer nicht mehr aufhören können, Antworten auszuspucken.

Lolln brummte: »Wir glauben, wir wissen, wo der Fehler liegt, aber wir kommen nicht darauf, was falsch ist.«

»Tut mir leid, Sie zu stören«, sagte Darzek, »aber ich brauche Ihren Assistenten, um eine andere Spur zu verfolgen.« Er wandte sich an Wolndur. »Ich möchte, daß Sie zum Hauptquartier der Zarstaner gehen und versuchen, aufgenommen zu werden.«

Melris sah erstaunt auf. »Was?«

Darzek lächelte. Er wußte, daß die beiden, wie man auf der Erde sagte, miteinander gingen. »Sie tun natürlich nur so, als wollten Sie um Aufnahme bitten. Versuchen Sie, so viel wie möglich herauszubekommen.«

»Nun gut.« Er ging. Lolln kratzte sich verblüfft den faltigen, kahlen Schädel. Melris blickte Wolndur besorgt nach.

»Machen Sie sich keine Sorgen«, sagte Darzek. »Ich bin dabei, die Zarstaner und ihre Religion auseinanderzunehmen. Wenn sie ihn festhalten, hole ich ihn für Sie wieder heraus.«

Dann suchte Darzek das Büro des Masfiln von Vezpro auf. Als er seinen Namen nannte, wurde er sofort vorgelassen. Der Masfiln sah Darzek erstaunt an und sagte: »Ich dachte, wir hätten ausgemacht, Sie würden über Naz Forlan mit mir Verbindung aufnehmen.«

»Nur was Dinge betrifft, die ihn etwas angehen. Heute bin ich ganz offiziell im Auftrag des Rates des Obersten hier, und es betrifft Ihr Amt. Weshalb un-

terhält die Regierung von Vezpro Beziehungen zu einer nicht registrierten Welt?«

Min Kallof starrte ihn an. Schließlich sagte er: »Das ist doch nicht wahr!«

»Ich spreche von der Welt Zarst.«

»Aber Zarst ...«, fing der Masfiln an, schwieg und dachte nach. »Zarst ist – war – eine unserer Kolonien.«

»Und als Zarst die Unabhängigkeit von Vezpro erhielt, ist es als Mitglied in die Galaktische Synthese aufgenommen worden?«

Kallof gab keine Antwort. Er war offensichtlich wie vor den Kopf geschlagen.

Darzek setzte sich. »Ich möchte«, sagte er mit einer Stimme, die keinen Widerspruch zuließ, »daß Sie folgendes tun ...«

Als Darzek den Masfiln verlassen hatte, suchte er noch einmal seine wissenschaftlichen Mitarbeiter auf. Wolndur machte ein mürrisches Gesicht, und die anderen lachten ihn aus.

»Er hat mich abgewiesen«, sagte Wolndur verärgert. »Er sagte, ich müßte noch mindestens zwei Jahre auf die Universität.«

»Das wollte ich nur wissen!« sagte Darzek. Er fragte Lolln: »Wissen Sie, ob die Zarstaner auf dem Gebiet der Kernforschung tätig sind?«

»Ich weiß nur«, sagte Lolln, »daß sie auf dem Gebiet der nuklearen Technologie außerordentlich gut Bescheid wissen.«

»Kennen Sie irgend jemand oder auch Organisationen oder Regierungen, die noch eher in der Lage wären, und zwar was Wissen und Geldmittel angeht, ein

Verfahren zu entwickeln, einen Planeten in eine Sonne zu verwandeln?«

Lolln überlegte einen Augenblick. »Seltsam, daß ich nie daran gedacht habe«, sagte er. »Es können eigentlich nur die Zarstaner sein. Niemand sonst verfügt über das Wissen und die Geldmittel.«

»Besten Dank«, sagte Darzek. »Sie können sich jetzt wieder an die Arbeit machen.« Er klopfte Wolndur tröstend auf die Schulter, sagte: »Nicht den Kopf hängen lassen! Mich hat er auch abgewiesen, und zwar ganz und gar.«

Im Büro der Trans-Stern stieß Darzek auf Gud Baxak, der von einer Menge seltsamer Gegenstände, Planskizzen und Beschreibungen umgeben war. Gud Baxak sagte: »Es sind Fabriken käuflich, die diese Waren herstellen.«

»Hast du Geld ausgegeben?«

»Nein. Man hat begriffen, daß es einige Zeit braucht, bis man sich alle Einzelheiten durch den Kopf hat gehen lassen.«

»Ist Gula Schlu da?«

»Ich weiß nicht. Ich bin eben erst mit diesen Sachen zurückgekehrt.«

»Gut. Ich sehe selbst nach.«

Miß Schlupe war da. Sie warf einen Blick auf Darzeks Gesicht und verkündete: »Du willst dich auf den Kriegspfad begeben!«

»So kann man das auch sagen«, meinte Darzek. »Ich bin es satt, herumzusitzen und über unwägbare Dinge nachzudenken, darauf zu warten, daß jemand den ersten Schritt tut. Und ich habe keine Lust, abgewiesen zu werden, wenn ich etwas in Erfahrung bekommen möchte.«

»Meinst du, daß du die Antwort auf Zarst findest?«

»Eine Geheimreligion, die Leute zu sich läßt, die sehr viel wissen und große Erfahrung haben. Vielleicht befinden sich viele der verschwundenen Wissenschaftler auf Zarst. Vielleicht ist auch Qwasrolk bekehrt worden.«

»Was hast du vor?«

»In die Welt von Zarst eindringen.«

»Soll ich mitkommen?«

»Nein. Du kümmerst dich um Verstärkung. Es muß nach einem genauen Zeitplan ablaufen. Das Problem ist nur, ich weiß noch nicht, was ich tun werde. Das kann ich erst an Ort und Stelle entscheiden. Ich fahre als Geschäftsmann hin. Ich nehme Gud Baxak und Raf Lolln mit. Wieviele deiner Truppe können sich als Geschäftsleute ausgeben?«

»Höchstens fünf oder sechs. Vielleicht zehn, wenn du nicht zu kritisch bist.«

»Ich nehme alle zehn. Die Regierung von Vezpro steht hinter uns. Vielleicht kann ich mir ein paar Beamte von Skarnaf ausborgen.«

»Du machst Witze«, sagte Miß Schlupe. »Soll das heißen, daß wir etwas ganz Legales unternehmen?«

»Allerdings. Als Zarst unabhängig wurde, hat es sich nicht bei der Galaktischen Synthese angemeldet.«

»Ach so!«

»Alle Welten, die mit Zarst Geschäfte abwickeln, sind so in illegaler Verbindung mit einer Welt, die nicht registriert ist. Den meisten ist gar nicht bewußt geworden, daß sich der Status von Zarst durch seine Unabhängigkeit geändert hat. Vezpro wird uns also ganz unterstützen.«

»Und Zarst ebenfalls, wenn seinen Bewohnern klar

wird, daß sie völlig isoliert sind«, bemerkte Miß Schlupe.

Darzek runzelte die Stirn. »Ich weiß nicht so recht. Vielleicht sagen sie: ›Wir haben keine Geheimnisse. Schaut euch nur bei uns um.‹ So eine Welt ist jedoch groß, und wer weiß, in welchen Tunneln sie ihre Kernforschungsanlagen versteckt haben? Wir müssen uns auf Zarst stürzen und so viel wie möglich zu sehen bekommen, bevor die Zarstaner merken, daß wir uns bei ihnen umsehen.«

9.

Die Vorbereitung des Unternehmens nahm fünf Tage in Anspruch. Darzek suchte so viel wie möglich über die Welt Zarst und ihre Bewohner zu erfahren. Als er schließlich durch den letzten einer Reihe von Übermittlern trat und seinen Fuß auf oder besser in den Planeten setzte, der dem Orden der Urkräfte gehörte, war er etwas besser als vorher informiert, aber als gut unterrichtet konnte er sich nicht bezeichnen.

Irgendwo über ihm auf der Oberfläche des siebten Planeten lag die kahle, luftleere, eisige Landschaft. Die Welt verfügte nicht über eine Umsteigestation und wurde deshalb nicht von Schiffen angelaufen. Der Nachschub, den ihre Bevölkerung brauchte, wurde von Vezpro via Übermittler eingeführt.

Die Zarstaner lebten, arbeiteten und beteten in dem Netz von Tunneln, in denen Bergbau getrieben worden war und die sie für ihre Bedürfnisse umgebaut hatten. Darzek hatte nicht herausbekommen können, was ihn dort erwartete, wenn er einmal die öffentlichen zugänglichen Bereiche verlassen hatte, in denen die Zarstaner ihre Geschäfte abwickelten.

Der Raum, den er betreten hatte, war eine große, gewölbte Halle, und in ihr wurden die zahlreichen Besucher aller nur denkbaren Gattungen empfangen und an ihre Bestimmung geleitet. Etwa achtzig Prozent waren Vezpronier, und somit bestätigte sich das Gerücht, daß Vezpro der beste Kunde Zarsts sei.

Darzek ging zusammen mit Raf Lolln zum Empfang und tat sein Bestes, wie ein Industrieller zu wirken. Ein vielarmiger, weiß gekleideter Priester no-

tierte sich den Firmennamen, warf einen Blick auf die Zeichnungen, die Gud Baxak besorgt hatte, und befahl ihnen, zu warten.

Darzek suchte sich einen Platz, und Raf Lolln setzte sich neben ihn. Das Unternehmen war angelaufen. Miß Schlupe überwachte zusammen mit vezpronischen Beamten den gesamten Übermittlerverkehr nach Zarst, und eine Kompanie Aufsichtsbeamter von Skarnaf stand auf Abruf bereit. Der Zustrom von Kunden war nach Darzeks Ankunft plötzlich versiegt. Der Priester am Empfang schien es nicht zu bemerken.

Dann trat Gud Baxak aus dem Übermittler. Er blickte sich um, sah Darzek und ließ sich in der Nähe des Übermittlers nieder. Nach ihm tauchten in kurzen Abständen Miß Schlupes Detektive auf, um den Strom von Kunden scheinbar aufrechtzuerhalten. Sie traten zum Priester am Empfang, spielten ihre Rollen und wurden zu den Wartenden gewiesen.

Darzek warf einen Blick in die Runde. Wände und Gewölbe der Halle waren glatt und weiß und strahlten ein mattes Licht aus. Am Gewölbe befanden sich farbig strahlende Juwelen, die Atome darstellten. Die Wartenden wurden langsam weniger, da nach dem letzten der Detektive Miß Schlupes keine Kunden mehr eingetroffen waren. Die, die ihre Geschäfte abgewickelt hatten, kamen aus dem Übermittler am anderen Ende der Halle hervor, liefen zum interplanetarischen Übermittler und verließen die Welt.

Schließlich befanden sich nur noch Darzek, Raf Lolln, Gud Baxak und die zehn Detektive im Wartebereich. Der Priester am Empfang rief Darzeks Namen, stand auf, sah sich erstaunt um und setzte sich

mit einer Art Achselzucken. Darzek folgte zusammen mit Lolln einem jungen Priester, der sie zum Übermittler am anderen Ende der Halle führte.

»Nukleare Planung«, sagte der Führer höflich und gab eine Zahlenkombination in den Übermittler ein. »Kommen Sie bitte.« Der Priester ging ihnen voraus. Darzek gab sofort eine andere Zahl ein, 3 939 392 839. Er winkte Raf Lolln und betrat mit ihm zusammen den Übermittler.

Hinter ihnen kam einiges in Bewegung. Der Führer würde zurückkehren und nach seinen Kunden suchen, und nur feststellen können, welchen Weg sie genommen hatten, wenn der Übermittler über ein Gedächtnis verfügte, und selbst dann würde es einige Zeit in Anspruch nehmen.

Kaum hatten Darzek und Lolln den Übermittler betreten, als Gud Baxak durch den interplanetarischen Übermittler verschwand. Seine Ankunft am Bestimmungsort war das Zeichen für den Beginn des Unternehmens. Die Aufsichtsbeamten aus Skarnaf würden in die Empfangshalle eindringen und den überraschten Priester wie auch den Führer festnehmen und auf einen anderen Planeten schicken, bevor sie Alarm schlagen konnten. Anderen auftauchenden Priestern würde es ähnlich ergehen.

Inzwischen würden Miß Schlupes zehn Detektive zum inneren Übermittler eilen und Bestimmungsorte anwählen, deren Nummern man ihnen mitgeteilt hatte. Sie sollten sich ansehen, was sie nur konnten, bevor man sie endgültig hindern würde. In der Zwischenzeit würden weitere Aufsichtsbeamte eintreffen, und wenn deutlich wurde, daß Darzek, Lolln und die Detektive festgesetzt waren, würden sich die Beam-

ten daran machen, Zarst zu erobern.

Die Nummern stammten von einem abtrünnigen Priester, einem Vezpronier, an dessen Patriotismus appelliert worden war, und der zwar nichts Genaueres aussagen wollte, aber wenigstens die Nummern nannte.

Darzek erreichte mit Raf Lolln einen breiten, gewölbten Gang, dessen Wände weiß leuchteten. Nach beiden Seiten schien er leicht gekrümmt ins Unendliche zu laufen. Niemand war zu sehen. Darzek legte rasch seine Kleider ab, unter denen er ein weißes, priesterliches Gewand mit Juwelenschmuck trug, und Raf Lolln tat es ihm nach.

Sie bewegten sich den gekrümmten Gang entlang, so schnell und leise wie möglich. Die rätselhafte Nummer schien sie auf ein Stockwerk geschickt zu haben, in dem sich zu dieser Tageszeit nichts rührte. Dann stießen sie auf eine große zweiflügelige Tür, die rechts lag. Alle anderen, einfachen Türen hatten bisher links gelegen. Und ihr gegenüber befand sich in einer Nische ein Übermittler. Miß Schlupes abtrünniger Priester hatte sich nur wenig in der Nummer geirrt.

Hinter ihnen wurden Schritte laut. Jemand rief etwas. Darzek zögerte nicht länger. Er stieß einen der großen Türflügel auf, und Raf Lolln folgte ihm.

Ihnen schlug Hitze entgegen. Sie befanden sich in einem gewaltigen Raum, auf einem schräg abfallenden Umgang, der einen gähnenden Abgrund umgab. Es war eine Kathedrale, deren Decke sich unendlich hoch wölbte, doch das fiel Darzek erst sehr viel später ein. Jetzt sah er bloß, daß er von nackten Betern umgeben war, und vor ihm, im Abgrund schwebte eine

gewaltige, grelle Sonne, die ihre Strahlen auf ihn warf.

Dann wurde ihm in der Helligkeit und der Hitze schwarz vor Augen. Er riß die Hände vor die Augen, und dann wurde er von Priestern gepackt.

»Ein Sondergesandter des Obersten«, sagte die Nummer Eins mit schwerer Stimme. Darzek kannte diese Art Lebewesen nicht, aber es war deutlich zu sehen, daß es äußerst ärgerlich war. »Wenn du deine Papiere ordnungsgemäß vorgelegt hättest, wärest du als Ehrengast des Ordens empfangen worden.«

»Hättet ihr mir dann euren Ort der Anbetung gezeigt?« fragte Darzek höflich.

Die Nummer Eins schwieg einen Augenblick. Dann sagte sie: »In jeder Religion gibt es Dinge, die Außenstehenden nichts bedeuten.«

»Ich habe dir erklärt, welcher Bedrohung Vezpro ausgesetzt ist«, sagte Darzek.

»Warum sollte mein Orden etwas gegen Vezpro unternehmen?« wollte die Nummer Eins wissen.

»Unser Dasein hängt von jener Welt ab.«

»Euer Reichtum hängt ebenfalls von ihr ab«, sagte Darzek trocken. »Eine solche Drohung könnte der Weg zu größerem Reichtum sein.«

Die Nummer Eins hatte nichts zu entgegnen.

»Im Augenblick«, sagte Darzek, »ist alles, was mit eurer Religion zusammenhängt, von äußerster Wichtigkeit für den Sondergesandten des Obersten. Entweder arbeitet ihr voll und ganz mit mir und meinen Helfern zusammen, oder diese Welt wird aus der Galaktischen Synthese ausgeschlossen, was völlige Isolierung bedeuten würde. Wie entscheidet ihr euch?«

»Uns bleibt keine Wahl«, murmelte die Nummer Eins. Das Wesen erhob sich ergeben. »Nun gut, was willst du sehen?«

»Alles«, antwortete Darzek.

Er beriet sich mit Miß Schlupes Detektiven, die alle an verbotenen Stätten festgenommen worden waren. Manche hatten sich recht lange frei bewegen können, aber sie alle hatten nichts Interessantes entdeckt.

Das einzig Aufsehererregende blieb also die Kathedrale der Miniatursonne, auf die Darzek und Raf Lolln gestoßen waren.

Darzek ließ Raf Lolln kommen und verlangte, daß der führende Astrophysiker des Ordens das Phänomen erkläre. Die Nummer Eins zögerte, da das Geheimnis der Schlüssel mit zum Allerheiligsten des Ordens gehörte, doch bald war Raf Lolln in ein Gespräch mit einem ältlichen Priester vertieft, der einen Bildschirm mit Formeln füllte.

Darzek suchte dann Miß Schlupe auf, die geduldig in der Empfangshalle wartete. »Das ist Gula Schlu«, stellte sie Darzek der Nummer Eins vor. »Sie ist ebenfalls Gesandte des Obersten. Sie möchte sich nach dem Verbleib eines Wesens von Skarnaf erkundigen, das vor etwa drei Zyklen von eurem Orden aufgenommen wurde.«

»Leider führen wir keine Kartei«, sagte die Nummer Eins.

»Leider ist es besser, ihr macht diese Kartei ausfindig«, sagte Miß Schlupe mit fester Stimme. »Der Angeworbene heißt Qwasrolk.«

Die Nummer Eins war verwirrt. »Sobald die Verwandlung stattgefunden hat, ist die Vergangenheit eines Mitglieds unwichtig. Euch sollte sie auch unin-

interessant sein. Warum Karteien anlegen, wenn wir keine benötigen?«

»Das ist dein Problem«, sagte Miß Schlupe. »Ich glaube einfach nicht, daß es keine Karteien geben soll. Woher wißt ihr, wieviele Mitglieder euer Orden umfaßt?«

Die Nummer Eins sagte: »Ich werde mich erkundigen.« Als er zurückkam, führte er sie zu einem Priester und Computertechniker, dessen Abteilung so etwas wie Karteien führte, um mit den Verwandten verstorbener Mitglieder Verbindung aufnehmen zu können.

»Er heißt Qwasrolk«, sagte Miß Schlupe. »Soviel ich weiß, ist er nicht verstorben.«

Der Priester machte sich an einer Computerkonsole zu schaffen. »Qwasrolk, aus Skarnaf.«

»Genau der.«

»Trat auf Vezpro dem Orden bei. Nachdem er sein Noviziat, das etwas länger als ein halber vezpronischer Zyklus dauert, abgeschlossen hatte, war er in der Industrieplanung tätig. Etwa einen halben Zyklus später enden unsere Eintragungen.«

»Wieso?« wollte Miß Schlupe wissen.

»Er verschwand.«

Darzek kehrte zu dem wissenschaftlichen Gespräch zwischen Raf Lolln und dem Priester zurück. Die Formeln füllten jetzt den ganzen Bildschirm, und die beiden machten jedesmal eine Pause und besprachen sich, wenn ein neues Glied angefügt wurde. Raf Lolln und dem Priester schien das Ganze großen Spaß zu machen. Raf Lolln hielt plötzlich den Atem an und beugte sich aufgeregt vor. Eine kleine Gruppe von

Symbolen hatte die wissenschaftlichen Dogmen einer Milchstraße aus den Angeln gehoben.

10.

Darzek versetzte dem Kalender auf seinem Schreibtisch einen Stoß und sagte: »Ist dir klar, daß wir nichts erreicht haben?«

Miß Schlupe zog die Augenbrauen in die Höhe. »Wenn die Zarstaner eine Miniatursonne erzeugen können, was kann sie davon abhalten, es in größerem Rahmen zu versuchen? Raf Lolln ist vor Begeisterung ganz außer sich.«

»Habe ich bemerkt. Leider ist die Miniatursonne wirklich winzig, kaum ein paar Zentimeter groß, und nur mit Hilfe von Spiegeln gelingt es, sie dreißig, vierzig Meter groß aussehen zu lassen. Das Ganze ist eine optische Täuschung.«

»Das wußte ich nicht«, sagte Miß Schlupe. »Auf jeden Fall sieht sie sehr eindrucksvoll aus.«

»Natürlich. Eine künstliche Sonne, ganz gleich wie groß, ist eine gewaltige Errungenschaft, und Raf Lolln hat allen Grund, begeistert zu sein. Nur kann man mit der Formel der Zarstaner keinen Planeten in eine Sonne verwandeln. Das wissen auch die Zarstaner selbst. Was Qwasrolk angeht ...«

Miß Schlupe sagte verärgert: »Das erste Jahr nach seinem Verschwinden ist geklärt. Ich glaube, die sagen uns die Wahrheit.«

»Meine ich auch. Der Orden verliert vielleicht mehr Novizen, als er zugeben will. Die Religion stützt sich auf eine Verehrung der reinen Wissenschaft, funktioniert jedoch als rein geschäftliches Unternehmen. Vielleicht hat sich Qwasrolk gelangweilt und ist deshalb fort.«

»Und dann stieß er auf jemand, der sich für die reine Forschung interessierte, wie man zum Beispiel einen Planeten in eine Sonne verwandeln kann?«

»Möglich. Ich werde UrsNollf kommen lassen.«

»Weshalb? Er ist Dogmatiker und Bürokrat dazu.«

Darzek sagte: »Stimmt, aber er wird wissen, wie das Experiment der Zarstaner an den Obersten weiterzugeben ist, und dann ist der Computer vielleicht in der Lage, uns zu informieren, ob Planeten in Sonnen verwandelt werden können, und wie.«

»Hat Qwasrolk etwas mit der Miniatursonne zu schaffen gehabt?«

»Nein. Das Verfahren muß so alt wie der Orden sein. Er hat möglicherweise erfahren, wie es funktioniert.«

Miß Schlupe sah ihn nachdenklich an. »Ich glaube, du brauchst mehr als nur UrsNollf und Raf Lolln, um ein Auge auf die Zarstaner zu haben. Für mich sind sie die Hauptverdächtigen.«

»Leider auch die einzigen Verdächtigen«, versetzte Darzek.

Der Mas für Wissenschaft und Technologie ließ sich bei Darzek melden. Kurz darauf trat Naz Forlan aus dem Übermittler. Darzek begrüßte ihn freundlich und führte ihn in seine Wohnung. Forlan reichte ihm wortlos ein Schreiben.

Darzek erkannte Blatt und Schrifttype sofort wieder. Der Erpresser hielt sich nicht mit Vorreden auf. Wollte Vezpro nicht zu einer Sonne werden, so mußten folgende Bedingungen erfüllt werden: eine Milliarde Milliarden Zahlungseinheiten müßten bereitgestellt werden, dazu ein modernes Raumschiff mit

mindestens tausend Frachteinheiten, das um einen nicht näher bezeichneten, unbewohnten Planeten zu kreisen hatte und für eine unbegrenzte Reise für dreihundert Passagiere nebst Mannschaft auszurüsten war. Außerdem mußten zweihundert junge Frauen Vezpros, zwischen vierzehn und siebzehn, jede mit eigenem Quartier, an Bord sein. Genauere Einzelheiten würden folgen. Gezeichnet, CODE XRT.

Darzek war entzückt. »Endlich ein paar Hinweise!«

»Aber das ist eine Liste von Unmöglichkeiten!« rief Naz Forlan. »Haben wir es mit einem wahnsinnigen Genie zu tun. Wenn er tun kann, was er uns androht, ist er vielleicht der bedeutendste Wissenschaftler der Milchstraße.«

»Das habe ich mir auch schon überlegt.«

»Dann müssen wir bei allen Schlüssen, die das Schreiben nahelegt, besonders vorsichtig sein. Ein solches Genie verlangt vielleicht zweihundert junge Frauen aus Vezpro, um den Anschein zu erwecken, es stamme selbst aus Vezpro, damit wir uns auf die Suche nach einem Wissenschaftler machen, den es gar nicht gibt.« Forlan schwieg eine Weile und fuhr dann fort: »Genauere Einzelheiten werden folgen, und das bedeutet, daß es zu Verhandlungen kommen wird, und jemand muß die Verantwortung für sie übernehmen. Wenn Sie nichts dagegen haben, würde ich Eld Wolndur vorschlagen. Er arbeitet mit Ihnen zusammen, und Ihre Ratschläge werden von großem Nutzen für ihn sein.«

Darzek lehnte sich zurück und sah den Mas nachdenklich an. »Ich helfe ihm natürlich gern, aber glauben Sie nicht, daß sein Wissen zu gering sein wird?«

Forlan wurde nachdenklich. Dann sagte er: »Ich

muß Ihnen mitteilen, daß ich seit einiger Zeit insgeheim ein Komitee von Wissenschaftlern an dem Problem arbeiten lasse. Wolndur tritt nur nach außen hin in Erscheinung und führt die Verhandlungen.«

»Dann bin ich bereit, ihn zu unterstützen«, meinte Darzek. Er hielt es nicht für notwendig, Forlan mitzuteilen, daß er auf der Erde gelernt hatte, mit Erpressern umzugehen, und daß die Übergabe des Lösegeldes immer der schwache Punkt war, an dem der Verbrecher am ehesten zu fassen war. Wenn das wahnsinnige Genie meinte, man werde die Forderungen feige erfüllen, war es mehr als naiv.

Darzek würde also Wolndur mit Vergnügen unterstützen. Er würde außerdem selbst ein paar Dinge in die Wege leiten.

»Ich hatte kaum gehofft, er würde so dumm sein und solche Forderungen stellen«, verkündete Miß Schlupe, als Darzek ihr vom Brief berichtet hatte. »Jetzt haben wir ihn.«

»So dachte ich zunächst auch«, meinte Darzek. »Jetzt bin ich mir nicht mehr so sicher. Wie kann man einen Planeten unauffällig überwachen?«

»Ein Schiff auf der anderen Seite?«

»Wenn er sich vorsichtig nähert, kann er es nicht übersehen. Das Überwachungsschiff muß sich ja auch in einer Umlaufbahn befinden.«

»Ein Schiff auf dem Planeten?«

»Es gibt kein großes Raumschiff, das auf einem Planeten landen und wieder von ihm starten kann. Wegen der Übermittlungstechnik ist so ein Schiff auch nicht notwendig.«

»Dann gibt es nur eine Lösung«, sagte Miß Schlupe.

»Eine Armee an Bord verstecken.«

»Wenn unser verrücktes Genie kein Narr ist, wird es das zu verhindern wissen.«

Miß Schlupe schnippte mit den Fingern. »Die jungen Frauen! Die können unsere Agenten sein. Ich suche sie eigenhändig aus und weise sie in ihre Aufgaben ein.«

Darzek nickte. »Mein Gedanke. Wir arbeiten einen Plan aus, wie sie sich des Schiffes bemächtigen können. Natürlich versuchen wir auch andere Möglichkeiten.«

Eld Wolndur teilte Darzek mit, daß die Regierung einen Brief erhalten hatte, der mit ERSTE ERGÄNZENDE ANWEISUNGEN bezeichnet war, was darauf schließen ließ, daß weitere folgen würden. Er enthielt eine einzige Zeile, die Anordnung, einen Händler namens Kernoplix aufzusuchen.

»Kennen Sie ihn?« fragte Darzek.

»Nein. Soll ich ihn besuchen?«

Der Brief gab eine Übermittlernummer an. »Ich werde das selbst erledigen«, sagte Darzek. Wolndur protestierte zunächst, schien dann aber heilfroh, daß Darzek ihm den Gang abnehmen wollte. Darzek wählte die Nummer und suchte Kernoplix auf.

Der geheimnisvolle Händler hatte sein Büro in einer dicht besiedelten, verkommenen Gegend, und er schien eine offizielle Abordnung zu erwarten. Der Besuch eines Händlers namens Gul Darr schien ihn zunächst zu verwirren, bis Darzek erklärte, warum er es für richtig hielt, kein Aufsehen zu erregen.

»Sehr gut«, bemerkte Kernoplix. »Wir können als Händler miteinander verkehren, und man wird uns

nicht mit der Regierung in Verbindung bringen.« Er war ein spinnenartiges Wesen, und Darzek zählte dreizehn Glieder, die als Arme oder Beine eingesetzt werden konnten. Er stellte sich als Bewohner des Planeten Bbran vor, von dem Darzek noch nie etwas vernommen hatte, und sagte fröhlich: »Solange das Geld rechtzeitig kommt, ist es gleich, wer es übergibt.«

Darzek nahm auf einer Bank Platz, und Kernoplix kam gleich zur Sache. »Ich werde meinen Anweisungen so strikt folgen, wie ich nur kann. Ich muß Ihnen als erstes versichern, daß ich keine Ahnung habe, warum die Regierung von Vezpro diesen Handel tätigt. Ich möchte den Grund auch gar nicht wissen. Ich spiele lediglich die Rolle des Verbindungsmanns. Ich soll dafür sorgen, daß die Regierung von Vezpro ein bestimmtes Raumschiff kauft. Das Schiff ist schon ausgewählt und angezahlt. Ich bringe das Schiff nach Vezpro, sobald die Gesamtsumme an mich übergeben wurde. Dabei wird mir die übliche Kommission ausbezahlt.«

Er blickte Darzek an und fuhr fort: »Ich habe genaue Anweisungen, wie das Schiff ausgerüstet werden muß, wie die Unterkünfte aussehen müssen, welche Vorräte beschafft werden müssen und so weiter. Ich kümmere mich darum, sobald das Schiff hier ist und Geld für die Ausrüstung bereitsteht.«

Kernoplix war noch nicht am Ende. »Des weiteren muß ich dafür sorgen, daß zweihundert junge Frauen von Vezpro, vierzehn bis siebzehn Jahre alt, auf ihre Gesundheit untersucht werden, worauf sie von mir an Bord gebracht werden. Wenn sie an Bord sind, werde ich die Übermittler der einzelnen Unterkünfte

abschalten. Inzwischen werde ich zwei Mannschaften anheuern, dazu ein zweites Raumschiff, für das die Regierung von Vezpro aufkommen muß. Die beiden Mannschaften erhalten versiegelte Anweisungen, die erst geöffnet werden dürfen, wenn der erste Bestimmungsort erreicht ist, den ich erst kurz vor der Abreise mitteile. Diese versiegelten Anweisungen befinden sich noch nicht in meinem Besitz. Schließlich muß ich Ihnen noch sagen, daß ich meinen Auftraggeber nie gesehen habe und nicht weiß, um wen es sich handelt. Ich schlage vor, daß ich Ihre Kommission auf die Rechnungen setze, die der Regierung übergeben werden. Wir werden beide einen guten Schnitt machen.«

»Sehr freundlich von Ihnen«, murmelte Darzek.

»Ganz und gar nicht. Es ist nur gerecht, daß Sie ebenfalls eine Kommission erhalten. Noch etwas. Wenn die Angelegenheit von Erfolg gekrönt ist, erhalte ich eine gewaltige Prämie, und deshalb werde ich mich so genau wie möglich an meine Anweisungen halten. Wenn die Sache schiefgeht, und ich keine Schuld trage, erhalte ich ebenfalls eine Prämie.«

Darzek sagte zuvorkommend: »Das heißt, es gibt keine Summe, die Sie verlocken könnte, ein wenig von den Anweisungen abzuweichen.«

»Überhaupt keine. Ich bin meinem Auftraggeber treu verbunden, weil ich aus einer armen Welt stamme und er mich zum reichen Mann machen wird.«

»Dann müssen wir zunächst nur die Regierung von Vezpro dazu bringen, die Mittel zur Verfügung zu stellen, um das Schiff zu kaufen.«

11.

In der Hauptstadt Vezpros wurde eine große Messe abgehalten, auf der Artikel ausgestellt wurden, die fast ausschließlich mit Kernkraft betrieben wurden.

»Kein Wunder«, sagte Darzek, als Miß Schlupe ihm von der Eröffnung berichtet hatte, »daß so viele Wissenschaftler und Techniker, die mit Kernkraft zu tun haben, nach Vezpro kommen, um zu studieren und zu arbeiten.«

»Vermutlich verschwinden deshalb hier auch so viele«, antwortete Miß Schlupe. »Hab' ich dir erzählt, daß meine Liste um weitere siebenundvierzig angewachsen ist?«

»Hast du die Zarstaner gebeten, die Namen zu überprüfen?«

»Ja, und sie wollen nur dreiunddreißig kennen. Die Nummer Eins hat übrigens endlich begriffen, daß auf Vezpro ein Problem zukommt, das auch den Orden vernichten kann, und jetzt ist er für Zusammenarbeit.«

»Wieviele Personen sind wirklich verschwunden?« fragte Darzek.

»Mehr als fünfzig. Gehst du eigentlich zum Staatsempfang, der anlässlich der Messe gegeben wird?«

Darzek sagte: »Es wurden nur die allerwichtigsten Besucher eingeladen, und aus irgendeinem Grund hat mir der Masfil eine Einladung geschickt, und ich nehme an, ich muß mich zeigen.«

Darzek machte seine Abstammung von der Erde da-

für verantwortlich, aber jedesmal, wenn er ein Gebäude betrat, fragte er sich, wie es wohl von außen aussähe. Seine Neugier wurde selten befriedigt, da der meiste Verkehr mit Hilfe der Übermittler abgewickelt wurde, und er sich fast immer gleich im Empfangssaal seines Zieles wiederfand.

Wenn der Zugang zu einem Gebäude begrenzt war, wurde die Nummer des Übermittlers geheimgehalten und nur an die weitergegeben, die zum Eintritt berechtigt waren. Man konnte einen Übermittler auch auf eine bestimmte Person eichen, wobei er sich nur öffnete, wenn man ihn mit der Markierung in der Handfläche berührte, die Auskunft über die Zahlungsfähigkeit gab.

Der Empfang des Masfilm stand denen offen, die zusammen mit der Einladung die Nummer des Übermittlers erhalten hatten.

Darzek machte die Runde in dem riesigen Saal, kannte aber keinen Anwesenden außer dem Masfilm, um den er jedoch einen Bogen machte. Er suchte sich einen Platz, und fragte sich, ob der Berg wohl zum Propheten kommen werde.

Als sich schließlich einer näherte, war es nicht der, den er erwartet hatte. Naz Forlan, der Mas für Wissenschaft und Technologie wühlte sich vorsichtig durch die Menge näher und ließ sich neben Darzek nieder. Er lehnte sich näher und sagte höflich: »Guten Abend, Gul Darr. Es muß hier recht langweilig für Sie sein.«

»Allerdings«, sagte Darzek offen.

Forlan lächelte. »Haben Sie Fortschritte gemacht?«

»Keine, es sei denn, man bezeichnet es als Fortschritt, daß ich die Forderungen weitergeleitet habe,

die dieser Kernopplix gestellt hat. Ich frage mich übrigens, ob er jetzt vielleicht hier ist.«

»Kernopplix? Bei einem Staatsempfang?« sagte der Mas entsetzt. »Weiß man eigentlich etwas Neues von dem unglücklichen jungen Ingenieur Qwasrolk?«

»Der oberste Aufsichtsbeamte von Skarnaf hat mich wissen lassen, daß Qwasrolk zweimal gesehen wurde, seit wir dort waren. Er verschwand jedesmal wieder, bevor man sich ihm nähern und mit ihm reden konnte.«

»Sehr merkwürdig«, meinte Forlan. »Ich habe das Gefühl, er könnte uns helfen, wenn es uns nur gelänge, in Kontakt mit ihm zu kommen. Vielleicht besteht sogar ein Zusammenhang zwischen seinen Verletzungen und seiner Fähigkeit, sich telekinetisch zu bewegen.«

»Darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht.«

»Was haben wir sonst noch in den Händen?«

»Kernopplix«, sagte Darzek.

»Ja. Der Masfilm hat seine Forderungen heute dem Finanzausschuß vorgelegt. Ich weiß noch nicht, wie er sich entschieden hat.«

Darzek sagte überrascht: »Sie waren nicht anwesend?«

Forlan machte eine unbestimmte Geste. »Die Anwesenheit eines Wissenschaftlers war offensichtlich nicht nötig. Ich verstehe nichts von Finanzen, und trotzdem trage ich die Verantwortung für das Ganze.«

Darzek sah ihn an und sagte: »Ich habe gehört, daß gewisse Leute etwas dagegen haben, daß Sie als Fremder eine hohe Stelle einnehmen. Vielleicht ist das Ganze ein abgekartetes Spiel, um Sie zu stürzen?«

Forlan wehrte mit allen vier Armen ab. »Das kann nicht wahr sein! Warum sollte man sich so viel Mühe machen, nur um mich loszuwerden?«

»Es gibt überall so etwas wie Fremdenhaß«, sagte Darzek. »Die Leute verachten oder fürchten alles, was fremd ist.«

Forlan warf ihm einen schmerzlichen Blick zu. »Haben Sie je von einer Welt namens Hlaswann gehört?«

Darzek dachte einen Augenblick nach. »Nein.«

»Die Welt, auf der ich geboren wurde«, sagte Forlan. »Ihre Sonne wurde zur Nova. Dank moderner Wissenschaft wurde das rechtzeitig vorher erkannt, und die gesamte Bevölkerung konnte evakuiert werden. Die Einwohner Hlaswanns verstreuten sich über ein Dutzend Abschnitte. Vezpro nahm eine Million von uns auf. Ich war damals ein winziges Kind. Ich erinnere mich überhaupt nicht an Hlaswann. Vezpro ist die einzige Welt, die ich kenne.« Er sah Darzek mit brennenden Augen an. »Nach meinem Äußeren nennt man mich einen Fremden, dabei stamme ich so gut wie jeder andere von Vezpro. Hier ist meine Heimat, hier wurde ich erzogen und machte Karriere. Ich diene dieser Welt, so gut ich kann, nicht, weil ich es dieser Welt schuldig bin, sondern weil ich mich als Vezpronier fühle. Ich kenne keine andere Welt als diese.« Er erhob sich. »Ich weiß, daß meine Welt in Flammen aufging, und das Schicksal möchte ich Vezpro ersparen.« Er verabschiedete sich.

Ein paar Minuten später tauchte Eld Wolndur vor Darzek auf. »Ich habe Sie mit dem Mas sprechen sehen«, sagte er. »Hat er Ihnen die Neuigkeit mitgeteilt?«

»Er hat mir einiges mitgeteilt, was ich noch nicht wußte«, sagte Darzek. »Welche Neuigkeit meinen Sie?«

»Der Finanzausschuß will nicht glauben, daß wir in Gefahr sind. Man hält Kernoplix für einen Schwindler.«

»Was sogar stimmen mag.«

»Man hält die Forderung für so lächerlich, daß man sich weigert, auf sie einzugehen. Die Regierung von Vezpro läßt sich in keine Verhandlungen mit ihm ein. Das ist ein Befehl.«

»Schön. Weiß Kernoplix schon, daß man ihn abweist?«

»Nein. Da der Ausschuß angeordnet hat, daß keine Regierungsstellen mit ihm in Verbindung treten dürfen, dachte ich, es wäre das beste, wenn Sie ...«

Darzek stand auf. Es strömten immer noch neue Besucher herein, und selbst in der Nische mit den Sitzmöbeln wurde es eng. »Ich kann hier nichts erreichen«, sagte er. »Ich kann genau so gut zu ihm gehen und ihm die Neuigkeiten mitteilen. Mal sehen, wie er auf sie reagiert. Kommen Sie doch später ins Büro der Trans-Stern, und ich sage Ihnen, was geschehen ist.«

»Gut«, sagte Wolndur.

Darzek bahnte sich seinen Weg durch die Menge, um zur Eingangshalle und den Übermittlern zu gelangen. Plötzlich ertönte ein Schrei.

Obwohl der Saal voller Leute war, gelang es ihnen, zurückzuweichen, bis in der Mitte eine Lücke entstand. In ihrer Mitte stand eine schrecklich verbrannte und entstellte Gestalt, das schreckliche Zerrbild eines Lebewesens, Qwasrolk, in Lumpen gehüllt, die er sich aus einer Abfalltonne geholt zu haben

schien. Er sah sich um und versuchte zu sprechen. Dann war er so plötzlich verschwunden, wie er erschienen war.

Darzek zwängte sich rasch durch die Menge, erreichte schließlich die Übermittler und kehrte ins Büro der Trans-Stern zurück. Dort erzählte er Miß Schlupe, was geschehen war, und beauftragte sie und Gud Baxak, die Schiffe ausfindig zu machen, mit denen er als blinder Passagier gekommen sein mochte.

»Wenn wir uns nur mit ihm unterhalten könnten«, sagte Miß Schlupe ärgerlich, »damit wir erfahren, warum er herkam und was er sucht.«

»Im Augenblick interessiert mich mehr, wie er herkam«, sagte Darzek.

Die beiden machten sich an die Arbeit, und da Darzek nicht gebraucht wurde, beschloß er, den Botengang zu Kernoplix hinter sich zu bringen.

Der spinnenartige Händler war zu Hause und zeigte sich erfreut, vom ehrenwerten Gul Darr aufgesucht zu werden. »Ich bin vorangekommen«, sagte er fröhlich. »Ich habe das Vorkaufsrecht auf das Schiff erneuert, habe die Bestellung der Passagier- und Frachträume sowie der Ausrüstung vorbereitet. Wann werden die Geldmittel bereitgestellt?«

»Überhaupt nicht«, sagte Darzek. »Heute versammelte sich der Finanzausschuß Vezpros und wies Ihre Forderungen ab. Er wird kein Geld zur Verfügung stellen.«

»Ach!« rief Kernoplix. »Sehr schwierig, ohne Geldmittel etwas zu bewerkstelligen. Na schön. Warten Sie bitte einen Augenblick. Ich habe versiegelte Anweisungen für diesen Fall.«

Er schoß auf allen dreizehn Gliedmaßen erstaunlich rasch aus dem Zimmer. Ein paar Minuten später kehrte er mit einem gefalteten und versiegelten Blatt zurück, das aus dem gleichen Material wie die Briefe an den Masfiln bestand.

»Sehen Sie die Aufschrift«, sagte er und hielt es Darzek vor die Augen. »Bei Ablehnung der Forderungen«. Das paßt doch.« Er erbrach das Siegel und las die Anweisung.

»Nun«, sagte er, »mir bleibt nichts mehr zu tun. Auch für Sie gibt es nichts mehr zu tun. Es gibt keine Botschaft zu übermitteln. Wir müssen einfach abwarten.«

Er reichte Darzek das Blatt. Auf ihm stand: »Es wird eine Vorführung stattfinden. Unternehmen Sie nichts, um die Zusammenarbeit der Regierung herbeizuführen. Warten Sie, bis die Regierung an Sie herantritt.«

»Ich soll also warten«, sagte Kernoplix. »Ich werde hier sein, wenn es soweit ist, wieder an mich heranzutreten.«

Darzek nahm Abschied. »Ich weiß, wo Sie zu finden sind, sollte die Regierung ihre Ansicht ändern.«

Er kehrte ins Büro der Trans-Stern zurück, wo Wolndur und Melris Angoz auf ihn warteten. Er berichtete ihnen, was geschehen war, und Melris runzelte die Stirn.

»Eine Vorführung«, sagte sie. »Was soll denn vorgeführt werden?«

»Die einzige Vorführung, die zum erwünschten Ziel führen könnte«, sagte Darzek, »wäre die Verwandlung eines Himmelskörpers in eine Sonne. Vielleicht wird einer Ihrer Monde dazu herhalten müssen.«

»Würde es dann auf Vezpro nicht ungemütlich warm werden?«

»Sicherlich. Aber noch wärmer würde es, wenn Vezpro zur Sonne wird.«

»Ich muß den Mas sprechen«, sagte Wolndur und eilte fort.

Melris sah Darzek nachdenklich an. »Gul Darr, wäre es in einem Notfall wie diesem nicht möglich, das Geld vom Rat des Obersten zu bekommen?«

»Ich kann fragen«, sagte Darzek. Als Erster Rat war er Herr über unbegrenzte Geldmittel, aber er wußte nicht, ob ›unbegrenzt‹ auch ›unendlich‹ hieß, und eine Milliarde Milliarden Zahlungseinheiten klang ihm schon fast wie unendlich.

»Werden Sie sich erkundigen?« drang Melris in ihn.

»Ich werde dem Obersten sofort einen umfassenden Bericht schicken, aber ich glaube nicht, daß etwas geschehen wird. Der Oberste ist wie Ihr Finanzausschuß. Er wird nicht glauben, daß Gefahr besteht, weil er nicht begreifen kann, was das für eine Gefahr sein könnte.«

»Ich dachte, der Oberste begreift alles«, sagte sie.

»Ach, Sie sind doch mit Computern vertraut. Der Oberste ist wie alle anderen Computer, nur wesentlich größer und komplizierter. Wie dem Finanzausschuß muß man ihm etwas Handfestes vor die Nase stellen.«

12.

UrsNollf kam an, begab sich sofort nach Zarst und kehrte erst nach zwölf Tagen zurück. Er schien ganz verwirrt von den Forschungsergebnissen der Zarstanner. »Eine seltsame Organisation«, sagte er zu Darzek, »in der sich Religion und Geschäft vereinen.«

»Ich weiß«, sagte Darzek. »Sie beten die Wissenschaft an.«

»Nicht genau. Die Wissenschaft umfaßt viele Gebiete. Sie ist nur ein Mittel, das zu verstehen, was sie anbeten, das Urwesen des Universums.«

»Es hat dir dort Spaß gemacht«, sagte Darzek. »Hast du etwas herausgefunden?«

»Du würdest dich langweilen, wenn du alles anhören müßtest, aber was das Problem Nifron D angeht – ich kann dir versichern, daß die Forschungen auf Zarst nichts damit zu tun haben, Welten in Sonnen zu verwandeln.«

»Wenn du es sagst«, meinte Darzek. »Für mich sind sie noch immer verdächtig, einfach, weil es meine Aufgabe ist, jeden zu verdächtigen. Du weißt zum Beispiel nicht, wieviele Geheimlabors sie dir nicht vorgeführt haben. Und du weißt nichts über Qwasrolk.«

»Wer oder was ist das?«

»Macht nichts. Der Mas für Wissenschaften und Technologie hat ein Komitee zusammengerufen, das sich mit der Frage beschäftigt, ob ein Planet in eine Sonne verwandelt werden kann. Besuchen wir ihn. Ich möchte, daß du die Sitzungen des Komitees verfolgst und mich wissen läßt, ob es wirklich sachkundig ist.«

Sie suchten Naz Forlan auf, der sich freute, einen der führenden Astrophysiker der Milchstraße kennenzulernen. Darzek ließ UrsNollf in Forlans Hut zurück und war bald wieder in seinem Büro.

Miß Schlupe kam heim und ließ sich müde in ihren Schaukelstuhl fallen. »Nun, ich hab's geschafft«, sagte sie. »Wolndur ist soweit, die Monde absuchen zu lassen, und ich habe fünfzig meiner Detektive in die Kommandos eingeschleust. Selbst wenn die Vorführung einen der Monde benützen sollte, werden sie nichts finden. Die ganze Bevölkerung von Vezpro würde nicht ausreichen, die Monde richtig abzusuchen. Das Ganze ist eine blöde Zeitvergeudung. Warum machen wir es eigentlich?«

»Ich möchte wissen, ob die Suche wirklich ernsthaft in Angriff genommen wird. Außerdem haben wir nichts noch Blöderes zu tun. Und wenn sich der Erpresser über uns schieflichen sollte, um so besser. Später wird er uns dann vielleicht unterschätzen. Wir suchen also die Monde ab.«

»Können uns die Nuklearfachleute des Komitees nicht sagen, wonach wir Ausschau halten sollen?« fragte Miß Schlupe.

»Den einzigen Fachmann, den ich bis jetzt getroffen habe, ist unsere Computertechnikerin.«

»Melris Angoz?«

»Genau. Schade, daß sie nicht auf Primores ist. Die wüßte etwas mit den ungenutzten Fähigkeiten des Obersten anzufangen. Sie hat ein paar sehr gute Einfälle gehabt.«

»Gefunden hat sie aber nichts.«

»Doch, Qwasrolk.«

»Na ja«, murmelte Miß Schlupe. »Wir können jetzt

nur hier sitzen und auf die Vorführung warten. Ich frage mich, ob sie wohl angekündigt werden wird.«

»Eine derartige Vorführung ist nicht auf Zuschauer angewiesen. Sie wird einen dauerhaften Eindruck machen. Während wir warten, sollten wir ein wenig Detektiv spielen. Hast du alles herausbekommen, was sich über diese verschwundenen Kernkraftforscher ausfindig machen läßt?«

»Weiß ich nicht. Wir versuchen es weiter.«

Darzek saß später allein in seinem Wohnraum und ließ sich durch den Kopf gehen, was er wußte. Er hatte noch immer keine Antworten, nur Fragen. Was war wirklich auf Nifron D geschehen? Er hörte rasch Schritte näherkommen, und glaubte, Miß Schlupe kehre zurück. Es war jedoch UrsNollf, der ins Zimmer eilte. »Wir haben es geschafft!« rief er aus.

Es dauerte einen Augenblick, bis Darzek seine Gedanken geordnet hatte. »Du meinst, das Komitee weiß jetzt, wie ...«

»Ja, und wir bereiten eine Vorführung vor.«

Darzek zuckte zusammen. »Wann soll sie stattfinden?«

»Die Vorgruppe ist schon abgereist. Wir machen uns morgen auf den Weg.«

Es handelte sich um einen einzelnen Stern, von dem Darzek noch nie etwas gehört hatte, und der von ein paar öden Planeten umkreist wurde. Jetzt sollte einer von ihnen durch die Berührung mit einem Zauberstab in Licht verwandelt werden. Darzek hatte nicht die geringste Ahnung, wie das funktionieren mochte, und weigerte sich, auch nur einen Blick auf die Zeichnungen zu werfen, die auf einem Tisch im Be-

obachtungsraum des größten Schiffes lagen.

Die Wissenschaftler des Komitees und UrsNollf waren über sie gebeugt und weideten sich an ihnen. Der Mas für Wissenschaften und Technologie sah sie sich ernst an und stellte gelegentlich Fragen.

Darzek fragte ihn: »Verstehen Sie es?«

»Offengestanden, nein«, antwortete Forlan. »Das Prinzip verstehe ich natürlich. Bis zu einem gewissen Punkt begreife ich auch, was sie machen, aber dann geht es um reine Theorie, und ab diesem Punkt verlassen sich selbst die Fachleute auf ihren Instinkt und nicht mehr auf ihren Verstand. Ich kann sie nur zu ihrem Scharfsinn beglückwünschen.«

»Und hoffen Sie, daß sie recht behalten werden?«

»Nein«, sagte Forlan. »Ich hoffe, daß sie sich täuschen. Ich hoffe, das Ganze ist unmöglich. Dann brauchen wir uns keine Sorgen mehr zu machen. Wenn der Versuch erfolgreich ist, gehen unsere Sorgen weiter. Mir wäre es lieber, wenn die Erzeugung von Sonnen den Kräften des Universums überlassen bleibt.«

Darzek nickte wortlos.

Das Schiff befand sich weit außerhalb der Planetenbahnen in Umlauf. Sie hatten Kameras neben dem Zündmechanismus, der wie eine große Birne mit flachem Boden aussah, aufgebaut, die die letzten Vorbereitungen auf die Bildschirme im Schiff übertrugen. Darzek zweifelte nicht, daß Naz Forlan die scharfsinnigsten Wissenschaftler versammelt hatte, und wenn ihnen der Versuch nicht gelänge, würde er niemandem gelingen.

Schließlich waren die letzten Handgriffe getan, und die Wissenschaftler, die sie ausgeführt hatten, bega-

ben sich an Bord eines Schiffes, das sich rasch von dem Planeten entfernte, der dem Untergang preisgegeben war. Eine kleine Gruppe Wissenschaftler war über einen Tisch mit Instrumenten gebeugt. Endlich blickten sie auf und sahen Naz Forlan fragend an. »Machen Sie nur, wenn Sie soweit sind«, sagte er.

Er nahm neben Darzek Platz, und sie beobachteten zusammen die Reihe von Bildschirmen vor ihnen. Auf dem größten erblickte man den Apparat, aus einer Entfernung von etwa einem Kilometer aufgenommen. Darzek und die dem Untergang geweihte Welt warteten.

Dann blitzte es grell auf, und das Bild auf dem Schirm verschwand. Darzek blickte auf einen anderen Bildschirm, und auf ihm zeigte sich der Planet, wie er sich der Kamera eines Satelliten darbot. Der glühende Feuerball wurde größer und schien den Planeten einhüllen zu wollen. Dann erlosch er unversehens und ließ eine gewaltige Rauchwolke zurück.

Darzek sah Forlan an, der seine Augen nicht abwenden konnte. Die anderen Wissenschaftler waren wie vor den Kopf geschlagen. Ein kleines Stück des Planeten war in Gase verwandelt worden, und das Experiment hatte nichts weiter bewirkt, als dem Planeten ein Loch in die wüste Oberfläche zu brennen.

UrsNollf war sehr niedergeschlagen. Er wandte sich wortlos von Darzek ab. Ein Wissenschaftler murmelte: »Etwas ist schiefgegangen.«

Forlan sagte ruhig: »Ich glaube, daß von Anfang an etwas nicht gestimmt hat.« Er lächelte Darzek zu. »Das heißt, Sie können diesen Kernoplix bitten, mit dem nächsten Schiff Vezpro zu verlassen. Wenn er sich weigert, können Sie unsere Aufsichtsbeamten

einschalten. Bitte, suchen Sie ihn auf, sobald wir zurück sind.«

»Sicher, wenn Sie es wünschen«, sagte Darzek. »Vielleicht können wir ihn aber für unsere Zwecke einsetzen. Schließlich ist Kernoplix nur ein Mittelsmann. Wir wollen seinen Auftraggeber fassen.«

Forlan gab nach und sagte: »Natürlich. Ich überlasse Kernoplix Ihnen. Meine Abteilung kann an die gewohnten Arbeiten zurück, und der Masfilm kann wieder ruhig schlafen.«

UrsNollf trat zu ihnen und gab bekannt, daß einige Wissenschaftler mit dem kleineren Schiff in die Nähe des Planeten wollten, um ihn sich anzusehen, während das größere Schiff unverzüglich nach Vezpro zurückkehren würde.

Forlan lehnte sich zurück und seufzte tief. Man sah, daß ihm eine Last vom Herzen gefallen war. »Eine Milliarde Milliarden Zahlungseinheiten! Es wird mir ein Vergnügen sein, den Finanzausschuß davon zu unterrichten, daß seine Entscheidung richtig war.«

Darzek nickte geistesabwesend. Er dachte über Kernoplix nach. Er verstand Forlan – es wäre eine Freude, dem öligen Geschäftemacher zu befehlen, Vezpro zu verlassen. Aber noch größeren Spaß würde es machen, ihn zu benutzen. Vielleicht könnte man ihn als Köder in eine Falle legen.

Sie waren plötzlich allein in dem Raum. Die Wissenschaftler hatten sich an Bord des anderen Schiffes begeben. Darzek verabschiedete sich von Forlan und begab sich zu Bett. Er war reichlich erschöpft. Im Einschlafen spürte er den ersten Sprung, den das Schiff in den Raum tat.

Forlan rüttelte ihn wach. Sein Gesicht war bleich,

und er schien die Sprache verloren zu haben. Er gestikuliert und verschwand im Übermittler. Darzek sprang aus dem Bett und folgte ihm.

Auf der Kommandobrücke fand er Forlan, den Kapitän und den Navigationsoffizier vor dem großen Bildschirm, auf ihm einen Doppelstern.

Darzek war noch nicht ganz bei sich und murmelte: »Was ist?«

»Vezpro«, sagte Forlan heiser.

»Vezpro? Soll das heißen, Vezpro ist ...?«

Der Navigationsoffizier stammelte eine Erklärung. Der elfte Planet des Systems, ein kleiner, weit entfernter Felsklumpen, war unerklärlicherweise zu einer Sonne geworden. Vezpro gehörte jetzt zu einem Doppelsternsystem.

Darzek rieb sich die Augen und sah noch einmal hin. »Das ist also die Vorführung.«

Forlan sagte nichts.

»Wenn man bedenkt, daß das Verfahren unmöglich ist«, sagte Darzek, »sieht das Ergebnis doch recht wirkungsvoll aus.«

13.

Es war Nacht in Klinoz, der Hauptstadt Vezpros. Darzek hatte die Rückreise schlafend verbracht und saß jetzt hellwach in seinem Wohnraum. Miß Schlupe kam in einem grellbunten Morgenmantel herein und sagte: »Hast du es gesehen?«

Darzek nickte. »Eine sehr überzeugende Vorführung. Ich wollte, ich könnte sie verstehen.«

»Du meinst, verstehen, was da geschah?«

»Nein, warum soll ich mich damit belasten wollen? Ich wünschte, ich könnte die Überlegungen unseres verrückten Wissenschaftlers verstehen. Der elfte Planet ist sehr weit von Vezpro entfernt. Er steht jetzt bald auf der anderen Seite der Sonne in Konjunktion mit ihr. Das heißt, er ist fast so weit entfernt, wie möglich, und die Sonne überstrahlt ihn. Wie viele Vezpronier haben mitbekommen, was geschehen ist?«

»Ich weiß nicht. Ich habe es von Wolndur erfahren.«

»Jedes Schiff, das ankommt, wird es bemerkt haben, und die Berufsastronomen sind vermutlich sofort darauf aufmerksam geworden. Für den gewöhnlichen Laien ist das Ganze zu klein und zu weit weg, um ihm in die Augen zu fallen, und selbst wenn der Planet näher kommt, wird er eher Neugier als Angst erwecken.«

»Was schließt du daraus?«

»Daß wir es mit einem äußerst rücksichtsvollen Verbrecher zu tun haben. Er hat sich für die Vorführung keinen nahen Planeten ausgesucht, was viel-

leicht zu einer Panik in der Bevölkerung geführt hätte. Er wählt einen fernen aus und alarmiert dadurch nur die, die Bescheid wissen, die allerdings in hohem Maß. Er will also die Regierung zum Zahlen des Lösegelds bewegen, ohne die Bevölkerung zu beunruhigen.«

»Wie aufmerksam von ihm«, sagte Miß Schlupe.

»Hast du etwas von Kernoplix gehört?« fragte Darzek.

»Keinen Laut. Wie verlief euer Experiment?«

»Ein Reinfl. Forlan schloß daraus, daß die Umwandlung eben nicht möglich ist, und wir eilten glücklich zurück, nur um festzustellen, daß wieder eine durchgeführt worden ist. Forlan ist niedergeschmettert, und UrsNollf wird nie wieder der Alte sein.«

»Was geschieht jetzt?«

Darzek überlegte eine Weile und sagte: »Ich glaube, es wäre gut, wenn du ein paar weibliche Detektive auf die Fahrt mit dem Schiff vorbereitest, das von uns erpreßt wird.«

»Das habe ich schon in Angriff genommen«, sagte Miß Schlupe. »Ich bilde dreihundert Frauen aus. Sie sind gesund und jung und wurden von vezpronischen Männern nach ihrem Aussehen ausgewählt.«

»Sehr schön. Hast du etwas von Raf Lolln gehört?«

»Nein.«

»Ich werde ihn aufsuchen müssen. Ich frage mich, warum ihn Forlan nicht in das Komitee berufen hat. Vielleicht würden die orthodoxen Wissenschaftler nicht mit ihm zusammenarbeiten wollen.«

»Was kann ich tun?« wollte Miß Schlupe wissen.

»Leg dich wieder schlafen. Bilde die dreihundert

Frauen weiter aus. Vielleicht brauchen wir sie bald.«

Sie zog sich in ihr Schlafzimmer zurück, und Darzek dachte eine Weile nach und weckte dann Gud Baxak, der ihn schlaftrunken und verwirrt ansah.

»Hat die Welt Vezpro Feinde? Hat sie Konkurrenten?« wollte Darzek wissen. »Wir haben uns so sehr auf einen Wissenschaftler konzentriert, daß wir die Tatsache übersehen haben, daß hinter einer solchen Verschwörung wohl viel eher eine Welt steckt.«

»Vezpro beherrscht zwölf Raumabschnitte«, sagte Gud Baxak. »Wenn Vezpros Industrie zusammenbricht, würden die Welten dieser Raumsektoren große Einbußen erleiden. Sie liefern ihre Rohstoffe an Vezpro, und Vezpro beliefert sie mit Fertigprodukten.«

»Vezpro hat also keine Konkurrenten?«

»Gar keine«, sagte Gud Baxak.

»Schade«, sagte Darzek. »Ich möchte, daß du mir morgen als erstes einen Fachmann für Übermittler suchst. Und jetzt leg dich wieder schlafen!«

Darzek kehrte ins Wohnzimmer zurück und überlegte weiter. »Das Problem ist«, murmelte er, »daß wir nicht wissen, was der Gauner wirklich will. Will er wirklich die unmögliche Summe Lösegeld einstreichen oder will er die Leute in Furcht versetzen, bevor die Welt vernichtet wird? Hat er vor, Vezpro als schreckliches Beispiel hinzustellen, damit andere Welten um so bereitwilliger zahlen?«

Das Raumschiff würde unverzüglich bereitgestellt werden müssen. Wenn man es geschickt anstellte, würde Zeit zu gewinnen sein. Wenn man nur wüßte, wie diese Zeit zu nutzen wäre.

Die Milliarde Milliarden Zahlungseinheiten waren

eine andere Sache. Forlan hatte gemeint, der Mas für Finanzen sei der Ansicht, man könne sie fälschen. Das war jedoch keine Lösung. Damit war höchstens abermals Zeit zu gewinnen.

»Das Lösegeld ist gar nicht das Problem«, murmelte Darzek weiter. »Das Problem ist, wie kann er gefaßt werden? Das ist meine Spezialität. Warum zerbreche ich mir also den Kopf mit dem Lösegeld?« Er dachte weiter nach und ging hinaus, um einen Funkspruch zu senden. Er ging an E-Wusk, einen in der ganzen Milchstraße berühmten Händler, einen Freund Darzeks, der gleichzeitig ZWEI war, das zweite Mitglied der Ratsversammlung des Obersten.

Niemand konnte eine Flotte von Raumschiffen so geschickt zusammenstellen wie E-Wusk. Manchmal glaubte Darzek, der alte Händler habe eine Karte im Kopf, auf der jedes Handelsschiff der Milchstraße verzeichnet war. Und wenn man später möglicherweise daran denken mußte, die Evakuierung von fünf Milliarden Einwohnern zu planen, würde man die Aufgabe nur E-Wusk übertragen können.

Kernoplix war erfreut, Darzek zu sehen. »Ach! Da sind Sie wieder! Ich habe Sie erwartet.«

»Die Vorführung war sehr interessant«, teilte ihm Darzek mit. »Bitte übermitteln Sie Ihrem Auftraggeber unsere Glückwünsche.«

»Ich stehe doch mit meinem Auftraggeber nicht in Verbindung«, protestierte Kernoplix. »Ich habe ihn nie gesehen. Ich habe nur schriftliche Anweisungen von ihm.«

»Sie haben sicher Listen mit den geschätzten Preisen für die Ausrüstung.«

Kernopplix reichte ihm einige Blätter, und Darzek setzte sich, um sie durchzugehen. »Der Finanzausschuß wird sie überprüfen wollen«, sagte er. »Ich nehme an, es gibt Gründe für die enormen Kosten. Wir werden Zeit sparen, wenn Sie diese Gründe gleich mitliefern.«

»Selbstverständlich.«

Als Darzek ins Büro der Trans-Stern zurückkehrte, wartete Gud Baxak mit einem Übermittler-Ingenieur, einem älteren Vezpronier, auf ihn. Darzek nahm den Ingenieur beiseite und teilte ihm kurz und bündig mit, was er von ihm wollte, und fügte hinzu, daß das Schicksal seiner Welt vielleicht davon abhinge. Der Mann war recht erschüttert und hörte sich die Anweisungen Darzeks dreimal an. Als er Stillschweigen gelobt hatte, wurde er entlassen.

Kernopplix lieferte seine Schätzungen genau aufgeschlüsselt im Lauf des Tages. Darzek bedankte sich und übergab die Listen Wolndur, der sie Forlan überreichen sollte, von wo sie ihren Weg zum Finanzausschuß nehmen würden. Die Geldmittel für den Erwerb des Schiffes wurden fast umgehend auf Darzeks Konto überwiesen, und Darzek überwies sie sofort an Kernopplix weiter. Der Rest würde folgen, teilte er ihm mit, sobald die Überprüfung abgeschlossen sein würde.

Kernopplix kam, um Darzek zu danken und überreichte ihm eine Zahlungsanweisung, die auf Darzeks Namen ausgestellt war. »Ihre Kommission«, erklärte er. »Sie haben sie sich redlich verdient. Wie ich schon sagte, wird der Gewinn für uns beide reichen. Deshalb sind einige Schätzungen auch hoch ausgefallen.« Kernopplix verabschiedete sich fröhlich.

Miß Schlupe, die das Gespräch beobachtet hatte, meinte: »Was willst du mit der Anweisung anfangen? Mir geht langsam das Geld aus. Die Ausbildung dieser dreihundert Frauen kostet einiges, von den anderen Detektiven ganz zu schweigen.«

»Ich lasse sie auf dein Konto auszahlen. Da das Geld aus Vezpro stammt, ist es nur gerecht, daß wir es für Vezpro arbeiten lassen. Setz dich einen Augenblick.«

Sie ließ sich in ihren Schaukelstuhl fallen.

»Sag mal«, meinte er, »wie groß sind die Chancen, daß unser Gauner ein Mitglied von Forlans erlauchtem Komitee ist?«

»Ein interessanter Gedanke«, pflichtete ihm Miß Schlupe bei. »Er wäre bestens in der Lage, jedes Experiment zu sabotieren, welches das Komitee durchführt.«

»Ist es auch denkbar, daß der Verbrecher sehr viel mehr weiß als seine hochgelehrten Kollegen?«

»Ein Wissenschaftler kann auch durch Zufall etwas entdecken«, bemerkte Miß Schlupe. »Wenn du wirklich meinst, er sitzt im Komitee, warum setzt du nicht Melris Angoz auf das Problem an?«

»Ein guter Gedanke«, meinte Darzek. »Geh und gib etwas von dem Geld aus, und ich werde mich mit Melris unterhalten.«

Der Computer, der die Milchstraße verwaltete, war so groß wie eine Welt. Der Computer, der für die Welt Vezpro verantwortlich war, konnte in einem Gebäude untergebracht werden, wenn auch in einem recht weitläufigen. Melris Angoz konnte ihn jederzeit benutzen. Jetzt saß sie untätig vor ihren Konsolen, als

Darzek sie aufsuchte. Ihr fiel nichts Neues ein, und sie freute sich über die neue Aufgabe. Darzek setzte sich und legte ihr noch eine zweite Aufgabe vor.

Sie war sich nicht sicher, ob eine Überprüfung der Mitglieder des Komitees zu Ergebnissen führen würde. Sie wußte nicht, wieviele Informationen der Computer Vezpros enthielt. Die zweite Aufgabe machte ihr jedoch Spaß, auch wenn sie wesentlich komplizierter war. Darzek wollte eine Untersuchung der Wirtschaft der umliegenden zwölf Raumabschnitte, eine Untersuchung dessen, was geschehen würde, wenn es Vezpro plötzlich nicht mehr gäbe.

Danach suchte Darzek Naz Forlan in seinem Büro auf und bat ihn um Kopien der Pläne des erfolglosen Experiments. Forlan versprach, sie ihm zuzusenden. Die Wissenschaftler, sagte er, seien auf dem Rückweg nach Vezpro, um den elften Planeten zu untersuchen.

»Sie haben doch nicht vor, Kernphysiker zu werden?« sagte Forlan. »Wenn ja, kann ich Ihnen bessere Lektüre empfehlen.« Dann teilte er Darzek mit, daß die Mittel für die Ausrüstung des Raumschiffs genehmigt seien. Man hätte sie schon auf Darzeks Konto überwiesen. »Sie können das Geld an Kernoplix weiterleiten.«

Darzek dachte nach. »Nein. Morgen oder übermorgen ist noch früh genug.«

Forlan meinte: »Wie Sie es für richtig halten.«

Als Darzek in sein Büro zurückkehrte, warteten schon die Kopien der Pläne des Experiments auf ihn. Darzek begab sich sofort nach Zarst und suchte Raf Lolln in dem Laboratorium auf, in dem er mit den zarstanischen Wissenschaftlern Gedanken austauschte. Man begrüßte Darzek freundlich. Die Wis-

senschaftler schienen vom Schicksal des elften Planeten überrascht, und als er ihnen vom mißlungenen Experiment berichtete, brachen sie, wie er es nicht anders erwartet hatte, in schallendes Gelächter aus. Er breitete seine Kopien der Pläne auf einem Arbeitstisch aus. »Eine kleine Arbeit für Sie«, sagte er zur Gruppe. »Finden Sie bitte heraus, warum der Versuch mißlungen ist.«

Sie steckten die Köpfe über dem Tisch zusammen, und er reiste zurück.

Er wartete zwei Tage, bevor er Kernopplix aufsuchte. Er hatte das Geld vorher überwiesen, und Kernopplix händigte ihm strahlend die Kommissionssumme aus. »Ein hübsches Stück Geld, aber ich bin sicher, Sie haben es sich verdient.«

»Besten Dank«, antwortete Darzek. »Ich werde es gut zu verwenden wissen. Ich nehme an, Sie werden den Einbau der Kabinen in das Schiff und ihre Ausrüstung selbst überwachen wollen«, sagte Darzek.

»Allerdings. Das ist eine der Bedingungen.«

»Ich werde auch anwesend sein müssen.«

Kernopplix gab sich überrascht.

»Da die Ausrüstung von der Regierung finanziert wird, muß ich dafür geradestehen, daß auch eingebaut wird, was bezahlt wurde. Wie alles eingebaut und verteilt wird, bestimmen natürlich Sie.«

»Verstehe. Solange Sie nur Zuschauer sind ...«

»Ein Zuschauer, der die Artikel auf den Rechnungen abhakt.«

14.

Miß Schlupe hatte ein Geheimlager für ihre dreihundert jungen vezpronischen Frauen eingerichtet. Sie brachte ihnen die verschiedensten Kampffarten bei. Darzek sah eines Tages zu und fragte: »Wie geht es? Hast du schon über eine Bewaffnung nachgedacht?«

»Ich glaube, Messer wären das beste. Man kann sie leicht verstecken, sie machen keinen Lärm, und wir können sie selbst herstellen.«

»Ich suche jemand, der Messer für uns herstellen kann«, sagte Darzek. »Nur weiter so. Es sieht prächtig aus.«

Dann besuchte er Kernopplix, der schon beschäftigt war, das Raumschiff auszurüsten. Dank der Übermittler waren die Schiffe, die tief in den Raum eindringen, nur leere Hüllen, wenn man von Befehlsstand und Antrieb absah. Kabinen und Laderäume wurden mit Hilfe von Spezialübermittlern direkt vom Planeten ins Schiff gebracht und dort an Luft- und Energieversorgung angeschlossen.

Darzek traf Kernopplix im Tagesraum der Passagiere, und das spinnenähnliche Wesen schien an der Einrichtung Gefallen zu finden.

Darzek sah sich um, warf einen Blick in seine Listen und sagte ernst: »Ich glaube, da fehlt eine Sitzgelegenheit. Ach, da ist sie ja, hinter Ihnen.«

Kernopplix war beunruhigt. »Nein, nein«, sagte er, »ich habe mich schon in der Fabrik vergewissert, daß alles in Ordnung ist.«

»In der Zwischenzeit könnte aber jemand etwas entwendet haben«, bemerkte Darzek. »Aber keine

Sorge, ich prüfe alles nach. Warum erledigen wir diese Arbeit nicht gemeinsam?«

»Ein sehr guter Gedanke«, meinte Kernoplix. »Da sparen wir Zeit. Wir prüfen jede Kabine, sobald sie an die Versorgung angeschlossen ist.«

Diese Überprüfung konnte nur langsam und mühselig vor sich gehen. Darzek versuchte, sie so lange wie möglich hinzudehnen, ohne seine Verzögerungstaktik offenbar werden zu lassen. Er wollte noch immer Zeit gewinnen, weil er hoffte, daß eine seiner Untersuchungen etwas ans Licht bringen könnte.

Kernoplix' Eifer wuchs, als die Einrichtungen genauestens von Darzek untersucht wurden. Manchmal fehlte etwas. Kernoplix beschwerte sich am Ende des ersten Tages, als erst zwölf Kabinen überprüft waren, über den langsamen Fortgang, aber da Darzek immer wieder auf fehlende Stücke stieß, legte sich mit der Zeit der Protest.

Jeder gewonnene Tag war wertvoll. Miß Schlupes Detektive waren über den Planeten ausgeschwärmt, suchten nach Hinweisen, hielten Ausschau nach Qwasrolk, versuchten, die vermißten Kernforscher aufzustöbern.

Inzwischen war auch der alte E-Wusk aufgetaucht. Er hörte sich an, was Darzek ihm als Aufgabe zugeacht hatte, die wahrscheinlich undurchführbare Verfolgung des Schiffes mit dem Lösegeld bis zu seinem Bestimmungsort. »Ha«, lachte er, »Gul Darr verlangt nie etwas Einfaches.« Er richtete sein Hauptquartier neben dem Büro der Trans-Stern ein. Er bedeckte die Wände mit Karten der Milchstraße und begann mit seinen vielen langen Armen Kreise zu ziehen, stellte

Berechnungen an. Dann ließ er Schiffe an bestimmten Orten Stellung beziehen. Man hatte nämlich in dem Schiff mit dem Lösegeld heimlich einen Sender eingebaut, der nach jedem Übermittlersprung die neue Position melden würde.

Die Tage vergingen. Darzek hatte so viel Zeit gewonnen wie möglich und übergab das Schiff endlich an Kernopplix, dessen Augen, und es waren nicht wenige, zufrieden strahlten, als er Darzek mit einer spinnenartigen Umarmung dankte.

»Sie haben sich als äußerst hilfreich erwiesen, Gul Darr. Jetzt bleibt eigentlich nur noch die Sache mit den Passagieren und der Geldsumme zu erledigen.«

»Für beides bin ich nicht verantwortlich«, sagte Darzek.

»Jemand muß sich aber darum kümmern«, meinte Kernopplix.

»Dieser Jemand sollte eigentlich alles schon vorbereitet haben. Ich bin mir sicher, daß er bald mit Ihnen in Verbindung treten wird.«

Darzek kehrte nach Vezpro zurück um zu sehen, wie Miß Schlupe vorankam. Ihre Studentinnen lernten eben die Judotechnik mit drei Armen zu beherrschen. Darzek hatte fast schon Mitleid mit dem Verbrecher und seinen Kumpanen. Er begab sich dann zu Wolndur, um ihm mitzuteilen, daß Kernopplix bald nach Passagieren und Geld fragen würde. Darzek erklärte sich bereit, dreihundert junge Frauen zur Verfügung zu stellen, die den Forderungen des Erpressers entsprachen. Wolndur nickte niedergeschlagen. Das, was alle gemeinsam zu verhindern gesucht hatten, die Erpressung seiner Heimatwelt, nahm jetzt seinen Gang.

Im Trans-Stern-Büro lag ein Schreiben von Kernopplix, der sich beklagte, daß seine Fragen, wo Passagiere und Geld blieben, nicht beantwortet wurden. Darzek antwortete, daß Kernopplix nicht an den richtigen Stellen nachgefragt habe, und daß er, Darzek, sich um alles kümmern wolle. Kernopplix könne seine Passagiere am nächsten Tag erwarten. Die Zahlungseinheiten würden ihm bei Abfahrt des Schiffes übergeben. Er benachrichtigte Miß Schlupe, daß ihr nur noch ein Tag blieb, die Ausbildung der Mädchen zum Abschluß zu bringen.

Darzek suchte die Umsteigestation früh am nächsten Morgen auf. Kernopplix hatte eine Reihe Räume gemietet, die alle bis auf einen, in dem sich der Arzt befand, der auf sein Geheiß die jungen Frauen kurz untersuchen sollte, mit den Passagieren gefüllt waren. Kernopplix begrüßte Darzek überschwenglich. »Mein Freund, alle Schwierigkeiten lösen sich auf, wenn Sie die Dinge in die Hand nehmen. Ich weiß nicht, was ich ohne Sie gemacht hätte. Ich stehe ewig in Ihrer Schuld.«

»Wieso?« fragte Darzek mit unschuldiger Miene. »Wir haben beide verdient. Ich bin genauso in Ihrer Schuld.« Er blickte sich um. »Wie läuft es?«

Kernopplix wies auf die jungen Frauen und sagte: »Man hat anscheinend eine gute Auswahl getroffen. Bis jetzt habe ich nur zwei abgewiesen. Ich schicke sie eine nach der anderen zum Arzt, der sie auf ihre Gesundheit untersucht, und bringe sie dann an Bord.«

»Sofort?« fragte Darzek.

»Selbstverständlich. Ich bringe sie in ihrer Kabine unter, erkundige mich, ob sie Wünsche hat, und verlasse sie, wobei ich den Übermittler abschalte, was

aufgrund einer besonderen Anweisung geschieht. Niemand wird die Kabine betreten können, bis das Schiff am Bestimmungsort eingetroffen ist.«

»Eine weise Vorkehrung«, bemerkte Darzek. Er verließ Kernoplix, der zu beschäftigt war, und sich nicht auf eine Unterhaltung einlassen wollte.

Er betrat den kleinen Raum auf der anderen Seite der Station, in dem Miß Schlupe ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Sie saß vor einer Reihe von Kontrollampen, die paarweise angeordnet waren. Wenn Kernoplix den Übermittler einer Kabine abschaltete, erlosch je eins der Lichter, und Miß Schlupe trat in eben diese Kabine. Der Übermittlerfachmann hatte sehr geschickt einen Übermittler innerhalb eines Übermittlers konstruiert, und die scheinbar isolierten Frauen waren jederzeit in der Lage, sich frei im Schiff zu bewegen. Miß Schlupe überreichte eine Ausrüstung, die aus einem Messer, einem Totschläger, einem Spray, der jedes Lebewesen bewußtlos machen würde, und einem Seil bestand, mit dem die Opfer gefesselt werden konnten.

Für Darzek gab es nichts zu tun, und er setzte sich und sah zu. Als der hundertfünfundneunzigste Passagier von Kernoplix an Bord gebracht worden war, kehrte Darzek zur anderen Seite der Station zurück. Er sah, wie Kernoplix die letzte junge Frau, die zweihundertste, an Bord brachte. Als er zurückkam, wartete ein Bote mit einem dicken Paket auf ihn.

Kernoplix nahm es an sich, überprüfte den Inhalt und unterzeichnete dann offensichtlich triumphierend eine Quittung. Er hinterlegte das Paket im Safe des Schiffes.

Die Mannschaft war zur Abfahrt bereit. Das zweite

Schiff, das zur Begleitung geheuert worden war, lag ebenfalls zur Abfahrt bereit. Kernopplix brachte die beiden Mannschaften an Bord und übergab ihnen versiegelte Anweisungen. Er kehrte noch einmal zurück, um sich in großer Dankbarkeit von Darzek zu verabschieden, und trat dann durch einen Übermittler, um in seine Kabine auf dem gemieteten Schiff zu gelangen.

Darzek ging in das Restaurant der Station, um die Abfahrt der beiden Schiffe zu beobachten. Sie trieben langsam mit Hilfe ihrer Steuerraketen fort, bis sie den Sicherheitsabstand erreicht hatten. Augenblicke später machten sie ihren ersten Sprung und waren verschwunden.

Darzek begab sich in das Büro der Trans-Stern zurück. Er fand dort eine Benachrichtigung Miß Schlupe: »Sofort kommen.« Darzek eilte zum Ausbildungszentrum. In der großen Halle saßen die dreihundert jungen Frauen, von denen Darzek vor kurzem zweihundert an Bord des Schiffes hatte gehen sehen, das jetzt den ersten Sprung in den Raum schon hinter sich hatte.

Er stotterte ungläubig: »Sind das ...«

»Sie sind's«, sagte Miß Schlupe ärgerlich. »Dein Kumpel Forlan und seine Helfer hatten den glorreichen Einfall, einen Trupp Aufsichtsbeamte an Bord zu schicken, um die Reinheit vezpronischer Frauen zu schützen. Sie ließen also in jeder Kabine in einem Schrank einen Übermittler einbauen. Als ich meine Mädchen sicher an Bord hatte, drangen sie in alle Kabinen ein und teilten ihnen mit, sie müßten sich nach Vezpro zurückbegeben. Die Mädchen folgten dem Befehl. Jetzt befinden sich in jeder Kabine drei junge

Männer. Vezpro hat die Anweisungen des Erpressers nicht befolgt, und man wird mit der Sache überhaupt nichts erreichen.«

15.

Darzek eilte ins Regierungsviertel und hätte am liebsten alle Verantwortlichen abgesetzt. Er überlegte es sich jedoch anders. Der Schaden war geschehen. Miß Schlupes Truppe konnte vielleicht für etwas anderes eingesetzt werden, und es war nicht nötig, die Tatsache ihrer Ausbildung bekannt zu machen. Er fragte Min Kallof und Naz Forlan ruhig, warum man die Frauen zurückbeordert hatte, und sie antworteten, daß sie Personen an Bord haben wollten, die fähig wären, den Erpresser und seine Helfer zu fassen.

»Außerdem«, sagte Min Kallof voller Gefühl, »konnten wir die Frauen Vezpro nicht so einfach ihrem Schicksal überlassen. Die Ehre unserer Welt stand auf dem Spiel.«

»Und wenn sich der Erpresser gar nicht zeigt?« fragte Darzek. »Vielleicht läßt er das Schiff von einem Mittelsmann wie Kernoplix übernehmen, der nichts von ihm weiß. Dem wird sofort klar sein, daß Vezpro die Anordnungen nicht befolgt hat.«

Darauf konnten sie nichts antworten, und Darzek verließ sie. Er kehrte in seine Wohnung zurück, in der Miß Schlupe noch immer verärgert ihren Schaukelstuhl traktierte.

Ihre Stimme klang jedoch ruhig. »Ich habe nachgedacht. Die ganze Sache war ein Schwindel. Weshalb wollte der Erpresser zweihundert Mädchen und all das Geld haben? Er verlangte etwas, von dem er sicher sein konnte, daß es unmöglich zu erfüllen war.«

»Du könntest recht haben.«

»Ich weiß, daß ich recht habe.«

»Er wird aber erst wissen, daß Vezpro die Bedingungen nicht erfüllen konnte oder wollte, wenn er sich das Schiff ansieht, und wenn E-Wusk seine Sache gut macht, wird sich niemand unerkannt dem Schiff nähern können.«

»Außerdem ist der neue Zyklus noch in weiter Ferne«, sagte Miß Schlupe.

»Richtig. Ich vermute fast, daß unser Gauner mit Schwierigkeiten rechnete und sich bald mit neuen Forderungen melden wird.«

»Qwasrolk gibt es übrigens auch noch.«

»Ja, und wenn wir ihn sehen«, sagte Darzek, »können wir ihm immer gleich Lebewohl wünschen.«

»Wir haben ihn aufgestöbert. Gesehen haben wir ihn zwar nicht, aber wir haben jemand, der ihn gesehen hat. Und wir wissen, wo er sich manchmal aufhält.«

»Das muß ich sehen«, meinte Darzek.

Es handelte sich um Naz Forlans Leute, die Fremden, die Flüchtlinge von einer Welt, die von ihrer Sonne verschlungen worden war, und die mehr oder weniger freundlich auf Vezpro willkommen geheißen worden waren. Forlans Assistenten hatten behauptet, man habe diese Flüchtlinge von Anfang an verachtet.

Darzek war kaum mit freundlicheren, gelösteren Leuten zusammengetroffen. Jeder Bauernhof war ein Musterbeispiel an Ordnung und Sauberkeit. Die Feldbestellung war bis zu einem Grad automatisiert, der Darzek schier unglaublich vorkam. Sie besuchten einen alten Bauern, der mit seiner Frau riesige Ländereien überwachte. Er sah wie ein in Ehren alt gewordener Forlan aus, wirkte genauso höflich und kultiviert wie der Mas.

»Ach, der Verrückte«, sagte er, als ihm Miß Schlupe ihren Begleiter vorgestellt hatte und sich nach Qwasrolk erkundigte. »Ich glaube, er ist selbst Bauer. Hab' ihn vier-, fünfmal gesehen. Liebt das Land. Vielleicht erinnert es ihn an seine Heimat.«

»Wie war er angezogen?« wollte Darzek wissen.

»Er trug alte Sachen. Er hat einen schlimmen Unfall gehabt, nicht wahr? Selbst aus der Entfernung konnte ich sehen, wie verstümmelt er ist. Ich versuchte, mich ihm zu nähern, aber er verschwand jedesmal. Wissen Sie, wie er das macht?«

»Nein. Wir würden es auch gerne wissen.«

Der Bauer bat sie ins Haus, wo ihnen die Frau etwas zu trinken anbot. Darzek stellte eine direkte Frage. »Haben die Flüchtlinge von Hlaswann eigentlich Schwierigkeiten mit den Bewohnern Vezpros?«

Der alte Bauer lachte und streckte seine vier Arme. »Flüchtlinge? Das sind wir schon lange nicht mehr. Zu Beginn, als wir herkamen, mochten uns einige natürlich nicht. Jetzt hat niemand mehr etwas gegen uns. Man bittet uns, hier zu bleiben. Wir haben Vezpro in der Lebensmittelerzeugung unabhängig gemacht. Wir haben die intensive Landbestellung auf Vezpro eingeführt. Man wußte hier nichts von ihr, und wir sind Fachleute. Wir sitzen jetzt hier, sehen unseren Maschinen bei der Arbeit zu, bis das Land für etwas anderes gebraucht wird, und wir gehen.«

»Gehen?« wiederholte Darzek.

Der alte Bauer nickte. »Wir haben wieder eine eigene Welt. Drüben auf der anderen Seite der Milchstraße. Sie ist unbewohnt und wurde für uns von der Regierung der Synthese ausfindig gemacht. Unsere jungen Leute reisen schon seit Jahren dorthin. Wir

Alten warten und überwachen die Maschinen. Es ist nicht so leicht, eine Welt zu verlassen, wenn man schon lange hier ist. Die Regierung von Vezpro hätte gern, daß wir blieben, weil wir diese Welt mit Nahrung versorgen. Die Maschinen leisten gute Arbeit, sind aber ohne einen Bauern wertlos, der ihnen eingibt, was sie wann zu tun haben. Wir sagten: »Schickt uns die jungen Vezpronier, und wir machen Bauern aus ihnen.« Die wollen aber nur Wissenschaftler und Ingenieure werden. Wir bewachen unsere Maschinen, und die Städte und Industrieanlagen kommen immer näher, und schließlich nimmt man uns das Land weg.«

»Aber Sie bekommen doch eine Entschädigung?« sagte Darzek.

Der alte Bauer lachte: »Freilich. Wir haben keine Schwierigkeiten mit den Eingeborenen. Wir sind ihnen zu großem Dank verpflichtet.«

»Einer von Ihnen hat große Karriere gemacht«, sagte Darzek. »Der Mas für Wissenschaften und Technologie, Naz Forlan. Ich kenne ihn gut.«

»Wirklich? Ja, er hat viel Erfolg. Es gibt andere wie er, die ihren Weg in der Industrie gegangen sind. Sie wären glücklicher, wenn sie Bauern geblieben wären.«

Sie verabschiedeten sich von dem Bauern, und gingen zu dem Hügel, den er ihnen gezeigt hatte. Er war von dichtem Gestrüpp überwuchert, und Qwasrolk schien dort Unterschlupf gefunden zu haben. Vielleicht wollte er nur einen Blick auf die Landschaft werfen, die ihn mit ihrem sanften Auf und Ab an seine Heimat erinnern mußte.

Warum war Qwasrolk hierher gekommen, wenn er

doch Heimweh nach einer anderen Welt hatte? »Er weiß sicher, daß er nicht mehr lange zu leben hat«, meinte Darzek. »Wenn er solches Heimweh nach Skarnaf hat, warum ist er nicht dort geblieben, um zu sterben? Wir wissen noch nicht einmal, wie er überhaupt hierher gekommen ist. Hat Gud Baxak etwas herausbekommen?«

»Nein. Es gibt vielleicht eine einfache Erklärung, aber welche? Wenn nicht, dann muß er sich telekinetisch herbewegt haben. Und wenn er sich telekinetisch von Skarnaf hierher bewegen kann, so müßte er sich auch von Nifron D nach Skarnaf bewegen können.«

»Unwahrscheinlich«, sagte Darzek. »Aber es gibt zu denken.« Er warf einen Blick auf das Dickicht, das auf felsigem Boden wucherte, der sich nicht für den Ackerbau eignete. »Ich möchte mir das Gestrüpp genauer ansehen.«

Sie kehrten zum alten Bauern zurück. »Klar, sehen Sie sich in dem Buschwerk um«, sagte er. »Aber wenn Sie meinen, das arme Wesen verbirgt sich in ihm, wie soll es denn hineingekommen sein? Ich habe noch keinen Pfad hinein entdeckt.«

»Ich glaube, er könnte hineingelangen, ohne einen Pfad zu trampeln«, sagte Darzek. Sie verließen den Bauern und gingen den Hügel hinauf. Der Hang war nicht steil, doch Darzek geriet außer Atem, da er sich gewöhnlich nur mit Hilfe von Übermittlern bewegte.

Miß Schlupe sagte: »Du solltest dir mehr Bewegung machen. Schau mich an.«

»Du hast recht«, sagte Darzek. »Ich arbeite zuviel mit dem Kopf.«

Sie umrundeten das Gestrüpp. Qwasrolk hatte sich

keinen Weg hineingebahnt. »Nun«, sagte Darzek schließlich, »ich versuche es. Ich hoffe nur, ich hinterlasse keine deutlichen Spuren.« Er ließ sich auf die Knie herab und kroch los.

Fünfzehn Minuten später rief Miß Schlupe besorgt: »Kommst du voran?«

»Ja, ja«, antwortete Darzek. »Ich weiß nur nicht, wohin ich mich bewege.«

Seine Kleidung war naßgeschwitzt, und seine Knie waren mit Erde verklebt. Dann brach er durch das Gebüsch auf eine kleine Lichtung, die erst kürzlich in das Buschwerk geschlagen worden war. Aus den abgetrennten Stämmen und Ästen war ein einfacher Windschirm gebaut worden. Unter ihm waren Eßwaren und Getränke gestapelt, dazu Decken und Kissen. Vor ihm standen seltsamerweise ein Tisch und ein Stuhl. Darzek überlegte, wie die Möbelstücke wohl telekinetisch bewegt worden sein mochten, doch ließ er den Gedanken sofort fallen. Auf dem Tisch lag etwas, und er trat näher.

Es war ein großes Blatt des metallischen Stoffes, der auf Vezpro anstelle von Papier verwendet wurde. Und auf dem Blatt –

Darzek rief Miß Schlupes Namen. Ihre Antwort ließ ihn zusammenzucken, da sie direkt hinter ihm erfolgte.

»Ich bin dir gefolgt«, erklärte sie. Sie beugte sich über den Tisch. »Was ist das?«

»Es sieht wie eine verzerrte Zeichnung des Geräts aus, das von Forlans wissenschaftlichem Komitee getestet wurde. Das Gewirr da unten ist ohne Zweifel der Plan seines Inneren. Kannst du rasch nach Klinoz zurück und dir etwas besorgen, mit dem wir eine

Kopie des Blattes anfertigen können?«

»Warum nimmst du es nicht an dich?«

»Mir ist lieber, wenn Qwasrolk nicht weiß, daß wir es gefunden haben. Sollte er zurückkommen und Argwohn schöpfen und sich aus dem Staub machen, versuche ich, ihn festzuhalten.«

»Na schön. Eine kleine Kamera wäre wohl das Beste.«

Sie kroch auf den Knien aus dem Versteck.

Darzek setzte sich auf den Tischrand und richtete sich auf eine lange Wartezeit ein. Glücklicherweise verfügte jeder Bauer über einen Übermittler, und Darzek hoffte, sie würde vor Einbruch der Dunkelheit zurück sein.

Er wartete. Schließlich senkte sich die Dämmerung auf die kleine Lichtung. Unversehens stand Qwasrolk neben ihm. Darzek nahm ihn zuerst mit der Nase wahr, den Geruch ungewaschener Kleidung, den Gestank brandigen Fleisches. Er reagierte instinktiv und packte die Gestalt.

Einen schrecklichen Augenblick lang wand sich Qwasrolk in seinem Griff, das entstellte Gesicht nah vor Darzeks Augen, und dann waren Darzeks Hände leer. Qwasrolk war verschwunden.

Darzek war vom Tisch geglitten und stand jetzt bewegungslos in dem Gefühl, eine Leiche berührt zu haben. Dann rollte er den metallischen Bogen auf, steckte ihn sich zum Schutz unter die Kleidung und kroch mühsam aus dem Buschwerk heraus. Er lief den Hang hinab auf den Bauernhof zu, als Miß Schlupe in Sicht kam.

Sie eilte zu ihm, in der Hand ein kleines, kameraähnliches Gerät. Er berichtete ihr mit knappen

Worten, was sich zugetragen hatte. »Ich glaube, der Plan muß nicht hierbleiben, da er wahrscheinlich nicht zurückkommen wird«, sagte Darzek.

»Wird er ihn nicht holen wollen?« fragte sie.

»Er kann ihn noch einmal zeichnen, wenn er ihn selbst ausgearbeitet hat. Die Frage ist nur, was stellt er dar?«

16.

Darzek ließ Qwasrolks Kritzeleien reproduzieren. Dann ließ er UrsNollf kommen, überreichte ihm das Blatt und fragte: »Stellt das irgend etwas dar?«

Der Wissenschaftler setzte sich und betrachtete es. Eine Stunde später war er noch immer in das Blatt vertieft, und Darzek ging lautlos, um E-Wusk aufzusuchen, der die Bewegungen der Raumschiffe durch die Milchstraße verfolgte.

»Immer noch hinter ihnen her?« fragte Darzek.

E-Wusk führte ihn an eine große Wandkarte und zeigte ihm den Zickzackkurs, den die beiden Schiffe zurückgelegt hatten. Als sie meinten, jeden Verfolger abgeschüttelt zu haben, nahmen sie Kurs auf die Welt Dranga.

»Was machen sie dort?«

»Nichts«, sagte E-Wusk. »Kernopplix ging dort von Bord. Die Schiffe füllten ihre Vorräte auf und legten sofort wieder ab. Ich warte auf den Bericht über ihren ersten Sprung.«

Darzek kehrte zu UrsNollf zurück. Miß Schlupe war gekommen, und beide sahen dem Wissenschaftler stumm zu, bis er schließlich aufblickte und sie mit gerunzelter Stirn ansah.

»Das Blatt ist nicht vollständig. Leider fehlen die überaus wichtigen letzten Schritte.«

»Was stellt es dar?« wollte Darzek wissen.

»Den Konstruktionsplan einer Einrichtung, die einen Planeten in eine Sonne verwandeln kann. Wo hast du ihn her?«

»Unwichtig. Könnte der Oberste diese letzten

Schritte rekonstruieren?«

»Möglich. Wann geht das nächste Schiff nach Primores?«

»Das weiß Gud Baxak«, sagte Darzek. »Wenn der Oberste den Plan aufgenommen hat, wird das Blatt vernichtet!«

»Aber es ist doch nur eine Kopie!«

»Ich übernehme die Verantwortung für das Original. Es handelt sich vielleicht um eine der gefährlichsten Dinge im Universum.«

»Das Wesen, das das Original angefertigt hat, kann leicht ein zweites zeichnen.«

»Stimmt, aber es wird sicherlich ein gutes Auge darauf haben. Wir können nur das bewachen, was wir in den Händen halten. Das aber so gut wie möglich.«

»Nun gut«, sagte UrsNollf. Er rollte das Blatt sorgsam zusammen. »Ich kann nur so viel sagen, daß die Person, die dieses Blatt beschrieb, mit der identisch ist, die Nifron D und den elften Planeten dieses Systems in Sonnen verwandelt hat.«

Als er gegangen war, setzte sich Miß Schlupe in ihren Schaukelstuhl, hielt die Bewegung aber sofort wieder an. »Ich glaube das nicht. Qwasrolk ist zu jung und unerfahren und zu arm. Er kann es nicht getan haben.«

»Allein hat er es nicht gemacht«, meinte Darzek.

»Wieso hat er dann den Plan gezeichnet?«

»Eine Frage, die ich ihm gern selbst stellen würde.«

Das Schiff mit dem Lösegeld und sein Begleiter krochen über die Karten der Milchstraße. Schließlich umrundeten sie eine öde Welt, die nicht einmal einen

Namen hatte. Sie gehörte zu einer Sonne, die Klonarl hieß. Das angemietete Schiff verließ dann plötzlich das System. Drei Überwachungsschiffe fingen es nach drei Sprüngen ab. Man verhörte seine Mannschaft und die, die das Schiff mit dem Lösegeld verlassen hatte, aber beide gaben vor, nur die Befehle ausgeführt zu haben und von nichts zu wissen. Man nahm sie und das Mietschiff in Gewahrsam. E-Wusk beorderte die drei Überwachungsschiffe und eine Reihe anderer zu dem öden Planeten der Sonne Klonarl zurück, um eine Falle aufzubauen, damit der Verbrecher gefaßt werden konnte, wenn er kam, um das Lösegeld zu holen.

Darzek und E-Wusk warteten. Sollte der Gauner kommen, so hatte er keine Möglichkeit, ihnen zu entgehen. Als dreißig Tage verstrichen waren, wurde Darzek unruhig. Das von der Mannschaft verlassene Schiff umrundete eine unbewohnte Welt, und kein anderes Schiff näherte sich ihm.

»Vielleicht weiß er, daß seine Anordnungen nicht befolgt wurden«, sagte E-Wusk.

»Wie kann er das wissen, ohne das Schiff betreten zu haben?« wollte Darzek wissen.

Miß Schlupe war gekommen und sagte: »Ich kenne zumindest eine Person, die es leicht herausfinden könnte, ohne daß wir von seiner Anwesenheit etwas merken.«

»Wer?« fragte Darzek.

»Qwasrolk. Er kann sich telekinetisch an Bord begeben.«

Darzek sagte nachdenklich: »Er könnte das Schiff hier schon vor der Abreise überprüft haben.« Er wandte sich an E-Wusk. »Sollen wir die Posse beenden?«

Man beschloß, das Schiff mit dem Lösegeld von der Regierung der Galaktischen Synthese übernehmen zu lassen. Darzek schickte eine Mannschaft hin und ließ es nach Vezpro zurückbringen.

E-Wusk war erleichtert, als der letzte Schritt durchgeführt war. Er nahm seine Karten von den Wänden. »Kann ich jetzt nach Hause und mich meinem Handel widmen?«

»Bleib lieber noch ein Weilchen«, sagte Darzek.

Kernoplix zeigte sich im Büro der Trans-Stern und wollte Gul Darr sprechen. Darzek ließ ihn in sein Wohnzimmer kommen und sagte: »Ich hatte den Eindruck, Ihre Arbeit sei abgeschlossen.«

»Ich sollte an einem bestimmten Ort warten, bis eine Anweisung einlief, eine letzte Anweisung.«

»Ist sie eingetroffen?«

»Ja. Ich habe sie mit dem schnellsten Schiff gebracht. Und da Sie mein Verbindungsmann zur vezpronischen Regierung sind, dachte ich, Sie leiten sie weiter.« Kernoplix reichte ihm einen Umschlag, der das gleiche Siegel wie die früheren Mitteilungen zeigte. Dann verabschiedete er sich.

Darzek erbrach das Siegel und öffnete den Umschlag. Auf dem Blatt wurde Vezpro mit knappen Worten vorgeworfen, die Abmachungen gebrochen zu haben. Statt zweihundert Frauen hätten sich an Bord des Schiffes neunhundert Männer befunden und die Zahlungseinheiten seien wertlos gewesen. Deshalb würde Vezpro am ersten Tag des neuen Zyklus in eine Sonne verwandelt werden.

Darzek ging sogleich ins Büro Naz Forlans. Er übergab dem Mas wortlos das Schreiben. Forlan las

es aufmerksam und sah Darzek an. »Da bleibt uns nichts mehr zu tun«, sagte er. »Oder wissen Sie etwas?«

»Keine Ahnung. Es ist eben erst eingetroffen. Ich muß nachdenken.« Darzek ließ den Brief bei Forlan. Er fragte sich, ob Forlan oder der Masfil überhaupt begriffen, wo das Hauptproblem lag. Entweder hatte Miß Schlupe recht, und der Telekinetiker Qwasrolk war der Verbrecher, oder der Verbrecher nahm eine hohe Stellung bei der Regierung Vezpros ein und war über alles informiert, was vor sich ging. Einen gefährlicheren Gegner konnte man sich nicht denken, und wenn es ihn gab, bedeutete das, daß niemand auf Vezpro zu trauen war.

Darzek suchte sofort E-Wusk im Büro der Trans-Stern auf. »Ich sagte dir, daß es noch etwas zu tun gäbe«, teilte er ihm mit. »Jetzt kannst du dich an die Arbeit machen.«

E-Wusk machte eine Gebärde der Hilflosigkeit. »Was kann ich tun?«

»Sehr viel«, sagte Darzek. »Du kannst damit anfangen, Pläne zu machen, wie fünf Milliarden Wesen zu evakuieren sind.«

17.

Sie saßen wieder einmal in einem der Restaurants der Umstiegstationen und blickten auf Vezpro hinab. Miß Schlupe bemerkte: »Wir wissen ganz sicher, daß wir es mit einem Telekinetiker zu tun haben. Was, wenn er mit einem Telepathen zusammenarbeitet?«

»Er wußte auf jeden Fall mehr, als wir uns träumen ließen«, sagte Darzek. »Offensichtlich hatte er gar nicht vor, das Lösegeld einzustreichen. Ich habe das Gefühl, man hat mit uns Katz und Maus gespielt. Und mir paßt es gar nicht, die Maus gewesen zu sein.«

»Weißt du, was der Masfiln sagen wird?«

»Die Wahrheit, und nichts als die Wahrheit.«

Min Kallof wollte eine Rede vor der Weltversammlung von Vezpro halten, die Dezmas genannt wurde, und sie sollte auf der ganzen Welt übertragen werden.

»Wird ihn das nicht sein Amt kosten?« fragte Miß Schlupe.

»Forlan glaubt es nicht. Er meint, das Volk von Vezpro wird es für richtig ansehen, daß der Masfiln versucht hat, den Erpresser hereinzulegen. Die Schwierigkeit wird darin bestehen, es zu überzeugen, daß ihm wirklich eine Gefahr droht.«

»Was gibt es zu überzeugen? Der elfte Planet wird immer deutlicher am Himmel zu sehen sein.«

»Die Regierung fürchtet, die Leute werden glauben, daß es hier nicht soweit kommen kann. Es wird schon schwierig genug werden, wenn alle mit aller Kraft mitarbeiten. Nur wenige Welten werden in der

Lage sein, auch nur Millionen aufzunehmen. Der einzige, der das in den Griff bekommen kann, ist E-Wusk. Er läßt schon in jeder geeigneten Fabrik große Kabinen bauen, die sich leicht in die Schiffe einbauen lassen, und selbst Frachter sofort in Passagierschiffe für kurze Strecken verwandeln.«

»Ich nehme an, man will die Leute erst einmal in Sicherheit bringen und sich dann nach einer neuen Heimat für sie umsehen«, sagte Miß Schlupe.

Die Rede des Masfiln an die Dezmas und die Welt war rechtzeitig angekündigt worden. Die anderen Gäste im Restaurant schwiegen und blickten angespannt auf den Bildschirm.

Min Kallof besaß die Würde der Einfachheit. Er sprach und sagte nichts als die Wahrheit. Abschließend fügte er seiner Rede noch hinzu: »Auf unserer Welt befindet sich ein Abgesandter des Obersten, der uns beraten wird. Er rät uns, Vezpro vor Beginn des neuen Zyklus zu evakuieren. Er hat schon Vorbereitungen getroffen. Die Regierung wird seinem Rat folgen.«

Dann erhob sich Naz Forlan, ein grotesker Zwerg neben den eingeborenen Vezproniern. »Als Mas für Wissenschaften und Technologie«, gab er bekannt, »war es meine Pflicht, die wissenschaftliche Grundlage dieses Anschlags auf unsere Welt zu entdecken. Ich tat mein Bestes, wie die bezeugen werden, die mit mir zusammengearbeitet haben. Trotzdem waren unsere Bemühungen nicht erfolgreich. Deshalb halte ich es für richtig, wenn ich mein Amt zur Verfügung stelle.«

Er nahm wieder Platz, und die Versammlung dankte ihm auf vezpronische Art durch tiefes Schweigen.

»Hübsch gemacht«, sagte Darzek zu Miß Schlupe.

»Ich fand es ein bißchen dick aufgetragen«, sagte Miß Schlupe.

Als sie nach Klinoz zurückkehrten, begab sich Darzek sofort zu Forlans alter Abteilung. Eld Wolndur und Melris Angoz unterhielten sich ruhig mit einer Schar junger Wissenschaftler in dem Büro, in dem eigentlich streng geheime Arbeit getan werden sollte. Darzek sah sich die Szene einen Augenblick ruhig an, bevor er seine Angestellten eisig um ein wenig Aufmerksamkeit bat. Die anderen jungen Leute empfahlen sich rasch.

»Wie lange geht das hier schon so?« wollte Darzek wissen.

»Was?« wurde er unschuldig gefragt.

»Daß hier die Arbeit mit jedem besprochen wird, der hereinschaut?«

»Aber das sind treu ergebene Mitarbeiter ...«

»Wem treu?« wollte Darzek wissen.

Sie gaben keine Antwort, und er ging schweigend zum Amtssitz des Masfiln. Das kurze Gespräch dort hatte zur Folge, daß das Büro der beiden Assistenten geschlossen wurde. Sie erhielten Befehl, sich sofort in einem Gebäude am Stadtrand einzufinden, das Gud Baxak angemietet hatte. Als sie eintrafen, wurde der abgelegene Bau schon von Miß Schlupes Trupp bewacht. Am späten Nachmittag war die Verbindung mit dem Weltcomputer hergestellt, und im neuen Büro konnte die Arbeit aufgenommen werden. Melris und Wolndur fanden sich niedergeschlagen mit der neuen, tristen Umgebung ab.

Darzek ließ sie in ein Büro kommen, das er sich

hatte einrichten lassen und sprach mit einer Entschlossenheit, die keinen Zweifel an seinen Worten aufkommen ließ. »Wenn ich feststellen sollte, daß einer von Ihnen mit Unbefugten über die Arbeit hier spricht, werde ich Sie nicht nur sofort entlassen, sondern auch dafür sorgen, daß Sie mit dem nächsten Flüchtlingsschiff von Vezpro evakuiert werden.«

»Aber wer wird uns Anweisungen geben«, platzte Melris heraus. »Im alten Büro konnte Naz Forlan ...«

»Er hat sein Amt zur Verfügung gestellt«, sagte Darzek. »Wenn er hier zu Besuch kommt, bleibt er im Empfangsraum. Das gilt auch für den Masfiln.«

»Sie verdächtigen nicht doch etwa den Mas?« rief Wolndur.

»Den ehemaligen Mas. Ich verdächtige jeden.«

Dann schickte er sie an die Arbeit. Nach einiger Zeit wollte er sehen, was sie machten.

Aus Melris' Zimmer drangen die Geräusche eines Computers, der auf vollen Touren lief. Melris war über einen schier endlos langen Papierstreifen gebeugt.

Sie blickte ihn aufgeregt an. »Mir ist etwas eingefallen. Ich habe mir die Liste der Materialien besorgt, die nach Aussagen der Wissenschaftler nötig sind, um eine Welt in eine Sonne zu verwandeln. Ich habe in diesem ganzen Raumabschnitt verfolgt, welchen Weg diese Materialien nehmen, und ob ungewöhnliche Mengen an ungewöhnliche Orte geschafft wurden.«

»Großartig«, sagte Darzek. »Haben Sie etwas Interessantes gefunden?«

»Ja. Ich habe herausbekommen, daß große Mengen spurlos verschwunden sind. Und ich glaube, ich weiß

in einigen Fällen, von wo sie verschwunden sind.« Sie stellte rasch eine Liste von ungefähr fünfzig Herstellern zusammen. »Das ist vielleicht nur der Anfang«, sagte sie. »Die Mengen sind recht klein. Was sollen wir jetzt machen? Vielleicht weiß der oberste Aufsichtsbeamte ...«

»Der weiß ganz bestimmt nichts«, sagte Darzek. »Ich werde mich selbst darum kümmern.« Er nahm die Liste an sich. Er begab sich zunächst ins Trans-Stern-Büro, wo er mit Miß Schlupe besprach, was zu tun sei. Er sagte: »Irgend jemand hat hier äußerst geschickt seine Spuren verwischt. Ich werde einen dieser Hersteller aufsuchen und sehen, was ich herausbekommen kann.«

Es handelte sich um eine der kleineren Städte der Welt, und sie glich doch Klinoz, wirkte wie ein riesiges, weit verstreutes Bauwerk, aus dem hier und dort eine Kuppel, ein schlanker Turm aufragte. Die Fabrik befand sich in dem Teil, der der leichten Industrie vorbehalten war. Sie war völlig automatisiert, und Darzek bewegte sich ungehindert durch die Hallen, bis er auf ein Büro stieß, in dem der Direktor saß. Er stellte sich als Händler vor und fragte: »Wo finde ich Ihren Mitarbeiter, der sich um die Beschaffung kümmert?«

»Ich erledige das selbst«, sagte der Fabrikleiter.

»Ich habe ein kleines Problem mit einer Geldüberweisung. Sie ist vielleicht auf ein falsches Konto ausgestellt worden. Vor elf Monaten erhielten Sie einen Posten Plutoniumkugeln. Der Betrag belief sich auf ...«

Der Direktor unterbrach ihn verblüfft: »Plutonium?

Haben wir nie erhalten. Wir verwenden kein radioaktives Material.«

»Kann ich mir das Lager und die Buchhaltung ansehen?«

»Nein, dazu fehlt mir heute die Zeit.«

Darzek wies seine Ausweispapiere vor. Er hätte dem Direktor auch mit dem obersten Aufsichtsbeamten gedroht; der Mann hatte jedoch die Rede des Masfiln gehört und wußte, daß sich ein Gesandter des Obersten auf Vezpro befand. Er stand wortlos auf, ging zum Übermittler, und Darzek folgte ihm.

Sie befanden sich in einer großen Lagerhalle, und in einer Ecke war so etwas wie ein Büro abgeteilt, das die elektronischen Karteien enthielt. Ein paar Stühle standen dort und auch ein Schreibtisch.

In einem der Stühle saß Qwasrolk.

Er schien zu schlafen. Darzek blieb stehen und überlegte verzweifelt, wie man sich ihm nähern konnte. Bevor er jedoch den Direktor noch hatte warnen können, war der schon schimpfend auf Qwasrolk losgefahren. Qwasrolk wandte ihm den Kopf zu und blickte ihn aus lidlosen Augen an. Dann war er verschwunden.

Der Direktor starrte auf den leeren Stuhl. »Wo ist er hin? Wie ist er hier hereingekommen?«

»Keine Ahnung«, sagte Darzek. »Schauen wir uns die Listen an.«

Der Direktor gab die entsprechenden Daten ein, und auf dem Bildschirm tauchten die Rechnungen für das Material auf, das in der fraglichen Zeit eingegangen war. Plötzlich war der Bildschirm leer. Einen Augenblick später tauchte eine neue Rechnung auf, und dann wurde der Schirm wieder dunkel.

Der Direktor setzte sich verwirrt. »Es fehlt nichts. Wir haben erst kürzlich eine genaue Inventur gemacht. Wieso macht sich jemand die Mühe und löscht meine Karteieintragungen?«

»Weil«, sagte Darzek, »sichtbar geworden wäre, daß Materialien ausgeliefert wurden, die Sie nie bestellt haben und die nie in Ihren Bestandslisten aufgetaucht sind.«

Darzek kehrte zu Miß Schlupe zurück und teilte ihr mit, was geschehen war. Sie waren beide der Ansicht, daß es sich bei den anderen Fabriken ähnlich verhalten würde, daß man es aber überprüfen müsse. Sie nahm die Liste der Adressen an sich und schickte ihre Detektive an die Arbeit. Darzek ließ sich in ihrem Schaukelstuhl nieder und überlegte, was Qwasrolk in der Lagerhalle gesucht haben mochte.

Gud Baxak trat ein und übergab einen Bericht von UrsNollf. Der Oberste hatte die letzten, kritischen Schritte der Berechnungen Qwasrolks nicht erstellen können. Er hatte jedoch drei schwerwiegende Fehler in der Arbeit entdeckt, Fehler, die eine Weiterführung der Berechnungen verhinderten.

18.

Die Nummer Eins der Zarstaner besuchte Darzek. Ein noch nie dagewesenes Ereignis, da es Tradition war, daß dieses hehre Wesen nie Zarst verließ.

Die Zarstaner waren äußerst beunruhigt. Die Bedrohung Vezpros konnte eigentlich keine Gefahr für ihre Welt darstellen, aber ohne Vezpro würden die Zarstaner mit großen finanziellen Einbußen und einem gewaltigen Anstieg ihrer Versorgungskosten rechnen müssen. Der Orden würde umziehen müssen. Er bestand darauf, eine eigene Welt zu besitzen, und würde sicher nicht so rasch eine finden, die so günstig wie Zarst gelegen war.

»Wir müssen das Ganze verhindern«, sagte die Nummer Eins feierlich. »Das Wissen des gesamten Ordens wird dafür eingesetzt werden.«

Darzek ging an seinen Safe und entnahm ihm den Plan, an dem Qwasrolk gearbeitet hatte. Er legte ihn zusammen mit der Analyse des Obersten der Nummer Eins vor und erklärte, ohne den Namen Qwasrolks zu nennen, wie er in seinen Besitz gelangt war. Die Nummer Eins sagte langsam: »Sie glauben also, daß die Person, die diesen Plan anfertigte, versuchte, den ursprünglichen Plan aus dem Gedächtnis zu rekonstruieren?«

»Ja, und sie ist ihm sehr nah gekommen«, sagte Darzek. »Wahrscheinlich konnten die Berechnungen wegen der drei Fehler nicht zu Ende geführt werden.«

»Verstehe. Und Sie möchten, daß wir die Fehler berichtigen und die Berechnungen abschließen. Und dann was?«

»Weiß ich nicht«, meinte Darzek. »Das Ganze ist schrecklich gefährlich, wenn es in die falschen Hände gerät. Aber können wir versuchen, es zu verhindern, wenn wir nicht wissen, wie es funktioniert?«

»Soll Raf Lolln zugezogen werden?«

»Wenn Ihre Wissenschaftler glauben, daß er von Nutzen ist, und wenn er sich bereit erklärt, Zarst nicht vor Ablauf des Jahres zu verlassen.«

Die Nummer Eins lächelte. »Sie sind sehr klug, Gul Darr. Schade, daß Sie kein Wissenschaftler geworden sind. Der Orden hätte Sie gut brauchen können.«

»Sie würden Ihre Ansicht wahrscheinlich ändern, wenn Sie mich besser kennen würden«, murmelte Darzek.

Als nächster Besuch meldete sich Eld Wolndur. Der junge Wissenschaftler war sichtlich unglücklich. »Ich weiß nicht, was ich tun soll«, gestand er. »Der Mas, der ehemalige Mas hat ein Forschungszentrum eingerichtet, und vielleicht gibt es dort etwas für mich zu arbeiten.«

»Was wird dort geforscht?« fragte Darzek.

»Alles mögliche. Er hat ein leeres Fabrikgelände übernommen, und der Stab von Wissenschaftlern wird recht groß sein.«

»Ich glaube, im Augenblick sind Sie mehr von Nutzen, wenn Sie mit mir zusammenarbeiten.«

»Was gibt es denn für mich zu tun?« wollte Wolndur wissen.

Miß Schlupe war hereingekommen und stehengeblieben, um zuzuhören. »Ich habe etwas für Sie zu tun«, sagte sie. »Finden Sie Qwasrolk.« Bevor er noch protestieren konnte, fuhr sie fort: »Ich lasse ihn von meinen Detektiven suchen, und da er Wissenschaftler

war und Sie einer sind, können Sie helfen. Wir brauchen jemand, der in seinen Begriffen denkt.«

Wolndur sah sie voller Zweifel an.

»Was Sie für Forlan arbeiten könnten, ist nicht so wichtig«, sagte sie. »Wir müssen Qwasrolk einfach finden.«

»Nun«, sagte Wolndur resigniert, »wenn Sie meinen, daß ich helfen kann, werde ich es versuchen.« Er ging und sah nicht glücklicher aus.

»Wenn du wirklich glaubst, daß er uns helfen kann, schön«, sagte Darzek. »Aber du brauchst keinen Wissenschaftler, sondern einen Telekinetiker.«

»Hör mal«, sagte Miß Schlupe, »wir müssen ihn doch finden, nicht wahr? Hast du schon einmal überlegt, wie erstaunlich es ist, daß er sich noch am Leben befindet?«

»Erstaunlich ist gar nicht das richtige Wort, bei der massiven Überdosis radioaktiver Strahlung.«

»Das meine ich gar nicht. Ist dir noch nicht der Gedanke gekommen, daß wir vielleicht nicht die einzigen sind, die hinter ihm her sind? Und daß er möglicherweise deshalb immer verschwindet, wenn wir uns ihm nähern?«

»Warum sollte jemand hinter ihm her sein?« fragte Darzek.

»Weil Qwasrolk, sollten seine Verbrennungen mit der Verwandlung von Nifron D in eine Sonne zu tun haben, der einzige ist, den wir kennen, der uns einen Hinweis auf den Verbrecher geben kann. Vielleicht kennt er ihn sogar. Der Verbrecher weiß das bestimmt und wird ihn suchen, um ihn zu töten.«

»Du hast recht, wie immer«, sagte Darzek. »Und wenn der Verbrecher Qwasrolk sucht, und wir auch,

dann treffen wir vielleicht einmal zusammen. Das würde mich freuen.«

E-Wusk kam herein und sah zum erstenmal nicht fröhlich aus. »Die ersten Flüchtlinge machen sich auf den Weg«, sagte er.

»Gratuliere«, sagte Darzek. »Das war schnelle Arbeit.«

»Ich habe damit nichts zu tun«, sagte E-Wusk. »Die Flüchtlinge haben das selbst in die Hände genommen. Der Leiter der Umsteigestation meldet, daß es Ärger gibt. Ich glaube, du würdest sicher gern sehen, was es gibt.«

»Allerdings«, stimmte ihm Darzek zu. Er machte sich mit Miß Schlupe auf den Weg.

Die Umsteigestation war überfüllt, und die Menge war erregt und stieß Schreie aus. Eine Gruppe von Naz Forlans Leuten, den Flüchtlingen von der verbrannten Welt von Hlaswann wollten zu den Übermittlern, die zu den Schiffen führten. Die Vezpronier wollten sie daran hindern. Die Hlaswannier kämpften sich endlich ihren Weg frei und verschwanden in den Übermittlern.

Miß Schlupe stieß Darzek an und zeigte auf den obersten Aufsichtsbeamten von Vezpro, der seelenruhig zusah. »Ich werde mir die Menge vornehmen«, schrie sie. »Wirst du dich um ihn kümmern?«

Darzek nickte. Sie drängte sich zum Ausgangsübermittler, und er näherte sich dem Beamten. Als er in Hörweite war, sagte er kühl: »Ich enthebe Sie wegen grober Pflichtverletzung Ihres Amtes. Sie melden sich sofort beim Masfiln.«

Der Beamte sah ihn überrascht und verwirrt an

und ging dann wortlos zum nächsten Übermittler. Glücklicherweise kamen keine neuen Hlaswannier, bis Miß Schlupe mit ihrer Einsatztruppe zurückkam. Sie war mit langen Stöcken bewaffnet und hatte innerhalb von fünf Minuten die Station geräumt.

»Es ist vielleicht besser, wenn du noch mehr Leute ausbilst«, sagte Darzek. »Ich habe das Gefühl, daß es jetzt erst richtig losgehen wird.« Er überließ ihr die Aufsicht über die Station und kehrte in sein Büro zurück. Dort wartete Min Kallof zusammen mit einigen seiner Regierungsbeamten auf ihn.

»Haben Sie Ihren obersten Aufsichtsbeamten gesehen?« fragte ihn Darzek.

»Nein.«

»Ich habe ihn soeben seines Amtes enthoben. Ich möchte, daß er streng bestraft wird.« Darzek berichtete, was sich auf der Umsteigestation abgespielt hatte.

Min Kallof seufzte tief. Dann trat er an den Bildschirm und gab ein paar Zahlen ein. Sie erblickten einen Park, durch den sich eine tobende Menge wälzte. Ein älterer Vezpronier hielt eine Ansprache.

»Ein Politiker?« fragte Darzek. Min Kallof nickte. Dann beschrieb er, wie es in der Weltversammlung am Morgen zu einem Aufruhr gekommen war. Er war mit ihm fertig geworden, aber jetzt wandten sich die Politiker, die anderer Meinung waren, direkt an das Volk. Sie behaupteten, daß die Bedrohung Vezpros ein Schwindel sei, mit dessen Hilfe sich die Regierung an der Macht halten wolle. Der Masfilm wollte mehr über die Evakuierungspläne wissen, um die Leute beruhigen zu können. Wo würde man sie hinbringen? Und wenn sich die Drohung als Bluff

herausstellte, gäbe es Pläne, sie schnell und sicher zurückzubringen?

Darzek führte die Gruppe in die angrenzenden Räume, in denen E-Wusk sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, und der alte Mann, der jede Krise in logistische Fragen verwandeln konnte, wies sie in seine Pläne ein. Man hatte Welten gefunden, die die Flüchtlinge zunächst einmal aufnehmen konnten, und die Galaktische Synthese hatte ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt. Die Einwohner, die für Zusammenarbeit waren und früh abreisen wollten, würden mehr Besitz mitnehmen können, als die, die sich erst spät evakuieren lassen wollten. Und wenn Vezpro in Sicherheit wäre, würde man sie auch als erste wieder zurückbringen. E-Wusk sagte ernst: »Wenn die Evakuierung nicht sofort in Angriff genommen wird, reichen die Raumschiffe der Milchstraße nicht aus, um sie rechtzeitig abzuschließen.«

Er zeigte auf Karten, und der Masfiln und seine Beamten sahen sie sich an, während sich Darzek leise zurückzog.

Melris Angoz kam in sein Büro und brachte neue Listen mit Firmen, bei denen offenbar nukleares Material verschwunden war. Während Darzek sie studierte, trat Miß Schlupe ein.

Sie sah sehr müde aus. Ihm fiel ein, daß sie schließlich schon über siebzig war.

»Du solltest einen Tag ausspannen«, sagte er.

»Ich werde mir eine Pilzfarm ansehen«, meinte sie. »Ich möchte an nichts mehr denken, und das wird mir am besten gelingen, wenn ich Pilzen beim Wachsen zusehe.«

»Eine Pilzfarm? Wo denn?«

»Keine Ahnung. Irgendwo in Kellern oder Höhlen, nehme ich an. Ein eingeborener Händler will mich hinbringen.«

»Nur zu«, ermutigte sie Darzek.

Er warf wieder einen Blick auf den Bildschirm, aber die Menge hatte sich noch nicht zerstreut. Dann kam eine besondere Ankündigung. Der Masfilm würde am Abend eine Ansprache halten. Er bat die Bürger, inzwischen nach Hause zu gehen oder ihre Arbeitsstätten wieder aufzusuchen. Die Menge schien die Lautsprecherdurchsage nicht zu beachten. Darzek schaltete den Schirm ab und widmete sich den Listen, die Melris gebracht hatte. Jede Adresse der Liste mußte sofort überprüft werden. Schließlich handelte es sich um die einzigen Spuren, die der Verbrecher hinterlassen hatte, obwohl es sicher schien, daß die Karteien längst schon gesäubert worden waren.

Qwasrolk war in der Lagerhalle gesessen, vor der elektronischen Kartei. Hatte er selbst die Spuren gelöscht, einen Augenblick, bevor sie ihn erblickt hatten?

Oder war es denkbar, daß Qwasrolk selbst nachforschte? Er konnte mühelos Zugang zu jeder Fabrik finden.

Miß Schlupe hatte einige ihrer Detektive auf die Arbeit angesetzt, aber die wenigen hatten noch keine Berichte geliefert. Die Sache hatte nicht so dringlich ausgesehen. Jetzt mußten alle verfügbaren Kräfte bei der Suche eingespannt werden. Vielleicht würde man auf Qwasrolk oder sogar den Verbrecher selbst stoßen.

Darzek hatte das Gefühl, daß zwei Stunden verstrichen waren. Er hatte in der Zeit einen der Stellver-

treter Miß Schlupes gefunden und ihm aufgetragen, alle verfügbaren Leute mit den Listen loszuschicken, die Melris erstellt hatte. Er nahm sich selbst eine vor und drang in eine Welt ein, von der er bis jetzt kaum etwas geahnt hatte.

Es war eine Welt von kleinen Läden, die sich in Tunnels angesiedelt hatten, die sich unter der Stadt hinstreckten. Ihm fiel ein, daß Miß Schlupe einmal von dieser Unterwelt gesprochen hatte, als sie ihm erzählte, wo sie ihren Schaukelstuhl hatte machen lassen. Er suchte jedoch einen ganz bestimmten Laden und wanderte durch die breiten, hell beleuchteten Tunnel, deren gewölbte Decken mit einer strahlenden Substanz überzogen waren. Schlangen von Leuten drängten sich an den Läden vorbei, die sich an beiden Seiten der Tunnels aneinanderreihen. Darzek ließ sich treiben und suchte nach seiner Adresse. Er befragte Ladeninhaber, aber die konnten ihm kaum helfen. Er hatte bald herausgefunden, daß die meisten Läden nur kurze Zeit bestanden. Manchmal wurden sie nur gemietet, um eine einzige Warenladung rasch unter die Leute zu bringen. Eine Reihe Geschäfte waren geschlossen.

Der Laden, den er suchte, war ebenfalls nicht geöffnet. Er hatte das Glück, im Nachbarladen einen Händler zu treffen, der Frischgemüse feilbot und schon länger an Ort und Stelle arbeitete. Ihm fiel ein, daß der Nachbar, ein junger Mann, irgendwelche mit Kernkraft betriebenen Artikel verkauft hatte, allerdings nur ein paar Tage lang.

Darzek suchte den nächsten Übermittler und begab sich direkt ins Regierungsviertel. Min Kallof ließ ihn sofort vor.

»Ich möchte mit Ihrem neuen Mas für Wissenschaften und Technologie reden«, sagte Darzek.

Ein paar Minuten später eilte ein älterer Vezpronier ins Zimmer. Darzek setzte ihm genau auseinander, wie das nukleare Material ungesetzlich nach Vezpro eingeführt worden war. »Man hat, weil das Löschen der Lieferscheine und Rechnungen auf die Dauer zu kompliziert war, später Scheinfirmen eingesetzt, wobei dem Lieferanten nur Name und Übermittlernummer bekannt waren. Die Namen ließen auf eine legale Verwendung des Lieferguts schließen. Die Lieferanten, die im voraus bezahlt wurden, hatten keinen Grund, Verdacht zu schöpfen.«

Min Kallof schien verblüfft. »Eine großartige Entdeckung, Gul Darr. Aber es ist sicher schon zu spät, um etwas gegen diese Firmen zu unternehmen.«

»Wir wissen jetzt, wie das Material beschafft wurde, um den elften Planeten in eine Sonne zu verwandeln. Vielleicht lief es bei Nifron D ebenso. Sollte der Verbrecher das Material, das er zur Vernichtung Vezpros braucht, noch nicht beisammen haben, könnte ihn eine strikte Kontrolle aller nuklearen Materialien in Verlegenheit bringen.«

»Das dürfte schwierig sein«, bemerkte Min Kallof.

»Nicht so schwierig wie die Evakuierung eines Planeten. Jede Firma, die solches Material verarbeitet, muß aufgefordert werden, Inventur zu machen, und die Einfuhr aller Artikel auf dieser Liste muß strikt überwacht werden.«

»Kann ich die Liste haben?« fragte der neue Mas. Darzek reichte sie ihm.

»Ich bin ganz Ihrer Meinung«, sagte der Mas. Er lächelte und meinte: »Ich bin froh, endlich etwas zu tun

zu haben. Ich fürchte nur, daß es zu spät sein wird.«

»Möglich«, sagte Darzek. »Wir müssen es auf jeden Fall versuchen.«

Der neue Mas lächelte ihn wieder an und eilte fort.

Darzek wandte sich an den Masfiln. »Ich habe Ihre Rede nicht gehört. Hat sie etwas bewirkt?«

»Nicht viel«, sagte Min Kallof. »Es sind weniger Leute in den Parks. Sind Sie sicher, daß diese Evakuierung absolut notwendig ist?«

»Nein. Aber ich möchte nicht fünf Milliarden Leben aufs Spiel setzen.«

Darzek verabschiedete sich und kehrte in das Büro der Trans-Stern zurück. Melris Angoz erwartete ihn. Sie fragte besorgt: »Wo ist Eld? Er ist heute nicht in seinem Büro gewesen.«

Darzek ließ sich müde in einen Sessel fallen. Wolndur. Er hatte ihn völlig vergessen. Miß Schlupe hatte ihm eine Arbeit zugewiesen. Er sollte Qwasrolk suchen. »Er hat eine Aufgabe, die ihn eine Weile von seinem Büro fernhalten wird«, sagte er.

Sie ging beruhigt. Darzek wurde unruhig und mußte plötzlich an die lange Liste der Kernforscher denken, die auf Vezpro verschwunden waren. Wolndur war ein Kernforscher.

War es möglich, daß die vermißten Wissenschaftler entführt worden waren?

19.

Darzek entschloß sich, sich die aufgebrachten Massen in den Parks selbst anzusehen. Er kam spät zurück, und Miß Schlupe war schon zu Bett gegangen. Er konnte keinen Schlaf finden. Er kam sich wie ein Jongleur vor, der zu viele Teller in die Luft gewirbelt hatte. Jeden Augenblick konnte einer, den er vergessen hatte, hinter ihm zerschellen. Er stand schließlich auf und saß nachdenklich im Büro, bis die Dämmerung kam.

Melris Angoz suchte ihn früh auf. Sie war besorgter als am Vortag. »Eld ist nicht in sein Büro gekommen«, sagte sie. »Er hat sich noch nie verspätet. Und er war auch letzte Nacht nicht zu Hause. Ich habe mich erkundigt.«

»Was ist mit Eld?« fragte Miß Schlupe, die eben eingetreten war.

»Er ist verschwunden«, sagte Darzek.

»Er läuft wahrscheinlich herum und versucht sich als Detektiv. Ich habe ihn gestern gesehen.«

»Wo?« fragte Melris rasch.

»Ich war auf dem Weg zu der Pilzfarm. Es gibt unter der Stadt seltsame Geschäfte in Tunnels.«

»Ich war gestern in diesen Tunnels«, sagte Darzek.

»Dort werden auch die Pilze angebaut. Die Farmen müssen sehr groß sein. Sie sehen endlos aus. Auf jeden Fall sah ich Eld in einer der unterirdischen Geschäftsstraßen.«

»War alles in Ordnung mit ihm?« fragte Melris.

»Er wirkte ein wenig geistesabwesend. Schade, daß ich gestern nicht wußte, daß ihr ihn sucht. Ich hätte ihn mitbringen können.«

Miß Schlupe sagte: »Ich dachte, Wolndur laufe auf der Suche nach Qwasrolk umher.«

»Bestimmt«, sagte Darzek. »Was, glaubst du, hätte er gemacht, wenn er ihn gefunden hätte?«

»Weiß ich nicht. Ich frage mich, wie Qwasrolk reagieren würde, wenn man sich ihm freundlich näherte, ihn nicht zu packen versuchte, wie du. Vielleicht verschwindet er nicht gleich, wenn er sich nicht bedroht fühlt.«

»Möglich«, pflichtete ihr Darzek bei. »Ist Wolndur schlau genug, um selbst darauf zu kommen?«

»Ich weiß nicht. Ich wollte heute mit ihm darüber reden.«

»Ich bin immer noch der Meinung, das beste ist, wir arbeiten mit den Listen, die Melris zusammengestellt hat. Ich habe gestern alle deine Detektive für die Arbeit eingespannt.«

»Dann helfen wir ihnen am besten«, meinte Miß Schlupe. Darzek stand schwerfällig auf, und sie sagte noch: »Der arme E-Wusk. Er ist ganz erpicht darauf, fünf Milliarden Leute zu evakuieren, aber keiner will fort.«

Nachdem sie ein Dutzend Lagerhallen inspiziert hatten, ließen sie sich auf Kisten nieder und sahen sich an. »Ich glaube«, sagte Miß Schlupe, »daß eine Lagerhalle ziemlich wie die andere aussieht. Komisch, daß hier nie jemand zu sehen ist.«

»Deshalb hatte der Verbrecher auch keine Schwierigkeiten, seine Spuren auszulöschen. Es war auch leicht für ihn, seine Materialien zu holen. Den Besitzern fehlte nichts, da sie die Sachen ja auch nicht bestellt hatten.«

»Merkwürdig, daß hier selten etwas fehlt, wo es

doch noch nicht einmal Hausmeister gibt«, bemerkte Miß Schlupe.

»Schluppy, wir vergessen immer wieder, daß wir nicht auf der Erde sind. Hier braucht man keine Aufpasser. Hier wird nicht gestohlen. Wir sprachen davon, daß die Wissenschaftler entführt worden sein könnten, aber hier werden keine Verbrechen begangen. Kein Wunder, daß die Vezpronier nicht fassen können, wie sehr ihre Welt bedroht ist. Ich bin überrascht, daß der Masfilm und seine Kollegen so verständlich und mutig waren, die Evakuierung anzuordnen. Du weißt hoffentlich, daß wir in der gesamten Galaktischen Synthese die einzigen sind, die begreifen können, was hier vorgeht, und deshalb wirkungsvoll planen können.«

»Nicht gerade sehr wirkungsvoll«, murmelte Miß Schlupe.

»Auf jeden Fall handeln wir. Vielleicht wäre es wirkungsvoller, wenn wir Hilfe hätten.«

»Was suchst du eigentlich?«

»Qwasrolk und Wolndur«, sagte Darzek.

»Na schön, suchen wir weiter.«

Aber schließlich hatten sie genug von Lagerhäusern und kehrten ins Büro der Trans-Stern zurück, wo sie von einem besorgten Gud Baxak begrüßt wurden. »Der Masfilm«, flüsterte er. Er brachte sie zu Min Kallof, der sie ernst ansah.

»Morgen wird sich die Dezmas versammeln«, sagte er düster.

»Und sie wird sich der Evakuierung widersetzen«, vermutete Darzek.

Der Masfilm winkte verzweifelt ab. »Sie wird sie sogar untersagen.«

Darzek setzte sich, und Miß Schlupe nahm Platz in ihrem Schaukelstuhl, den sie in heftige Bewegungen versetzte. Der Masfilm sah ihr verwirrt zu.

»Heißt das, daß Sie zurücktreten müssen?« wollte Darzek wissen.

»Das würde bedeuten, daß ich einen Fehler eingestehe«, sagte Min Kallof zornig. »Ich habe aber keinen Fehler gemacht.«

»Mein Freund, Sie haben mit mir zusammengearbeitet, seit ich hier bin, von dem einen Fall abgesehen, als sie die Frauen in dem Schiff mit dem Lösegeld durch Aufsichtsbeamte ersetzen ließen. Aber das war vielleicht gar nicht Ihre Idee?«

»Nein, Naz Forlan hatte es vorgeschlagen, und ich gab meine Zustimmung.«

»Auf jeden Fall«, sagte Darzek, »haben Sie geholfen, auch wenn meine Vorschläge seltsam klangen. Glauben Sie mir, ich möchte Vezpro retten, und wenn das nicht geht, will ich die Bevölkerung in Sicherheit bringen. Wenn nötig, kann ich die ganze Macht des Obersten einsetzen. Ob uns das helfen kann?«

»Der Oberste«, sagte Min Kallof nachdenklich. »Der ist zu weit weg, als daß man mit ihm die Oppositionspolitiker der Dezmas beeindrucken könnte.«

»Der Erpresser«, sagte Darzek, »ist sicher ein Genie, aber er ist genauso nicht ganz richtig im Kopf. Wer weiß, was ein Verrückter als nächstes tut? Vielleicht haben wir das Volk zu schnell mit der ganzen Sache konfrontiert. Ich habe eine Idee. Bringen Sie die Oppositionsführer zu mir und ich werde sie zum Schweigen bringen.«

Min Kallof erklärte sich einverstanden und empfahl sich. Darzek setzte ein Schreiben auf. Miß Schlu-

pe wiegte sich weiter. »Glaubst du, daß du sie umstimmen kannst?« fragte sie schließlich.

»Das habe ich nicht versprochen«, meinte er. »Ich sagte, ich würde sie zum Schweigen bringen.«

»Du läßt weiter evakuieren?«

»Das hängt davon ab, wie weit ich sie zum Schweigen bringen kann.« Er schrieb die Erklärung zu Ende.

Es dauerte einige Zeit, bis Min Kallof die Oppositionsführer ausfindig gemacht hatte. Wahrscheinlich waren sie in den Parks unterwegs, um die Leute aufzuwiegeln. Schließlich brachte er ein Dutzend, das augenscheinlich sehr verärgert war.

Min Kallof stellte Darzek vor. Er sah sie der Reihe nach durchdringend an. »Wie ich höre«, sagte er, »haben Sie die Absicht, einem Sondergesandten des Obersten die Unterstützung zu verweigern, was bedeutet, daß Sie sich auch der Ratsversammlung des Obersten widersetzen.«

Sie schienen nicht sonderlich beeindruckt. Wie Min Kallof gesagt hatte, war der Oberste weit entfernt.

»Ich habe deshalb eine Erklärung aufgesetzt«, sagte Darzek.

Er las sie vor. Er stellte den Widerstand gegen den Sondergesandten des Obersten als böswillig dar und forderte, Vezpro aus der Galaktischen Synthese auszuschließen.

Die Politiker begannen laut durcheinander zu rufen, und Darzek fuhr mit erhöhter Stimme fort: »Kein Schiff wird Vezpro mehr anlaufen können. Ich überlasse es Ihnen, dem Volk von Vezpro zu erklären, was Ihr Widerstand gegen den Obersten angerichtet hat.«

Jetzt herrschte Totenstille im Raum. Der Widerstand schien gebrochen. »Ich schlage folgenden

Kompromiß vor«, sagte Darzek. »Sie werden den Masfilm in seinem Bemühen unterstützen, dem Volk von Vezpro bewußt zu machen, welche Gefahr droht. Zunächst wird nur evakuiert, wer sich freiwillig meldet. Wissenschaftler und andere werden versuchen, das Problem zu lösen.«

»Die Evakuierung erfolgt auf freiwilliger Basis?« wiederholte ein Politiker.

»Solange sich genug Bürger melden. Sie müssen dafür sorgen, daß es so sein wird.«

»Und wenn sich nicht genug melden?«

»Ich habe vor«, sagte Darzek, »die Bevölkerung Vezpros zu retten. Das sollte auch Ihr Ziel sein. Der Oberste stellt gewaltige Summen zur Verfügung und hat den führenden Fachmann der Milchstraße hierher geschickt. Wir haben einen gewissen Spielraum und können so das System auf freiwilliger Basis testen. Wenn es nicht funktioniert, können wir uns etwas anderes überlegen. Wer nicht mit uns zusammenarbeiten will, wird bestraft werden.«

»Wie?« wollte ein Politiker wissen.

»Man wird ihn hier zurücklassen. Er kann uns dann aus eigener Anschauung berichten, wie man sich fühlt, wenn sich der Planet unter den Füßen in eine Sonne verwandelt.«

Nach kurzem Schweigen fragte einer der Politiker: »Glauben Sie wirklich, daß ...«

»Vezpronier werden für klug angesehen«, sagte Darzek. »Denken Sie doch ein bißchen nach. Der Erpresser hat diese Verwandlung zweimal vorgeführt. Was wollen Sie denn noch für Beweise? Sie haben die Aufgabe, die Bevölkerung zu beruhigen, nicht sie aufzustacheln, um politischen Gewinn aus der Lage

zu schlagen. Und jetzt an die Arbeit!«

Sie gingen. Min Kallof blieb zurück, um sich bei Darzek zu bedanken. »Sind sie jetzt ruhiger?« fragte Darzek.

»Für den Augenblick ja«, meinte Min Kallof.

»Sie können sie wissen lassen, daß ich sie nicht ein zweites Mal holen lasse. Wenn sie sich wieder sperren, werde ich einfach handeln.«

Als sich Min Kallof verabschiedet hatte, begab sich Darzek in die Nachbarräume zu E-Wusk. Er berichtete ihm von der neuesten Entwicklung.

»Freiwillige?« sagte E-Wusk zweifelnd. »Da wird sich alles verzögern.«

»Warten wir es ab. Die politische Lage ist nicht einfach.«

E-Wusk ging zu seinen Karten. »Dann brauchen wir jetzt weniger Schiffe und später mehr.« Er seufzte und begann, seine Berechnungen neu zu fassen. »Na schön, wir werden es irgendwie schaffen.«

Darzek kehrte in das Trans-Stern-Büro zurück. Er betrat seinen Wohnraum und fand dort einen Besucher vor.

»Warum hast du uns nicht mitgeteilt, daß du kommst? Hast du etwas Neues entdeckt?«

UrsNollf erhob sich und sagte: »Nein, sonst hätte ich euch gleich benachrichtigt.«

»Hat der Plan Qwasrolks einen Wert?«

»Theoretisch genial, aber praktisch anwendbar ist er auf keinen Fall. Ein Planet läßt sich auf die Weise nicht in eine Sonne verwandeln.«

»Bist du dir sicher?« wollte Darzek wissen.

»Ganz und gar«, sagte UrsNollf. »Der Oberste hat alles durchgerechnet. Ein genialer Plan, aber nichts wert.«

Darzek zuckte resigniert die Schultern. »Ich dachte, daß es trotz der Fehler ein erster Schritt in Richtung auf eine Lösung wäre. Ich dachte, Qwasrolk müsse etwas wissen. Und dabei beschäftigt er sich nur mit wissenschaftlichen Spielereien.«

20.

Eld Wolndur blieb verschwunden. Miß Schlupes Trupp arbeitete einen ganzen Tag und suchte noch einmal alle Lagerhallen und Firmen auf Melris Angoz' Liste ab. Keine Spur von Wolndur oder Qwasrolk.

Darzek hatte die Suche Miß Schlupe überlassen, da er sich ansehen wollte, wie die ersten Schiffe mit Flüchtlingen Vezpro verließen. Er entdeckte in der Umsteigestation, daß fast alle ehemalige Flüchtlinge aus Hlaswann waren, Naz Forlans Volk. Sie hatten schon seit längerem vorgehabt, Vezpro zu verlassen und ergriffen die Gelegenheit beim Schopf. Ohne Zweifel hatten sie das Schicksal ihres alten Heimatplaneten noch nicht vergessen.

Der elfte Planet konnte jetzt schon deutlich am Tageshimmel gesehen werden, eine kleine, ferne Sonne. Die Bewohner Vezpros wußten über Nifron D Bescheid, und trotzdem widersetzten sie sich immer noch der Evakuierung.

Darzek suchte Naz Forlan auf. Er sah den früheren Mas zum ersten Mal entspannt vor sich sitzen. Man unterhielt sich über die Evakuierung.

»Die Leute wollen einfach nicht fort«, sagte Darzek.

Forlan sagte nachdenklich: »Das überrascht mich nicht. Sie sollen etwas glauben, was nicht einmal der fähigste Wissenschaftler begreifen kann. Und die Leute zögern natürlich, ihren Besitz zu verlassen und ihr Leben zu unterbrechen, und alles nur wegen einem Hirngespinnst.«

»Ihr Volk ist einmal evakuiert worden«, sagte Dar-

zek. »Deswegen bin ich überhaupt hier. Wie wurde das in die Wege geleitet? Die Vorstellung, daß die Sonne explodieren wird, ist doch so unwirklich wie die Verwandlung eines Planeten in eine Sonne.«

»Ich erinnere mich nicht, wie man es machte. Ich war damals ein Kind. Doch ein natürlicher Vorgang, auch wenn er selten ist, hat nichts Unwirkliches an sich. Der Fall hier liegt anders. Da sind zwei Fragen: Warum sollte jemand einen Planeten in eine Sonne verwandeln? Ein so böswilliges Wesen ist unvorstellbar. Und zweitens, wie kann er das zustande bringen, wenn die besten Wissenschaftler der Milchstraße nicht herausfinden können, wie es vor sich gehen soll? Das ist ebenfalls unvorstellbar. Und deshalb sträubt man sich gegen eine erzwungene Evakuierung. Würden Sie sich nicht auch widersetzen?«

»Mich kann man schlecht als Beispiel nehmen«, sagte Darzek lächelnd. »Ich stamme aus einer Welt, die der Galaktischen Synthese nicht angehört. Mir ist das Böse nicht unvorstellbar, und da ich den elften Planeten gesehen habe und weiß, was mit Nifron D geschehen ist, weiß ich, daß es machbar ist. Jeder, der den Blick zum Himmel hebt, kann den elften Planeten sehen. Wieso können sich die Vezpronier nicht mit den Tatsachen abfinden?«

»Ich habe ihn auch gesehen«, sagte Forlan. »Ich habe auch die Berichte über Nifron D gelesen. Und ich habe nicht vor, Vezpro zu verlassen. Meine Heimat ist hier, und wenn ich versage und Vezpro stirbt, werde ich mit dieser Welt sterben.«

Darzek kehrte enttäuscht in das Büro der Trans-Stern zurück. Enttäuscht, weil Forlan nicht gewußt hatte, wie man die Evakuierung beschleunigen

konnte, und weil seine Gruppe von Forschern offenbar nicht weitergekommen war.

Er traf E-Wusk in einem Zustand tiefer Verärgerung an. Die meisten Fremden von Hlaswann waren ausgereist. Vezpronische Freiwillige kamen nur sehr zögernd. »Wenn es so weitergeht, kann ich nur alle paar Tage ein Schiff fahren lassen«, beschwerte sich E-Wusk.

»Dann wirst du eben nicht mehr Leute evakuieren«, sagte Darzek. Er ging in seinen Wohnraum, setzte sich und zog die Schuhe aus.

Miß Schlupe kam und ließ sich in ihrem Schaukelstuhl nieder. Sie gab kurz Bericht. Man hatte Wolndur nicht gefunden, und jetzt wurde auch noch Melris Angoz vermißt. »Aber das ist nebensächlich«, sagte sie. »Wir haben uns von den Wissenschaftlern so verwirren lassen, daß wir die Hauptsache aus den Augen verloren haben.«

»Und die wäre?«

»Es geht nicht darum«, sagte Miß Schlupe, »wie eine Welt in eine Sonne verwandelt werden kann, oder wer weiß, wie es zu bewerkstelligen ist, sondern darum, wer das Vezpro antun will. Wir versuchten, ein wissenschaftliches Problem zu lösen, dabei geht es darum, einen Verbrecher zu fassen.«

»Die einzige vielversprechende Spur scheint Qwasrolk zu sein. Und der verschwindet, bevor man ihm noch Fragen stellen kann. Jetzt sind meine Assistenten verschwunden, und wenn sie nicht mehr wissen als ich, hat der Entführer, sollte es einen geben, einen Mißgriff getan. Was machen wir nun?«

»Nichts«, sagte Miß Schlupe.

»Was ist daran so Neues?«

»Du vertrittst die Regierung des Obersten, und die Galaktische Synthese hat für die Bewohner Vezpros getan, was sie tun konnte. Sie wollen sich nicht evakuieren lassen, und so zieht sich die Synthese zurück und überläßt die Lösung der Bevölkerung und ihrer Regierung. Du gibst das öffentlich bekannt, und wir reisen alle ab. Du und ich, wir werden offiziell den Planeten verlassen, aber in Wirklichkeit werden wir nur umziehen. Und dann tun wir, was wir von Anfang an hätten tun sollen – den Verbrecher suchen. Was meinst du?«

»Ich möchte, daß UrsNollf hierbleibt«, sagte Darzek. »Er kann uns auf dem Laufenden über das halten, was Forlans Wissenschaftler treiben. Wir müssen jedoch dafür sorgen, daß er vor Beginn des neuen Zyklus Vezpro verläßt.«

»Mein Schiff wird zurückkommen und uns und all die, die mit uns gearbeitet haben und fort möchten, evakuieren.«

»Schön«, sagte er. »Der Einfall gefällt mir. Die Politiker und Wissenschaftler gingen mir langsam auf die Nerven.«

Darzek schrieb dem Masfiln eine offizielle Mitteilung. E-Wusk packte seine Unterlagen zusammen. Er wollte zunächst auf Skarnaf ein Büro einrichten. Gud Baxak übertrug die Geschäfte, die nicht zum Abschluß gekommen waren, einem anderen Händler. Miß Schlupe ließ durch einen ihrer Detektive eine neue Wohnung mieten. In der Zwischenzeit gab sie ihrem Kapitän und der Mannschaft Befehl, das Schiff zur Abfahrt vorzubereiten.

Das Schiff legte vor Mitternacht von der Umsteige-

station ab, und an Bord befanden sich E-Wusk und Gud Baxak. Auf der offiziellen Passagierliste standen auch die Namen Miß Schlupes und Jan Darzeks. Als Ziel war Primores angegeben, jedoch sollte Skarnaf angelaufen werden. Das Schiff sollte dort warten, bis Miß Schlupe es nach Vezpro zurückrief.

Darzek und Miß Schlupe tauchten unter, bevor das Schiff abreiste. Bevor sie sich in die neue Wohnung begaben, befestigten sie über den Markierungen in ihren Handflächen unsichtbare Kunststoffstreifen, die eine andere Markierung trugen.

»Sollen wir uns verkleiden?« fragte Miß Schlupe.

»Ein wenig«, sagte Darzek. »Hier kennen uns zu viele Leute. Wir brauchen uns nur anders zu kleiden und den Kopf ein bißchen zu verhüllen.«

Sie waren untergetaucht, blieben aber gut informiert. Auf Vezpro gab es keine Regierungsgeheimnisse, und es gab keine Dokumente, die mit dem Stempel »Streng geheim« versehen wurden. Miß Schlupe hatte ein feines Netz von Detektiven geknüpft, die sie über alles, was in der Regierung vor sich ging, auf dem laufenden hielten. Sie standen außerdem immer noch mit UrsNollf in Forlans Forschungszentrum und Raf Lolln auf Zarst in Verbindung.

Eld Wolndur war zurück. Er hatte Qwasrolk gesucht, aber nicht gefunden. Melris Angoz war ebenfalls wieder da. Sie hatte Wolndur gesucht. Die beiden hatten sich beim neuen Mas gemeldet und gefragt, ob sie an den Projekten weiterarbeiten könnten, die ihnen vom Sondergesandten des Obersten angewiesen worden waren. Der neue Mas versprach ihnen jede nur mögliche Unterstützung. Darzek war sehr überrascht. Er

hatte keine Ahnung, welche Projekte sie meinten.

Die Evakuierung ging sehr mühsam weiter. Schließlich erhielt Darzek von E-Wusk die Nachricht, daß der kritische Punkt, an dem sich noch die ganze Bevölkerung retten ließe, bald erreicht wäre. »Von jetzt an«, sagte er zu Miß Schlupe, »können wir nur noch einen Teil der Leute retten.«

»Sag das der Regierung«, meinte sie.

Darzek ließ E-Wusk eine Mitteilung an die Regierung schreiben, die angeblich vom Rat des Obersten abgesandt war. Min Kallof wurde mitgeteilt, daß eine Massenevakuierung nicht mehr durchführbar sein werde, wenn sie nicht sofort in Angriff genommen würde. Die Zahl der Evakuierten stieg daraufhin an, aber die Politiker wollten die Evakuierung noch immer nicht zur Pflicht machen. »Die Narren«, sagte Darzek. »Ich hoffe nur, sie behalten recht.«

Miß Schlupes Angestellte setzten ihre Arbeit aufmerksam fort, untersuchten jeden Gesichtspunkt, der den beiden einfallen mochte, und häuften ihnen die Ergebnisse auf die Schreibtische. Darzek und Miß Schlupe siebten sie durch, fanden aber nichts, das auch nur entfernt verdächtig aussah. Es war eine Zeitverschwendung, eine Kraftvergeudung, und die Zeit blieb nicht stehen.

Miß Schlupe fragte Darzek einmal: »Willst du hier bleiben?«

Darzek dachte nach. »Nein. Ich bin nicht verpflichtet, hier zu sterben. Wie steht es mit deinen Detektiven, mit deinem Trupp? Die wissen wahrscheinlich besser über die Gefahr Bescheid als sonst jemand auf Vezpro. Wir können sie leicht mit deinem Schiff evakuieren.«

»Ein guter Gedanke«, sagte sie. »Ich frage, wie viele fort möchten.« Sie ließ alle Angestellten befragen und kam mit der Nachricht zurück, daß alle bleiben wollten.

»Kein Wunder, daß wir mit der Evakuierung der Bevölkerung keinen Erfolg hatten«, sagte Darzek. »Wie viele Flüchtlinge werden Vezpro verlassen haben?«

»Es melden sich jetzt immer mehr. E-Wusk hofft, daß es ein regelrechter Ansturm wird, wenn der neue Zyklus näher kommt. Wahrscheinlich werden etwa eine halbe Milliarde den Planeten verlassen.«

»Immerhin eine ganze Menge«, meinte Darzek. »Wir haben also nicht ganz umsonst gearbeitet. Wo willst du jetzt hin?«

»Ich gehe Pilze kaufen. Ich besorge sie jetzt direkt von der Farm. Möchtest du mitkommen? Ein eindrucksvoller Anblick, die langen Tunnels mit den Pilzkulturen.«

Darzek schüttelte müde den Kopf.

21.

Darzek kehrte von einem Spaziergang zurück, und Miß Schlupe war dabei, ein Pilzgericht zu bereiten. »Mein Schiff ist eben eingelaufen«, sagte sie. »Es hat an der Umsteigestation 411 angelegt. Weißt du schon, wann du fort willst?«

»Wir brauchen uns nicht zu beeilen. Wie ich sehe, kommt es zu keinem Ansturm in letzter Minute. Die meisten Vezpronier benehmen sich, als wäre ihnen alles gleich. Ich kann natürlich Min Kallof ein Schreiben schicken, angeblich von Primores natürlich, und ihn auffordern, der Bevölkerung mitzuteilen, daß sie eine letzte Chance hat. Wir selbst werden nicht bis zur letzten Minute warten. Wie wäre es, wenn wir am vorletzten Tag des alten Zyklus abreisen?«

»Ich werde UrsNollf benachrichtigen«, sagte sie. »Die Mannschaft wird an Bord warten.«

Darzek warf einen Blick auf den Kalender auf seinem Schreibtisch. Noch zehn Tage bis zum neuen Zyklus.

Min Kallof sprach zur Bevölkerung und gab die letzte Warnung der Galaktischen Synthese bekannt. Der Masfiln drängte weder noch flehte er. Die Zahl der Flüchtlinge stieg geringfügig an.

UrsNollf kam, um mit Darzek zu sprechen. Forlan und seine Wissenschaftler hatten Satelliten in Umlaufbahnen geschickt, die den Zündmechanismus, der die Welt vernichten sollte, aufspüren konnten. »Werden die Dinger funktionieren?« fragte Darzek.

»Könnte sein. Ich kenne mich auf dem Gebiet nicht

aus, aber Naz Forlans Wissenschaftler scheinen großes Vertrauen in sie zu setzen.«

Darzek schickte ihn an Bord von Miß Schlupes Schiff.

»Ich weiß nicht«, sagte er zu ihr, »wie die etwas entdecken wollen, was vielleicht tief vergraben ist. Die Wissenschaftler auf Zarst wissen auch nicht, wie das funktionieren soll.«

»Was haben die auf Zarst erreicht?« fragte Miß Schlupe.

»Nichts. Wenigstens geben sie es zu. Raf Lolln ist ganz niedergeschmettert.«

»Dann können wir die Wissenschaftler abschreiben. Kritik können wir keine üben, da wir ebenfalls versagt haben. Jetzt ist eigentlich sicher, daß wir den Burschen nicht erwischen. Wir haben überhaupt keinen Hinweis, wer es sein könnte, wo er stecken mag. Bleibt nur noch die Frage an den Psychologen: Wird er es tun oder nicht? Sollen wir unsere Sachen packen?«

»Was hast du zu packen?«

»Ich nehme eine Ladung Pilze mit und meinen Schaukelstuhl«, sagte Miß Schlupe.

Am drittletzten Tag vor dem Ende des Zyklus suchte die Führerin des Trupps Miß Schlupe auf. Sie hörte sich ihr Anliegen kurz an und holte Darzek. »Eld Wolndur erkannte ein Mitglied meiner Truppe und fragte, ob du irgendwie zu erreichen seist. Er sagte, es sei dringend.«

»Da wir bald abreisen, kann er ruhig wissen, daß wir hier sind«, meinte Darzek. »Vielleicht möchten er und Melris mit uns kommen.« Er wandte sich an die

Führerin. »Vereinbare ein Treffen mit ihm. Ich werde kommen.«

Nach kurzer Zeit war sie zurück und überreichte Darzek eine Übermittleradresse. Er kannte sie nicht und schrieb sie für Miß Schlupe auf. »Es beginnt, merkwürdig zu werden«, sagte er. »Wenn ich verschwinde, folgst du mir mit deinem Trupp.«

Zu seiner Überraschung fand er sich in einem unterirdischen Gang wieder, auf dem Markt gehalten wurde. Er kannte diesen Tunnel noch nicht. Er blickte sich um, sah, daß die Läden viel kleiner als in den anderen Tunnels waren, und entdeckte Wolndur, der auf ihn zugeeilt kam. »Gul Darr ...«

Darzek legte einen Finger an den Mund. »Was gibt es?«

Wolndur sah sich aufgeregt um und flüsterte: »Wir haben Qwasrolk gefunden.«

»Lebt er?« fragte Darzek rasch.

»Ja, aber nicht mehr lange.«

»Wo?«

Wolndur drehte sich um und ging voran. Darzek folgte ihm in einiger Entfernung. Sie bewegten sich an den langsamer gehenden Käufern vorbei. Vor ihnen tauchte das Ende des Tunnels auf. Der Verkaufstand rechts war leer und mit Brettern vernagelt. Wolndur schob eines beiseite und verschwand. Darzek sah sich kurz um und zwängte sich durch die Öffnung.

Wolndur stand über eine Art Feldbett gebeugt, neben dem Melris Angoz kniete. Über ihnen hing ein schwaches Licht, und auf dem Feldbett lag Qwasrolk.

Darzek sagte leise: »Wie haben Sie ihn gefunden?«

»Das hier ist eine der Adressen der Listen, die Mel-

ris zusammengestellt hat«, sagte Wolndur. »Ich beschloß, sie mir alle anzusehen. Und er lag hier ohnmächtig auf dem Boden. Ich holte Melris, und wir schafften ein Bett und Decken herbei.«

Darzek warf den beiden einen anerkennenden Blick zu und fragte: »Ist ein Arzt hier gewesen?«

»Ja, ein Freund von mir. Er versprach, den Fall nicht zu melden. Er meinte, es sei nichts mehr zu tun. Ich war mir sicher, daß Sie Vezpro nicht verlassen hatten, wußte aber nicht, wo ich Sie finden könnte.«

»Ich hätte es auch nicht besser machen können«, sagte Darzek. »Haben Sie versucht, mit ihm zu sprechen?«

»Wir haben nur versucht, ihm etwas zu essen zu geben, es ihm bequem zu machen. Wir hatten Angst, er könnte verschwinden.«

»Er sieht jetzt etwas besser aus«, sagte Melris. »Ich glaube, er hat lange nichts gegessen. Irgend etwas ließ ihm keine Ruhe. Ihn interessierte nicht einmal das Essen.«

»Und trotzdem wollte er niemandem etwas sagen«, meinte Darzek nachdenklich.

»Wir wissen ja gar nicht, ob er überhaupt sprechen kann«, entgegnete Melris.

Darzek überlegte. »Das stimmt. Er hat nie etwas gesagt, als ich ihn sah. Wir müssen es herausfinden. Es wäre eine große Hilfe, wenn er reden könnte, sagen könnte, was ihm zugestoßen ist. Vielleicht hat es nichts mit Vezpro zu tun.«

»Aber er ist doch überall dort aufgetaucht, wohin nukleares Material geliefert werden ist«, sagte Melris.

»Wir müssen versuchen, ihm Fragen zu stellen«, antwortete Darzek. Er ließ sich neben Melris auf die

Knie. Sie warteten. Nach einiger Zeit bewegte sich Qwasrolk unter der Decke, drehte sich um und starrte sie aus seinem schrecklichen Gesicht an.

Melris beugte sich lächelnd über ihn. »Wie fühlen Sie sich? Haben Sie Hunger?«

Sie bot ihm eine Nährpille an, aber er regte sich nicht. Der lippenlose Mund öffnete sich nicht, die Zähne blieben zusammengebissen. Melris sagte sehr nervös: »Qwasrolk, können Sie uns sagen, was mit Ihnen geschehen ist?«

Endlich brachte er ein Wort heraus. Er wiederholte es zweimal, und Darzek konnte es dann verstehen. Er sagte: »Fehler.«

»Wo?« fragte Melris.

Darzek verstand schließlich. Es hieß ›Plan‹ oder ›im Plan‹. Plötzlich begriff er. Qwasrolk hatte ein Experiment durchgeführt, und es war schiefgegangen, und er versuchte noch immer herauszufinden, warum. Deshalb die Zeichnungen, die hingekritzelten Berechnungen, die Darzek in dem Gebüsch entdeckt hatte.

»Ist das auf Nifron D geschehen?« fragte Darzek plötzlich.

Die lidlosen Augen sahen ihn an. »Fehler – Plan – Nifron D.« Er war jetzt leichter zu verstehen.

Dann überstürzten sich die Worte, und Qwasrolk versuchte, sich aufzurichten. »Immer noch Fehler in Plan.« Er mußte es zweimal wiederholen, bis sie verstanden hatten.

Dann sagte Darzek: »Wieder ein Experiment mit einem Fehler? Wo soll es stattfinden?«

»Hier.«

»Hier auf Vezpro?«

»Ja.«

»Können Sie uns zeigen, wo genau?«

»Ja.«

Und bevor sie sich noch bewegen konnten, war er verschwunden.

22.

Darzek faßte sich als erster. Er ging sofort zum Eingang und blickte hinaus. Er sah Miß Schlupe etwa zwanzig Meter entfernt stehen und sich besorgt umblicken. Er winkte ihr, und sie kam zu ihm.

Er wandte sich an Wolndur und Melris und deutete auf die Wand, die den Tunnel abschloß. Gleichzeitig war sie die seitliche Begrenzung des Ladens. »Was befindet sich auf der anderen Seite?« Sie sahen ihn mit großen Augen an.

»Das hier müssen die Überbleibsel eines unterirdischen Transportsystems sein«, sagte er. »Einzelne Abschnitte wurden vor langer Zeit abgetrennt und als Märkte und Pilzfarmen verwendet. Wenn man einen Übermittler in einem ungenutzten Teil installiert, hat man den perfekten Platz für ein unterirdisches Labor. Wie weit geht der Tunnel?«

Sie starrten ihn noch immer sprachlos an.

Miß Schlupe schob die Bretter auseinander und steckte den Kopf herein. »Alles in Ordnung?«

»Wo ist dein Trupp?« fragte Darzek.

»Ich habe etwa hundert mitgebracht. Der Rest kommt, wenn man sie ausfindig gemacht hat.«

Darzek trat vor den Laden, um sich die Wand in hellerem Licht anzusehen. Sie wirkte sehr massiv. »Wahrscheinlich dauert es Tage, bis sie durchbrochen ist. Ein Loch würde schon genügen, um durchzuschlüpfen und zu sehen, was sich auf der anderen Seite befindet. Wir brauchen wahrscheinlich eine Menge Taschenlampen, und ich habe auf Vezpro noch keine gesehen.«

»Dann hast du dich nicht sehr gut umgesehen«, meinte Miß Schlupe. »Hier in dem Tunnel ist ein Laden, der welche verkauft. Und das Loch schlagen wir lieber im Laden in die Wand, damit niemand aufmerksam wird.«

»Genau. Gehen wir hinein.«

Im rückwärtigen Teil des Ladens stießen sie auf eine Tür, die in einen kleinen Raum führte. Ein früherer Mieter hatte die Lage an der Wand benutzt und einen Lagerraum eingerichtet, und zwar auf der anderen Seite der Wand. Darzek entfernte rasch ein paar Bretter. Vor ihm dehnte sich dunkel der Tunnel.

Er wandte sich an Miß Schlupe. »Geh und kaufe ein paar hundert Taschenlampen, wenn es so viele gibt. Und laß deinen Trupp unauffällig hier hereinkommen.«

Sie eilte fort, und Darzek ließ sich auf dem Bett nieder, auf dem Qwasrolk gelegen hatte. »Ich glaube, er wollte uns zeigen, wovon er sprach«, sagte er, »aber sein Geist ist so verwirrt, daß er nicht begreift, daß andere sich nicht so wie er fortbewegen können. Ihr beiden habt das glänzend gemacht. Ich hoffe nur, daß es zu etwas führt.«

Miß Schlupes Trupp begann hereinzukommen. Darzek zeigte ihnen den Eingang zum dunklen Tunnel, sagte ihnen, sie sollten sich einen Platz suchen und warten. Er wandte sich an Wolndur und fragte: »Gibt es in den Archiven vielleicht Pläne dieser Tunnels?«

Wolndur wußte es nicht.

Plötzlich stand Qwasrolk vor ihnen. Er sagte ungeduldig: »Kommen Sie. Ich zeige es Ihnen.«

»Warten Sie«, sagte Melris rasch. »Wir können uns

nicht wie Sie bewegen. Wir müssen gehen oder einen Übermittler benutzen.«

Qwasrolk überlegte verwirrt.

»Gibt es dort einen Übermittler?« fragte Darzek.

»Übermittler?« wiederholte Qwasrolk undeutlich.

Da er auf keinen angewiesen war, hatte er vielleicht nicht daran gedacht, sich nach einem umzusehen.

»Ist es in diesem Tunnel?« wollte Darzek wissen.

Qwasrolk zögerte. »Ich sehe nach«, sagte er und war verschwunden.

Miß Schlupes Trupp kam weiter in Schüben herein. Dann erschien sie selbst mit einer Reihe junger Frauen, die Kartons trugen. »Ich konnte hundertsechsfünfzig Taschenlampen auftreiben«, sagte sie. »Ist Qwasrolk wieder aufgetaucht?«

»Ja. Er ist fort, um nachzusehen, ob es sich in diesem Tunnel befindet.«

Miß Schlupe zog die Augenbrauen in die Höhe. »Es?«

»Das ist die Frage«, sagte Darzek.

Qwasrolk tauchte plötzlich wieder auf und wäre fast mit Wolndur zusammengestoßen. »Kommt«, sagte er.

»Befindet es sich in diesem Tunnel?« fragte Darzek.

»Ja.«

»Können wir zu Fuß gehen?«

»Ja, ich glaube schon.«

»Wie weit ist es?«

Qwasrolk sagte: »Weit, glaube ich.« Er verschwand wieder, aber sie stießen auf der anderen Seite der Mauer im Tunnel auf ihn, wo er verwirrt die Truppe musterte. Miß Schlupe ließ rasch die Taschenlampen verteilen. Darzek reichte eine an Qwasrolk weiter.

»Sie gehen voraus«, sagte er, »und wir folgen Ihnen. Und dann werden wir sehen, ob wir den Fehler beheben können.«

»Ich gehe voraus«, sagte Qwasrolk mühevoll. Und war sofort verschwunden.

Es war die merkwürdigste Wanderung, auf die sich Darzek je begeben hatte. Qwasrolk bewegte sich in telekinetischen Sprüngen vorwärts. Er verschwand, und nach einiger Zeit sahen sie den Strahl seiner Taschenlampe in der Ferne blinken, wo er sich niedergesetzt hatte und wartete. Wenn sie sich ihm näherten, verschwand er aufs neue.

Miß Schlupe sagte: »Bist du sicher, daß Qwasrolk mit der Sache zu tun hat?«

»Ja«, sagte Darzek. »Er ist hereingelegt worden. Er muß einer der Wissenschaftler gewesen sein, die an der Verwandlung von Nifron D mitgearbeitet haben, und er befand sich auf dem Planeten, als er sich in Feuer verwandelte. Glaubst du, der Verbrecher ließ ihn dort zurück, um letzte Hand anzulegen, wobei er nicht wußte, was geschehen würde? Das würde erklären, warum er von einem Fehler spricht. Er hielt es für ein anderes Experiment.«

»Jemand, der dazu fähig ist, einen treu ergebenen Mitarbeiter zu opfern, kann leicht auch eine Welt mit fünf Milliarden Einwohnern in die Luft jagen.«

Darzek nickte. »Du hast ohne Zweifel recht. Ich frage mich nur, wie viele der vermißten Wissenschaftler auf Nifron D und dem elften Planeten ums Leben gekommen sind.«

»Qwasrolk hat nur überlebt, weil er ein Telekinet ist.«

»Die Fähigkeiten müssen in ihm geschlummert haben, ohne daß er von ihnen wußte. Erst als er das Entsetzliche erlebte, daß sich eine Welt unter seinen Füßen in eine Sonne verwandelte, erwachten die Fähigkeiten in ihm zu voller Stärke. Er war jedoch einen Augenblick zu lange auf dem Planeten, und die Strahlung verbrannte ihn so gräßlich.«

»Er reagierte wie ein verletztes Kind«, sagte Miß Schlupe. »Er kehrte einfach nach Hause zurück, nach Skarnaf, an den Ort, wo er geboren und aufgewachsen war. Nur war das alte Haus inzwischen verschwunden, und er wurde im Graben liegend gefunden.«

»So muß es gewesen sein«, stimmte ihr Darzek zu. »Und Darzek muß wissen, wer der Verbrecher ist. Vielleicht kennt er ihn unter einem falschen Namen.«

»Was wird uns Qwasrolk zeigen?«

»Ein raffiniertes Gerät mit einem Fehler, hoffe ich, dem Fehler, der bei einem angeblich ungefährlichen wissenschaftlichen Experiment dazu führte, daß ein Planet zu einer Sonne wurde.«

»Und wenn wir das Ding finden, was willst du mit ihm machen?«

»Es dürfte nicht so schwierig sein, es unbrauchbar zu machen.«

»Und dann was?«

»Wir lassen deinen Trupp dort. Früher oder später wird unser Bösewicht auftauchen, um nachzusehen, warum das Ding nicht funktionierte. Er wird vielleicht mit ein paar Wissenschaftlern kommen, aber ich bin sicher, deine jungen Frauen werden mit ihm fertig werden.«

»Dafür kann ich garantieren«, sagte Miß Schlupe.

Schließlich sahen sie Qwasrolk ein letztes Mal verschwinden, und nach einiger Zeit stießen sie auf eine solide Wand aus einem Material, das wie Beton aussah.

Darzek sah sie sich genau an. Er wandte sich an Miß Schlupe und sagte: »Du hast nicht zufällig einen Vorschlaghammer bei dir? Oder eine Stange Dynamit?«

»Leider nein«, sagte Miß Schlupe.

»Selbst wenn Qwasrolk zurückkommt, um nachzusehen, wo wir bleiben, wird er uns nicht helfen können.«

Der Trupp stand abwartend hinter ihnen, und Darzek, Miß Schlupe, Melris und Wolndur setzten sich auf den Boden und starrten niedergeschlagen auf die Wand.

23.

Sie waren schon ein paar Minuten gegessen, als Darzek auf einmal erklärte: »Die Wand ist neu.« Er trat vor sie und untersuchte sie mit seiner Taschenlampe. Wolndur untersuchte sie ebenfalls und war der gleichen Meinung.

»Wer ist auf Vezpro fähig, eine solche Wand zu errichten?« fragte Darzek. »Die Arbeit wurde nicht von einer Maschine ausgeführt. Man kann Spuren von Kellen sehen, von den Werkzeugen, mit denen der Mörtel aufgetragen wurde.«

»Fremde Arbeiter«, sagte Wolndur. »Manchmal werden welche für Sonderaufgaben wie Restaurierungen von historischen Gebäuden geholt, oder ein Reicher läßt sich ein Landhaus im alten Stil bauen.«

»Jemand hat also fremde Arbeiter geholt, und ein paar konnten die Wand recht rasch bauen. Warum aber?«

Wolndur machte eine Geste des Nichtwissens.

Miß Schlupe war neben sie getreten, um sich die Wand mit eigenen Augen anzusehen. »Ich wette, es gibt nicht nur eine Wand, sondern zwei«, sagte sie. »Und zwischen den beiden befindet sich ein hübscher, unzugänglicher unterirdischer Schlupfwinkel. Oder ein Labor für geheime Forschungsvorhaben.«

»Oder vielleicht das Versteck für das Gerät, das eine Welt in eine Sonne verwandeln soll«, meinte Darzek mit finsterem Gesicht. »Es muß einen Eingang zu diesem Tunnel geben. Als die Wände errichtet waren, war das Versteck nur noch durch Übermittler zu erreichen. Die wurden natürlich sofort auf bestimmte

Personen geeicht, damit nur die Wissenschaftler, die hier beschäftigt waren, Zugang hatten. Von daher kennt auch Qwasrolk den Platz. Selbst ein Telekinetiker würde nicht so einfach zufällig in ein unterirdisches Labor stolpern.«

Ein paar Mädchen von Miß Schlupes Trupp waren nähergekommen. Als sie begriffen, daß ihr Ziel hinter der Wand lag, begannen sie, in ihrer Sprache durcheinander zu reden. Ein paar von ihnen liefen in den Tunnel zurück. Nach einiger Zeit riefen sie etwas, und die ganze Gruppe bewegte sich zu ihnen hin. Als sie zurückkamen, trugen etwa zwanzig einen schweren Betonpfeiler. Sie näherten sich der Wand, beschleunigten ihre Schritte und ließen den Pfeiler gegen die Mauer krachen.

Sie legten den Pfeiler vorsichtig nieder, während andere den Schaden im Schein der Taschenlampen besahen. Die ganze Mühe hatte nur erreicht, daß ein paar kleine, flache Stücke aus der Wand gebrochen waren. Und ein oder zwei Millimeter des Pfeilers waren zu Staub zerbrösel.

»Wieso haben wir nicht an diese Möglichkeit gedacht?« fragte Darzek. »Als mir der unterirdische Markt das erste Mal vor die Augen kam, hätte ich schon daran denken müssen. Ich, der ich aus New York stamme, erkenne eine U-Bahn nicht.«

»Du bist leichter zu entschuldigen«, sagte Miß Schlupe. »Du hast dir keine Pilzfarm angesehen. Wenn ich jetzt darüber nachdenke, hätte mir eigentlich ein heranbrausender Zug einfallen müssen, als ich auf das lange Pilzbeet hinabblickte.«

Der Betonpfeiler schlug wieder gegen die Wand. Darzek sagte vorwurfsvoll zu Wolndur: »Sie sind der

Wissenschaftler. Wie kommen wir durch die Wand? Werkzeuge? Gibt es auf diesem Planeten Explosivstoffe?«

Wolndur sah ihn aus großen Augen an. Er war theoretischer Physiker, hatte kaum je Werkzeuge in den drei Händen gehalten.

Darzek seufzte und sagte: »Nicht gerade einer meiner guten Tage. Und seit ich auf Vezpro bin, habe ich noch keinen besseren erlebt.«

Wieder krachte Beton gegen die Mauer.

Darzek sagte: »Ich gehe am besten zurück. Ich erkundige mich, ob es noch Pläne dieses U-Bahnsystems gibt und ob ich auf Hilfe der Regierung rechnen kann. Ihr wartet hier.«

Qwasrolk stand wieder vor ihnen. Im dunklen Schein der Taschenlampen schien er weniger furchtsam. Sein gräßlich entstelltes Gesicht war nicht so deutlich zu sehen, und die lidlosen, Versehrten Augen hatten nicht unter hellem Licht zu leiden.

Bevor er sprechen konnte, sagte Melris: »Wir können nicht durch die Wand, Qwasrolk.«

»Wir brauchen«, meinte Darzek nachdenklich, »ein Paar tragbarer Übermittler, die über ihre eigene Energiequelle verfügen. Einer kommt hierhin, der zweite drüben, wo dieser Fehler behoben werden soll. Ist das auf der anderen Seite der Wand?«

»Ja«, sagte Qwasrolk, »da drüben.«

»Da wir die Wand nicht niederreißen und auch nicht so vorwärtskommen können wie Sie ...«

Qwasrolk war verschwunden.

»Ich denke, er versucht, uns zu helfen«, sagte Darzek. »Aber was kann er jetzt machen?«

»Warte es ab«, sagte Miß Schlupe. »Qwasrolk weiß,

wo wir sind und glaubt, daß wir auf seiner Seite sind. Und er will uns wirklich etwas zeigen, sonst hätte er uns nicht hierher geführt. Vielleicht gibt es in dem Labor Maschinen, und er kann von der anderen Seite ein Loch in die Mauer bohren.«

»Vielleicht stirbt er aber zuvor. Wie du weißt, kann er jede Minute das Zeitliche segnen.«

»Er wirkte sehr lebendig«, sagte Miß Schlupe. »Er hat etwas zu tun, und das scheint seine Lebensgeister gestärkt zu haben.«

»Schön«, sagte Darzek. »Setzen wir uns nieder und warten wir, was geschehen wird.«

Sie mußten nicht lange warten. Qwasrolk tauchte plötzlich mit einem tragbaren Übermittler auf. Er setzte ihn ab, rückte ihn hin und her, um eine ebene Stelle zu finden, und war wieder verschwunden. Darzek sah sich den Übermittler an. Er war neu, und die Bedienungsknöpfe waren noch versiegelt.

»Er hat ihn gestohlen!« rief Darzek. »Das wäre etwas für die Studenten der Parapsychologie. Man kann bei der Telekinese Fracht mitnehmen. Wir hätten es uns denken können. Erinnerst du dich an die Sachen, die wir im Gebüsch fanden?«

Darzek schaltete den Übermittler ein. Die Antwortleuchte flackerte nicht auf. Das bedeutete, daß das Gegenstück noch nicht eingeschaltet war. Dann leuchtete sie auf, und Qwasrolk trat aus dem Übermittler. »Kommt«, sagte er.

Er drehte sich um, trat in den Übermittler, verschwand. Darzek und Miß Schlupe wechselten einen Blick. Dann betrat Darzek den Übermittler und folgte ihm.

Er kam in einen langen Raum, den die zwei Wände

im Tunnel begrenzten. Der Tunnel war in bestem Zustand. Die Wände waren weiß verputzt, und der Boden mit glatten Fliesen belegt. Die Decke strahlte Licht aus, wie in den Ladenstraßen. Darzek war zunächst von dem hellen Schein geblendet. Er lief weiter, da er wußte, daß Miß Schlupe und ihr Trupp nach ihm durch den Übermittler kommen würden. Er hörte mehr und mehr Schritte auf dem harten Boden hinter sich, wandte sich jedoch nicht um. Er blickte auch nicht auf Qwasrolk, der vor ihm ging.

In der Mitte des Raumes reckte sich ein riesiges, birnenförmiges Ding vom Boden fast bis zur Decke. Aus der abgerundeten Spitze ragten eine Reihe Stäbe wie Antennen hervor. Das ganze sah wie ein Insekt mit verstümmelten Fühlern aus. Es wirkte bedrohlich.

Seitlich an den Wänden befanden sich Konsolen mit Meßinstrumenten und Bedienungshebeln. Wolndur eilte an Darzek vorüber, lief um das gewaltige Ding herum und folgte einem Kabel, das zu einem der Konsoltische führte.

»Das muß das Bedienungspult sein«, sagte er. »Das andere sind Prüfgeräte.«

»Sehen Sie einen Zeitauslöser?« fragte Darzek.

»Nein. Vielleicht ist er in den Apparat eingebaut.«

»Können Sie das Ding entschärfen, ohne es zu zünden?«

»Mühelos.« Wolndur trat an einen der Tische und kehrte mit einem Satz seltsamer Werkzeuge zurück. Miß Schlupe meldete sich zu Wort. »Wenn ihr an dem Ding herumspielen wollt, schicke ich meinen Trupp lieber wieder durch den Übermittler zurück.«

»Wenn das hier hochgeht«, sagte Darzek trocken, »ist es gleich, auf welcher Seite der Wand sie sich be-

finden. Und wir brauchen sie vielleicht. Wenn Wolndur anfängt, das Ding auseinanderzunehmen, wird es möglicherweise ein Alarmsignal aussenden. Und wenn, dann wird jemand kommen, um nachzusehen, was hier vor sich geht.«

Er wies zum Übermittler, der sich am anderen Ende des Raumes befand, offenbar ein Gerät, das mit allen Sicherheitsvorkehrungen ausgerüstet war. »Laß deinen Trupp rechts und links von ihm Aufstellung nehmen, dann können sie jeden Besucher sofort packen.«

»Genau«, sagte Miß Schlupe. Sie führte ihren Trupp zu dem Übermittler und gab Anweisungen. Als sie zurückkam, war Wolndur immer noch dabei, sich das riesige Gerät anzusehen. Da die anderen jetzt die Verantwortung übernommen hatten, war Qwasrolks Interesse erloschen. Er war an einer Wand zusammengesunken, saß erschöpft auf dem Boden und schützte seine Augen mit erhobenen Armen vor dem hellen Licht.

Wolndur sah sich das Bedienungspult an. Er rief Melris zu sich und sprach einige Worte mit ihr, bevor er eine Hebebühne betrat und sich in die Höhe gleiten ließ. Schließlich hielt er an und riß eine große Platte der Verkleidung ab. Er leuchtete mit seiner Taschenlampe in die Öffnung hinein.

»Alles in Ordnung«, rief er. »Ich glaube, ich sehe die Hauptspule. Ich werde sie als erstes entfernen. Dann nehme ich alles heraus, was ich erreichen kann.«

»Ist es dann entschärft?« fragte Darzek.

»Es dürfte dann nicht mehr losgehen«, sagte Wolndur.

»Dann nur zu«, sagte Darzek. »Werfen Sie die einzelnen Teile herab, so schnell Sie können, und ich werde sie bis zur Unkenntlichkeit zertrampeln.«

Wolndur begann mit der Arbeit. Dann warf er eine seltsame Spule hinab. Darzek holte sich ein Werkzeug und schlug sie in Stücke. Während er das tat, zerstörte Miß Schlupe einige kleinere Teile, die Wolndur ausgebaut hatte. Schließlich rief Wolndur: »Melris?«

Melris legte einen Schalter um. Ein paar gelbe Lampen leuchteten auf. Die meisten der Kontrollkonsolen blieben aber dunkel. »Ich habe die meisten Schaltkreise erwischt«, sagte Wolndur befriedigt.

Miß Schlupes Trupp fand den ganzen Vorgang seltsam. Den Vezpronieren kam eine absichtliche Zerstörung eines Gegenstandes gleichermaßen beklagenswert wie komisch vor. Schließlich sahen alle aufmerksam zum Apparat hinüber, und die Gestalt, die plötzlich aus dem Übermittler trat, neben dem sie sich aufgestellt hatten, war eine Überraschung.

Es war Naz Forlan.

Er schritt in den Raum hinein und hatte einige Schritte gemacht, bevor er sich bewußt wurde, daß er von einer kleinen Armee umringt war. Er blieb bestürzt stehen. Dann erkannte er Darzek, Melris, Miß Schlupe und blickte endlich in die Höhe, aus der Wolndur Teile hinabschleuderte.

Niemand legte Hand an Forlan. Als er begriff, was vor sich ging, fuhr er herum und sprang zum Übermittler. Und Miß Schlupes Trupp war noch immer zu überrascht, um zu handeln.

Doch als Forlan den letzten Schritt tun wollte, der ihn in Sicherheit gebracht hätte, stand Qwasrolk neben ihm und hielt ihn fest. Forlan wollte sich befreien,

aber die Kraft des verstümmelten Wesens war unwiderstehlich.

»Ich habe Sie gesucht«, sagte er mit froher Stimme. »Es ist das gleiche Experiment, und es hat den gleichen Fehler. Es funktioniert nicht so, wie Sie sagten, und das letzte Mal wußte ich nicht, was ich machen sollte. Ich möchte Ihnen zeigen, wo der Fehler liegt. Er muß behoben werden, oder hier geschieht das gleiche, was auf Nifron D geschehen ist. Wenn Sie es mich erklären lassen ...«

Forlan schwieg und setzte sich weiter zur Wehr.

Dann war Qwasrolk verschwunden, und mit ihm Forlan, und alle starrten ins Leere.

24.

Wie Darzek vermutet hatte, war der Ausgangsübermittler nicht auf eine Person festgelegt.

Er wartete, bis ihm Wolndur meldete, daß der Zündmechanismus des nuklearen Ungeheuers unschädlich gemacht worden war. Darzek nahm Miß Schlupe beiseite und besprach sich mit ihr.

Das Ergebnis war, daß ein Teil von Miß Schlupes Trupp durch Qwasrolks gestohlenen Übermittler in den Tunnel zurückkehrte, am Übermittler eine Wache zurückließ und eine Botschaft an den Masfiln überbrachte.

Darzek nahm einen Teil des Trupps, um Forlans Übermittler zu untersuchen. Er trug Miß Schlupe auf, den Raum gut zu bewachen und niemanden den Übermittler benutzen zu lassen, bis sie nicht von ihm gehört habe.

Er gab seinem Trupp das Zeichen, ihm zu folgen, und betrat den Übermittler. Auf der anderen Seite war es dunkel. Er tastete sich weiter, fand eine Tür und öffnete sie. Der Übermittler war in einem kleinen Lagerraum versteckt, der an ein weites Zimmer stieß, das offensichtlich ein einfaches Labor beherbergte. Die Seite des Übermittlers war, wie er es erwartet hatte, nur für eine bestimmte Person benutzbar. Das Labor war an ein Landhaus angebaut. Der Trupp durchsuchte rasch das Gebäude, und Darzek wußte schon bald, daß es Naz Forlan gehörte. Festzustellen, wo sich das Gebäude befand, würde wesentlich länger dauern.

Es lag an keiner Straße, und Nachbarhäuser waren

keine zu sehen. Darzek ging in das Haus zurück und besah sich nachdenklich den Übermittler, der im Eingangsraum stand. Er konnte über ihn wahrscheinlich jede Adresse auf Vezpro erreichen, würde aber auf der anderen Seite sicher auf eine bestimmte Person eingestellt sein, weshalb er dann nicht würde zurückkehren können. Und feststellen, wo er gewesen war, würde er auch nicht können.

Er besprach das Problem mit seinem Trupp. Schließlich schickte er sechs mit der gleichen Botschaft an den Masfiln zurück nach Klinoz. Er befahl sechs von den Mädchen, mit ihm zu kommen, und trug den restlichen auf, das Haus gut zu bewachen. Dann machte er sich auf die Suche nach einem Wesen, das ihm sagen konnte, wo er sich befand.

Er lief auf einen fernen Hügel zu, und sie kämpften sich durch die buschige Landschaft voran, bis sie den Hügel schwitzend erreicht hatten und auf der anderen Seite auf eine kleine Stadt hinabblickten. Sie rannten den Hang hinab auf sie zu. Sie benutzten den ersten öffentlichen Übermittler, den sie sahen, und Augenblicke später befand sich Darzek im Regierungsviertel von Klinoz, und bald schon wurde er vom Masfiln umarmt.

»Ich habe alles getan, worum Sie baten«, sagte Min Kallof. »Ist es wirklich ausgestanden? Und war es wirklich Naz Forlan?«

»Nur er kann es gewesen sein.«

»Ich kann es nicht glauben.«

»Ob es schon vorbei ist, weiß ich nicht. Er hat auf jeden Fall noch ein anderes Geheimlabor, ja vielleicht noch mehrere. Wir können nicht sicher wissen, ob es nur ein Nuklearding gibt, bis wir alle Labors durch-

sucht haben. Ich brauche sofort sechs der besten Übermittlertechniker.«

Er nahm sie mit sich ins Landhaus Naz Forlans. Drei von ihnen nahmen sich den Übermittler im Eingangsraum vor, die restlichen drei konzentrierten sich auf den im Labor. Die erste Gruppe war bald ans Ziel gelangt. Die zweite hatte es schwerer, da das Gerät unbekannter Bauart war, entweder importiert oder von Forlan selbst konstruiert. Die Stunden vergingen. Min Kallof kam vorbei, um zu sehen, ob sie vorankämen, und erinnerte Darzek ängstlich an das Datum. Dann tauchte Miß Schlupe zusammen mit Wolndur und Melris auf.

Sie sah Darzek streng an und sagte: »Weißt du, wie lange du schon nicht mehr geschlafen hast? Du solltest dein Gesicht sehen!«

»Besten Dank«, sagte er. »Ich glaube, die Techniker haben es jetzt.«

Sie hatten es wirklich geschafft. Ein Techniker trat zurück, seufzte tief auf, drückte einen Knopf, und ein Licht gab das Freizeichen. Darzek trat gleich hinter ihm in den Übermittler, und sie befanden sich in dem von Mauern abgeteilten Tunnel, in den sie Qwasrolk geführt hatte. Dort waren jetzt Kernkraftspezialisten am Werk und entfernten das radioaktive Material aus dem Apparat, der schon fast ganz geleert war.

Darzek und der Techniker sahen sich achselzuckend an. »Daneben getippt«, sagte Darzek gelassen. »Versuchen Sie es mit der anderen Einstellung.«

Da das Problem schon einmal gelöst worden war, dauerte es beim zweitenmal wesentlich weniger lang. Darzek trat wieder in den Übermittler und sah sich in einen anderen Abschnitt des Tunnels versetzt. Er war

viel länger als der erste und beherbergte ein reich ausgestattetes Forschungslabor, in dem viele Wissenschaftler arbeiten und wohnen konnten.

Und hier war es zu einer Tragödie gekommen. Qwasrolk, der unbedingt den Fehler deutlich machen wollte, der die Katastrophe auf Nifron D ausgelöst hatte, war an einen Bildschirm getreten, um den Schaltplan aufzuzeichnen. Forlan hatte versucht, zum Übermittler zu entkommen, aber Qwasrolk hatte einen telekinetischen Sprung gemacht und Forlan zurückgezerrt. Die Schleifspuren, die Forlans Füße auf dem Boden hinterlassen hatte, redeten eine deutliche Sprache. Schließlich mußte Forlan versucht haben, Qwasrolk anzugreifen, und das verstümmelte Wesen hatte zornig reagiert.

Forlan lag erwürgt in der Nähe des Übermittlers.

Qwasrolk lag vor dem Bildschirm. Als er Forlan getötet hatte, war er zu ihm zurückgegangen, immer noch in der Absicht, den »Fehler« zu zeigen, den sein Auftraggeber scheinbar gemacht hatte. Sein schwacher Zustand und die Erschöpfung hatten endlich den qualvollen Prozeß seines Sterbens zu einem Ende gebracht.

Darzek sah sich das Labor genau an und kehrte zum Übermittler zurück. Die Suche war noch nicht beendet, aber er war jetzt überzeugt, daß es keine weiteren Geheimlabors gab. Und auch keine weiteren nuklearen Apparate.

»Was machen wir jetzt?« fragte der Techniker.

»Wir gehen nach Hause«, antwortete Darzek. »Unsere Arbeit, Ihre wie meine, ist beendet.«

Min Kallof sagte nur ein Wort: »Warum?«

»Wolndur und Melris können es Ihnen sagen«, meinte Darzek.

Wolndur sagte traurig: »Er war ein Fremder, und Vezpro behandelte ihn entsprechend.«

»Aber wir haben seine Leute hier willkommen geheißen!« widersprach der Masfiln. »Sie hatten all die Möglichkeiten der Einheimischen. Forlan wurde der reichste und erfolgreichste Wissenschaftler des Planeten!«

»Sie haben sie das Land bestellen lassen«, sagte Darzek. »Wenn aber einer von ihnen etwas tat, was als Konkurrenz zu den Einheimischen aufgefaßt werden konnte, wurde er lächerlich gemacht und benachteiligt.«

»Aber er wurde reich und kam zu Ehren!« protestierte Min Kallof.

»Er wurde reich, weil in einer industrialisierten Welt die Erfahrung des Fachmannes ihr Geld wert ist, ganz gleich, welcher Gattung er angehört. Die Ehren kamen zu spät und müssen ihm eher wie Hohn als verdienter Lohn erschienen sein.«

Der Masfiln wollte es nicht fassen. »Wollte er es wirklich tun?«

»Das weiß ich nicht«, sagte Darzek. »Ich glaube, er kam mit seinem Plan durcheinander, weil Ihre Leute sich weigerten, den Planeten zu verlassen. Er wollte, daß sie ihre Welt verlieren und wie sein Volk zu verachteten Flüchtlingen würden. Ich weiß nicht, ob er Vezpro wirklich vernichtet hätte. Vielleicht beauschte er sich nur an seiner Macht.«

Darzek wurde vom Masfiln herzlich verabschiedet, aber als er den Übermittler betrat, konnte er Min Kallof murmeln hören: »Warum nur?«

Miß Schlupe machte von ihrem Schaukelstuhl Gebrauch. Sie blickte Darzek entgegen und sagte: »Fertig?«

»Ich glaube schon. Wolndur will Forlans Nachlaß durchgehen und alles vernichten, was nur entfernt an die Verwandlung eines Planeten in eine Sonne erinnert.«

Miß Schlupe schaukelte rascher. »Es könnte doch nutzvoll sein, die Sache kontrolliert anzuwenden. Man könnte einen Mond umwandeln und so eine ferne Welt bewohnbar machen.«

»Stimmt schon. Ich habe auch ein vollständiges Exemplar der Pläne Forlans an mich genommen. Ich werde es dem Obersten eingeben, unter Beachtung von allerlei Vorsichtsmaßnahmen, damit nicht jeder Zugang hat.«

Miß Schlupe nickte. »Wir hätten ihn eigentlich durchschauen müssen. Er hat sich mehrmals verraten.«

»Weiß ich. Er hat sein Spiel direkt unter unseren Augen getrieben, aber da wir von der Erde stammen, wo es von Verbrechern wimmelt, ist uns nichts aufgefallen. Und da die Vezpronier keine Ahnung von Verbrechern haben, ist ihnen auch nichts aufgefallen. Ich hätte etwas merken müssen, als Qwasrolk aus dem Krankenhaus verschwand. In seinem Zustand fürchtete er die verantwortliche Person. Er blickte durch uns andere hindurch, und dann richteten sich seine Augen auf Forlan, und er verschwand.«

»Qwasrolk kam also erst später zu der falschen Einsicht«, sagte Miß Schlupe, »daß ein Fehler passiert war.«

Darzek nickte. »Wahrscheinlich, weil er meinte, ihn

gefunden zu haben. Es gab noch andere Hinweise, zum Beispiel den, daß mir Forlan zwei junge Wesen als Helfer gab, damit mir so wenig wie möglich geholfen wäre.«

Miß Schlupe nickte. »Er war wirklich äußerst verschlagen. Er wies darauf hin, daß ein Fremder möglicherweise die vezpronischen Mädchen verlangte, damit wir denken sollten, es handle sich um einen Vezpronier. Und als du nach Skarnaf fuhrst, um angeblich Qwasrolk zu identifizieren, nahm er Kernforscher mit, die Qwasrolk nie gesehen hatten. Ich habe das nachgeprüft. Außergewöhnlich verschlagen.«

»Wir hätten es wirklich merken müssen«, stimmte ihr Darzek zu.

»Nicht einmal Wolndur und Melris kamen auf den Gedanken, seinen Namen auf die Liste derer zu setzen, die auf Vezpro nicht gut zu sprechen waren«, sagte Miß Schlupe. »Wie viele seiner Assistenten hat er wohl umgebracht?«

»Vermutlich alle. Er wollte keine Augenzeugen. Es muß ein rechter Schreck für ihn gewesen sein, zu erfahren, daß Qwasrolk irgendwie überlebt hatte, aber selbst in diesem Schrecken behielt er seine Ruhe und ließ jemand anderen die Reise nach Skarnaf vorschlagen. Als er sah, in welchem Zustand Qwasrolk war, meinte er sicher, er habe von ihm nichts zu befürchten. Es hat ihn aber sicher nervös gemacht, als Qwasrolk auf Vezpro auftauchte.«

»Haben wir etwas aus der Sache gelernt?« fragte Miß Schlupe.

»Man soll immer den verdächtigen, der unnatürlich viele Tugenden auf sich vereint«, sagte Darzek. »Vor allem, wenn er sie einem ständig unter die Nase

reibt. Forlan war ein erstklassiger Schauspieler.«

»Was mich wirklich überrascht, ist dieser Fremdenhaß. Ihn soll es doch angeblich nur auf unzivilisierten Planeten wie der Erde geben, und hier haben wir gesunde, freundliche Leute, und Forlan wurde trotzdem schlecht von ihnen behandelt. Ob die Leute auf Vezpro etwas gelernt haben?«

»Ja, daß man niemand in ein Getto sperren darf.«

»Getto? Diese prächtigen Bauernhöfe, das schöne Land?«

»Das waren geistige Gettos«, sagte Darzek. »Wenn man ein Wesen geistig einsperrt, können ihm selbst Wohnungen mit Marmorhallen nichts helfen.«

»Dann haben sich die Leute von Vezpro alles selbst zuzuschreiben? Sollte man ihnen das sagen?«

»Nein. Wie du schon sagtest, sind sie gesund und freundlich. Sie werden sich nie eingestehen, daß ihr kleinlicher Haß den Verbrecher schuf, der sie um ein Haar vernichtet hätte. Haß ist das gefährlichste Gefühl im ganzen Universum, und zwar für den, der haßt. Hasse jemanden lang genug, und du kannst sicher sein, daß dein Haß auf dich zurückfällt. Und zwar mit Zinsen. Hast du deine Pilze eingepackt?«

»Ich habe beschlossen, vier Laderäume voll mitzunehmen. Ich habe vor, mit ihnen vielleicht groß ins Lebensmittelgeschäft einzusteigen ...«

»Schluppy!«

»Nimm den Schaukelstuhl«, sagte sie.

Darzek nahm ihn an sich und ging hinter ihr zum Übermittler.

ENDE

Als TERRA-Taschenbuch Band 342 erscheint:

Sternenteufel

SF-Roman von André Norton

Die Schuld der Yurth

Zacar ist eine unwirtliche, ungebärdige Welt, und das Leben dort ist hart. Dennoch bietet der Planet zwei Völkern eine Heimstatt – den Raski, den ursprünglichen Bewohnern, und den nomadisierenden Yurth, die vor langer Zeit von den Sternen kamen.

Ein Abgrund von Haß steht zwischen den beiden Völkern – ein Haß von seiten der Raski, der so stark ist, daß er bereits viele Jahrhunderte überdauert hat.

Diesen Haß sucht Elossa, das Yurth-Mädchen, abzubauen und zu überwinden, als sie ihrer Bestimmung folgt. Sie trifft auf Stans, den Raski, und erfährt von der großen Schuld, die die Yurth auf sich luden, als sie von den Sternen kamen.

Die TERRA-Taschenbücher erscheinen monatlich und sind überall im Zeitschriften- und Bahnhofsbuchhandel erhältlich.